Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg., zuzügl. 15 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk. zuzügl. 30 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.10 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Inseratenannahme laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph W. Hasler. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: J. W. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schiffers; Theater und Musik: Dr. E. Brinkmann; Handel und Sport: F. J. Landefeld; für Provinz und Allgemeines: K. Hörnemann; Anzeigenteil: Joseph Blum, sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr. Telefon SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteure J. W. Krauß und Dr. Fortmann.

# Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 27 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zwangsbeitreibung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 49

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

62. Jahrgang — Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk — Begründet 1872

Nr. 238 | Donnerstag, den 12. Oktober (Maximilian) | 1933

# Genf auf der Suche nach einem Kompromiß.

## Simon ist eingetroffen und konferiert mit den Vertretern Frankreichs und Amerikas.

## Norman Davis versucht zu vermitteln?

**England macht die meisten Schwierigkeiten?**

## Eine Drei-Mächte-Besprechung bei Simon.

### Scharfe Instruktionen für den englischen Außenminister?

### Unterredung Nadolny–Simon.

**Genf, 12. Okt.** (Drahtb.) Der englische Außenminister Sir John Simon ist gestern hier eingetroffen und stattete gleich nach seiner Ankunft Paul-Boncour einen längeren Besuch ab. Paul-Boncour begab sich abends nach Paris, trifft jedoch zur Präsidiumsitzung wieder in Genf ein.

Aus französischen Kreisen verlautet, daß

**Sir John Simon ungewöhnlich scharfe Instruktionen von seiner Regierung erhalten habe, sich allen deutschen Forderungen auf Zuerkennung der notwendigen Verteidigungsmittel zu widersetzen.**

Tatsächlich besteht auch in allen unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß zurzeit **die Hauptschwierigkeiten von englischer Seite gemacht** werden und daß die englische Regierung

**mit einer unerwarteten Schärfe das sich allmählich geltend machende Verständnis für den deutschen Standpunkt zu bekämpfen sucht.**

In englischen Kreisen wird gegenwärtig eine **äußerst lebhafte Stimmungsmache** getrieben, während auf französischer Seite eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar wird.

Eine fast

**zweistündige Dreimächte-Besprechung**

hat am Nachmittag stattgefunden. Auf Einladung Sir John Simons traten die englische, amerikanische und französische Abordnung gemeinsam zusammen. An der Unterredung nahmen von englischer Seite Sir John Simon, Staatssekretär Eden, von französischer Seite Paul-Boncour und Massigli, von amerikanischer Seite Norman Davis, Gesandter Wilson und Allen Dulles teil. Unmittelbar nach dem Abschluß der Unterredung begab sich Simon zum Präsidenten der Konferenz, Henderson, um ihm über das Ergebnis der Besprechung Bericht zu erstatten.

Ueber den Verlauf der Dreimächte-Besprechungen werden von den zuständigen und amerikanischen Stellen stark widersprechende Mitteilungen verbreitet. Von amtlicher englischer Seite wird erklärt, daß die allgemeine Lage besprochen worden sei und

**eine grundsätzliche Uebereinstimmung in Bezug auf das Verbot der Wiederaufrüstung Deutschlands erzielt wäre.**

In direktem Gegensatz dazu, betont man auf amerikanischer Seite, daß von einer einheitlichen Front der drei Mächte in keiner Weise die Rede sein könnte, daß keinerlei Beschlüsse gefaßt oder Bindungen eingegangen worden seien. Im Mittelpunkt der Unterredung habe vielmehr die Frage gestanden, in welcher Weise die am 16. Oktober zusammentretende Konferenz weiter zu führen sei. Der Gedanke einer Fünfmächtebesprechung gewinnt übrigens allgemein an Bedeutung, jedoch liegen bestimmte Pläne hierfür noch nicht vor.

Botschafter Nadolny hatte Mittwoch eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, und stattete in den Nachmittagsstunden dem Generalberichterstatter der Abrüstungskonferenz, Benesch, einen Besuch ab.

Die Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz am Montag wird angesichts der völlig verworrenen Lage nur formale Bedeutung haben. Der Hauptausschuß wird sich voraussichtlich gleich nach seinem Zusammentritt auf eine Woche vertagen. Der Generalberichterstatter Benesch soll neben dem offiziell mit der Ausarbeitung von Abänderungsvorschlägen beauftragten Staatssekretär Eden mit der Vorlage neuer Vorschläge beschäftigt sein. In italienischen Kreisen scheint man nach wie vor den Gedanken der Einberufung der vier Mächte für den Fall eines Scheiterns der Verhandlungen festzuhalten.

Botschafter Nadolny hatte abends eine **längere Unterredung mit Sir John Simon.** Der englische Außenminister gab dem deutschen Delegierten namens der englischen Regierung

**eine grundsätzliche Gegenüberstellung der verschiedenen Thesen, bei der sich die bekannten starken Meinungsverschiedenheiten ergaben.**

Die Fortsetzung der Besprechungen wurde ausdrücklich vereinbart.

### Auch Belgien rüstet weiter.

**Brüssel, 12. Okt.** (Drahtb.) Unter dem Vorsitz des Königs fand gestern vormittag ein Ministerrat statt, der sich ausschließlich mit militärischen Fragen beschäftigte. Wie verlautet, werde die Regierung **zusätzliche Kredite in Höhe von etwa 750 Millionen Franken im Parlament beantragen. Damit soll die Hochebene von Herve in Verteidigungszustand gesetzt, der Befestigungsgürtel an der luxemburgischen Grenze zu Ende geführt und die in den Ardennen liegende Beigade motorisiert werden. Der Rest soll zur Ausgestaltung der Flugzeugabwehr, des Fliegerkorps, zur Verstärkung der schweren Artillerie und für Munitionsreserven verwendet werden.**

## Merkwort zum Tage.

„Die Internationale verstößt gegen das einfache Gesetz des wahren Sozialismus, das da heißt, jeden Menschen an den Platz zu stellen, den er kraft seines Berufes und kraft seiner Leistung ausfüllen kann. Der Nationalsozialismus will dem Menschen die innere Freiheit geben. Wenn er diese hat, dann wird er die Pflichterfüllung als oberstes Gesetz anerkennen."

Staatsrat Dr. Ley.

## Im Querschnitt des Tages.

**Englisch-amerikanische Währungsstabilisierung?**

In Washington sind vor einigen Tagen die Verhandlungen über die endgültige Regelung der Kriegsschuldenzahlungen Englands an Amerika wieder aufgenommen worden. Es scheint, daß sie diesmal unter einem günstigeren Stern stehen als bei den früheren Versuchen. In den agrarischen Staaten Amerikas, die sich bisher einer Regelung auf der Grundlage teilweiser Schuldenstreichung beharrlich widersetzten, ist die Einsicht in die Notwendigkeit einer auch für die europäischen Staaten tragbaren Verständigung gewachsen. Das gibt Roosevelt natürlich eine größere Bewegungsfreiheit in den zur Zeit stattfindenden Verhandlungen. Im übrigen hat es den Anschein, daß die endgültige Vereinigung des Schuldenproblems — man wird vielleicht auf eine einmalige Schlußzahlung Englands kommen, bei der allerdings im Augenblick weder die Höhe noch die Art der Finanzierung feststeht — die auch eine Lösung der auf der Weltwirtschaftskonferenz in London vergeblich verhandelten Währungsfrage mit sich bringen wird. Gleichviel, welchen Weg man für die Schuldenregelung wählen wird, jede größere Zahlung des einen Landes an das andere, ohne daß ihr eine wirtschaftliche Gegenleistung gegenübersteht, müßte neue Störungen des gegenseitigen Währungsverhältnisses hervorrufen, wenn man die Dinge einfach sich selbst überläßt. Da man sich in Washington obendrein auch über eine engere Gestaltung der beiderseitigen Handelsbeziehungen unterhält, die namentlich den amerikanischen Farmern wegen der Eröffnung neuer Märkte für ihre Erzeugnisse willkommen wäre, sind auch die praktischen Grundlagen für eine Währungsverständigung, die ja schließlich nicht im luftleeren Raume erfolgen kann, gegeben. Vor allem aber haben die bisherigen Erfahrungen mit der sowohl in England wie in den Vereinigten Staaten versuchten Währungsmanipulierung inzwischen zur Genüge gezeigt, wo die Grenzen des mit ihr zu erreichenden wirtschaftlichen Effekts liegen. England hat die Politik, die mit der Loslösung des Pfundes vom Golde zu seiner allmählichen Abwertung führte, seinerzeit begonnen, um sich den Weg auf die Exportmärkte der Welt zu erleichtern. Die Vereinigten Staaten haben das Gleiche aus im wesentlichen innerwirtschaftlichen Gründen getan. Es kam Roosevelt zunächst und vor allem darauf an, das innere Preisniveau zu heben. Erst in zweiter Linie sprachen für seine Ueberlegungen Gründe des Exportwettbewerbs mit. Und insofern war seine Dollarpolitik in erster Linie gegen die Pfundpolitik Englands gerichtet. Es hat sich aber gezeigt, daß eine wesentliche Verschiebung der gegenseitigen Parität von Dollar und Pfund nur ganz vorübergehend erreicht werden konnte. Die Dinge haben sich immer wieder ausbalanciert. Deshalb liegt auf beiden Seiten kein Interesse mehr vor, das Spiel fortzusetzen. Es haben aber noch andere Erfahrungen ernüchternd gewirkt. Unzweifelhaft ist eine der Ursachen des wirtschaftlichen Verfalls der Welt in dem katastrophalen Ausmaß der Rohstoffpreisabwertung, um

**Die Lage am Mittwoch abend.**

## Soll Deutschland gepreßt werden?

### Will man es vor die Frage „annehmen oder ablehnen stellen?

### Die deutsche Delegation bleibt fest!

**Genf, den 12. Oktober.** (Drahtb.)

Der Stand der Abrüstungsbesprechungen, wie er sich am Mittwoch abend darstellt, läßt noch keinen Schluß darüber zu, ob am nächsten Montag die materiellen Verhandlungen im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz werden beginnen können.

Bei den Besprechungen, die wieder zwischen den Vertretern der Großmächte und einiger anderer Länder stattgefunden haben, handelt es sich hauptsächlich um die Verständigung über

**die am englischen Konventionsentwurf vorzunehmenden Aenderungen.**

Obwohl zwischen Frankreich, England und Amerika eine Einigung nicht vorliegt, ist es zu erwarten, daß der Versuch gemacht werden wird, Deutschland in den Hauptpunkten **vor die Frage der Annahme oder der Ablehnung zu stellen. Den wichtigsten Diskussionsgegenstand** bilden, wie schon in den vorhergegangenen Genfer Besprechungen,

**die Konsequenzen, die aus der vorgeschlagenen Umwandlung der Reichswehr hinsichtlich der Bewaffnung zu ziehen sind.**

Die anderen Mächte haben sich noch nicht klar gemacht, daß die Umwandlung der Reichswehr vom ersten Tage an technische Vorkehrungen nach einem einheitlichen und auf lange Sicht berechneten Plan notwendig macht. Man hat sich in diesen Delegationen mit dieser Frage entweder überhaupt noch nicht ernstlich beschäftigt, oder man glaubt, daß eine entsprechende quantitative Vermehrung des im Versailler Vertrag zugestandenen Materials, aber keine qualitativen Aenderungen in Frage kommen können. Ausführlicher erörtert wurde bisher nur die Frage der

**Luftwaffe, die im Versailler Vertrag Deutschland bekanntlich 100prozentig verboten ist.**

Während hinsichtlich der anderen Waffengattungen der Gedanke an das, was Deutschland bei einer Neuorganisierung der Reichswehr bekommen muß, noch nicht zu Ende gedacht ist, scheint man unter keinen Umständen geneigt zu sein, Deutschland eine Luftwaffe zuzustehen, und es besteht der Eindruck, daß die anderen Mächte Deutschland in möglichst kurzer Zeit vor die Frage stellen werden, wie es sich zu diesem Kernpunkt verhält. Gerade in der Luftwaffe liegen die Verhältnisse aber so, daß eine Einigung der anderen Mächte über die Abschaffung nicht zu erwarten ist und es deshalb

**für Deutschland eine unannehmbare Benachteiligung bedeuten würde, wenn etwa das Versailler Verbot in die Abrüstungskonvention übernommen werden sollte, nachdem sogar dem aus der englischen Vormundschaft entlassenen arabischen Staate Irak bei seinem Eintritt in den Völkerbund im vorigen Jahr Flugzeuge als eine selbstverständliche Verteidigungswaffe zugebilligt worden sind.**

Hier liegt gegenüber Deutschland der Versuch einer rein politischen nur mit machtpolitischen Erwägungen zu begründenden Diskriminierung vor. Es sind bereits gewisse Kompromißvorschläge aufgetaucht, die insbesondere von der um eine Vermittlung stark bemühten amerikanischen Delegation ausgehen und

**die Deutschland die Annahme einer Konvention dadurch erleichtern sollen, daß die erste Periode, die sogenannte Probezeit, abgekürzt wird. Von vielen Jahren ist schon keine Rede mehr. Man spricht von zwei Jahren oder 18 Monaten, nach deren Ablauf Deutschland die Herstellung gewisser Verteidigungswaffen und der Bau von Festungsanlagen gestattet werden soll.**

Doch steht auch hier bei der Gegenseite die politische Frage im Vordergrunde, daß zunächst, wenn auch auf kurze Zeit, **die Kontrolle einsetzen und funktionieren soll.** In Genfer deutschen Kreisen wird betont, daß

**Deutschland keine Konvention unterzeichnen kann, die nicht in den Kardinalfragen den deutschen Forderungen gerecht wird, wobei daran erinnert wird, daß Deutschland in den letzten Tagen immer wieder seine Verständigungsbereitschaft hinsichtlich der quantitativen Seite der Gleichberechtigung erklärt hat.**

Alle Kompromißvorschläge, die diesem rechtlich und moralisch begründeten deutschen Standpunkt nicht gerecht werden, **können daher für Deutschland nicht ernsthaft in Betracht kommen.**

### Abschluß der Völkerbundsversammlung.

**Genf, 11. Okt.** (Drahtber.) Die ordentliche 14. Vollversammlung des Völkerbundes ist am Mittwoch abgeschlossen worden. In der Schlußsitzung wurde eine große Zahl von Berichten in großer Eile ohne Aussprache durchgepeitscht. In letzter Stunde wurden die Berichte des vierten Ausschusses über Finanzfragen des Völkerbundes angenommen. Die geradezu katastrophale Finanzlage des Völkerbundes war wiederum Gegenstand langer Beratungen im vierten Ausschuß gewesen. In dem Bericht wird der diesjährige Völkerbundshaushalt bei einer Herabsetzung um 8,3 v. H. gegenüber dem Vorjahre mit 30 827 806 Goldfranken vorgesehen.

Der wunde Punkt der Finanzgebarung des Völkerbundes, die rückständigen Zahlungen, waren Gegenstand eines besonderen Berichtes. Es wird darin festgestellt, daß die Höhe nicht gezahlter Beiträge für die Jahre 1920 bis 1932 in Höhe von rd. 14 Millionen Goldfranken nicht mehr lange aufrecht erhalten werden könne, da hierdurch die guten Zahler ungebührlich belastet werden und die Erregung der Parlamente dieser Länder ständ[ig] im Wachsen begriffen ist.

Zum Schluß der Versammlung hielt der P[räsident] die Schlußrede, die trotz des üblichen [Völ]kerbundsoptimismus die mageren Ergebnisse [der] Tagung nicht verschleiern konnte. Die Vo[ll]versammlung löste sich sodann bei allgem[einer] Teilnahmslosigkeit auf.

Stadttheater Bochum
Mittwoch, 11. Oktober 20 bis 22,30 Uhr C 4
Coriolan
Trauerspiel von W. Shakespeare
Donnerstag, 12. Okt. 20 bis 22 Uhr
Vorm. 2. Veranst.
Symphonie-Konzert
Werke von G. Müller, W. A. Mozart, L. van Beethoven
Solist: Professor Georg Kulenkampff (Violine)
Bauplätze
Straßenbahn 20 Pfg. vom Rathaus für 600 u. 800 Mk. zu verkauf. Postlagerkarte 163 Bochum.
Betten
Rathaus
Wilhelmsplatz
Rennen
Jagdrennen
gibt
bertroffen

bei Beginn der Periode der Währungsabwertung zeigte, ist rasch wieder in sich zusammengesunken. In Amerika hat man längst begriffen, daß das einzige Mittel zu einer wirksamen Preiserhöhung auf den Rohstoffmärkten die planmäßige Beschränkung des Angebots ist. Deshalb die staatlich geförderten Restriktionspläne auf dem Gebiete der Baumwoll-, Weizen-, Oelproduktion. Auch als anregendes Mittel für den Export hat die Währungsabwertung die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt. Da das Inlandspreisniveau, und damit das Lohnniveau, dem Absinken des Geldwertes verhältnismäßig rasch nachfolgt, ist eine dauernd stimulierende Wirkung nur dann zu erzielen, wenn die Währungsabwertung beständig im Fluß bleibt. In diesem Falle tritt allerdings der uns in Deutschland ja zur Genüge bekannt gewordene Fall ein, daß der dem Exporteur erwachsene Vorteil erreicht wird durch eine Beachtteiligung des arbeitenden Gesamtvolkes. Alles das sind Erfahrungen, die man sowohl in den Vereinigten Staaten wie in England in den letzten Monaten machen konnte und die auf beiden Seiten die im Sommer noch fehlende Geneigtheit zu einer Einigung in der Währungsfrage geschaffen haben. Kommt sie zustande, dann ist das von Bedeutung nicht nur für die englisch-amerikanischen Beziehungen, sondern es ist von einem solchen Abkommen eine allgemeine wirtschaftliche Beruhigung zu erwarten. Es ist immer zu bedenken, daß bei einem Fortbestehen des offenen oder latenten Kampfes der Valuta auch die Länder des Goldblocks, Frankreich an der Spitze, sich eines Tages veranlaßt sehen könnten, in den internationalen Abwertungswettlauf einzutreten. Geschähe das, dann wäre ein neues Störungszentrum geschaffen, das die hoffnungsvollen Ansätze einer Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse vernichten würde.

*

### An einer Wende in Spanien.

Als Azana Ende September mit seinem ganzen Kabinett zurücktrat, weil der Stimmungsumschwung im Lande nicht länger zu verbergen war, hoffte der 70jährige Lerroux, auf einer tragfähigen bürgerlichen Mehrheit eine neue Regierung bilden zu können. Er war ein glühender Gegner des sozialistischen Regimes von Azana und konnte wohl auch annehmen, daß im Falle der Ausschreibung von Neuwahlen die sozialistische Anhängerschaft des zurückgetretenen Ministerpräsidenten erheblich zusammenschmelzen würde. Aber der Präsident der spanischen Republik, Alcala Zamora, gab ihm nicht die Auflösungsbefugnis für die Cortez, und in der ersten Sitzung des Parlaments, in der Lerroux sein Kabinett mit einer Regierungserklärung vorstellte, ereilte ihn sein Schicksal. Er erhielt ein Mißtrauensvotum und mußte demissionieren. Alcala Zamora, der immer noch Neuwahlen hinauszuschieben trachtete, beauftragte Sanchez Roman, einen von den Führern der unabhängigen Republikaner, mit der Neubildung. Die Lage im Parlament erwies sich aber als dermaßen verfahren, daß Roman die Kabinettsbildung nicht gelang und er seinen Auftrag in die Hände des Präsidenten zurücklegen mußte. Martinez Barrios, der nach Roman beauftragt wurde, konnte zwar sein Kabinett zustandebringen, aber da die Sozialisten seine Tolerierung ablehnten, wurde von vornherein klar, daß auch er sich dem Parlament gegenüber nicht würde behaupten können, und es ist ihm gelungen, vom Präsidenten Zamora das Auflösungsdekret für die Cortez zu bekommen. Die Neuwahlen sollen am 19. November stattfinden, und die neue Kammer wird am 8. Dezember zusammentreten. Die Cortez, die damit ihr Ende gefunden haben, stellten garnicht ein für die laufende Gesetzgebung gewähltes Parlament dar. Sie waren als Nationalversammlung gewählt mit der Aufgabe, die neue republikanische Verfassung Spaniens zu schaffen. Die Sozialisten, die ja die Macht in den Händen hatten, haben das Leben dieser Nationalversammlung künstlich verlängert, indem sie sie unter dem Vorwande, daß gewisse Gesetze zur Ergänzung der Verfassung noch verabschiedet werden müßten, beisammen hielten. Auch jetzt haben sie sich bis zum letzten Augenblick der Auflösung widersetzt, weil sie sich klar darüber sind, daß Neuwahlen ihre Mandate erheblich dezimieren werden. Die ganze derzeitige Krise, die sich in dem zweimaligen Ministerwechsel binnen kurzer Zeit ausdrückt, ist die Folge eines grundsätzlichen Gesinnungswechsels großer Teile der spanischen Bevölkerung. Die mit dem sozialistischen System gemachten Erfahrungen beunruhigen alle gemäßigten Elemente, auch diejenigen, die sich seinerzeit aus kritischer Einstellung entschieden auf die Seite der Republikaner geschlagen hatten. So hat sich außerhalb des Parlaments eine im wesentlichen zwar republikanische, bestimmt aber nicht mehr sozialistische Mehrheit herausgebildet, der die Parteiverhältnisse in den Cortez nicht mehr entsprachen. Wenn die Neuwahlen am 19. November also auch mit Sicherheit eine wesentlich andere Zusammensetzung des Parlaments bringen werden, so ist von ihnen doch eine Erschütterung der republikanischen Grundlagen des Staates nicht zu erwarten. Die Republik ist im April 1931 in Spanien von einer gemeinsamen Front bürgerlicher und sozialistischer Parteien ausgerufen worden. Das Schwergewicht wird sich stark nach der bürgerlichen Seite verschieben, ohne daß etwa der äußerste rechte monarchistische Flügel davon wesentlichen Vorteil haben wird. Auf der anderen Seite führt das Ausscheiden der Sozialisten aus der Regierungsverantwortung naturgemäß zu einer gewissen Radikalisierung der Linken, und es ist anzunehmen, daß davon die Kommunisten Vorteil ziehen werden. Ob nicht dann nach einer solchen Klärung der Verhältnisse und einer deutlichen Scheidung der Geister die gemäßigten Sozialisten wieder den Anschluß an die bürgerlichen Republikaner finden werden, muß abgewartet werden. Es ist immerhin bemerkenswert, daß Lerroux, der sein kurzlebiges Kabinett seinerzeit geflissentlich sozialistenrein halten wollte, nach einer langen nächtigen Unterredung mit Azana seine Abneigung gegen eine künftige Regierungsbeteiligung der Sozialisten aufgegeben[illegible] Lerroux ist immerhin auch jetzt n[illegible]Mann, Martinez Barr[illegible]parlamentarischen Räm[illegible] klar ga[illegible] Ay[illegible] di[illegible]

## Wie der Reichstagsbrand begann.

# Die ersten Augenblicke nach der Brandfeststellung.

### Die Polizei schildert ihre Beobachtungen. – Dimitroff muß wieder ausgeschlossen werden. – van der Lubbe wollte „die ganze Gesellschaft vernichten".

**Berlin**, 12. Okt. (Drahtb.) Nach Eröffnung der gestrigen Verhandlung teilt der Vorsitzende mit, daß der Lokaltermin vor dem Reichstagsgebäude am Donnerstag abend stattfinden soll.

Der Angeklagte Dimitroff steht auf und will eine Frage im Zusammenhang mit diesem Termin stellen. Der Vorsitzende lehnt das ab. Dimitroff will trotzdem seine Bemerkungen fortsetzen. Der Vorsitzende entzieht ihm das Wort. Dimitroff erklärt: „Ich bin hier nicht nur Angeklagter, sondern auch Verteidiger für Dimitroff." Der Senat erhebt sich bei diesen Worten von den Plätzen und zieht sich zur Beschlußfassung über das Verhalten Dimitroffs zurück. Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß des Senates:

**„Der Angeklagte Dimitroff wird wegen wiederholten Ungehorsams gegen die Anordnungen des Vorsitzenden, insbesondere gegen die Anordnung, durch die ihm das Wort entzogen ist, bis auf weiteres aus dem Sitzungssaal entfernt. Er ist in das Gefängnis abzuführen."**

Dimitroff protestiert und überreicht seinem Verteidiger ein Schriftstück mit dem Bemerken: „Diese Frage möchte ich stellen. Tun Sie es bitte für mich." Rechtsanwalt Dr. Teichert ruft dem Angeklagten zu: „Hätten Sie mir das lieber früher gesagt." Der Angeklagte wird dann abgeführt.

Das Gericht setzt die

**Zeugenvernehmung über die Vorgänge am Abend des Reichstagsbrandes**

fort. Polizeileutnant Lateit, Führer der Brandenburger Torwache, beginnt seine Schilderung mit der Bemerkung, es sei vielleicht wesentlich, daß am Abend des Brandtages eine Kundgebung der SAP im Sportpalast stattfinden sollte. Gegen 9 Uhr wurde mir, fährt der Zeuge fort, die Auflösung der Kundgebung gemeldet, und ich bekam damit erhöhte Alarmbereitschaft, um als erstes Eingreifkommando gegen Demonstrationen vorzugehen. Gegen 9,15 Uhr

**betrat ein junger Mann die Wache und teilte mit, daß im Reichstag ein Brand ausgebrochen**

sei. Wir fuhren schnell zum Reichstag. Vor der Treppe bemerke ich oben einen hellen Feuerschein, der 2½ bis 3 Meter hoch war. Ich ging hinauf. Der Wachtmeister Buwert erstattete mir Meldung. Ich unterbrach ihn sofort und fragte, ob Feuermeldung erstattet sei. Als er das bejahte, sagte ich, es müsse sofort Großalarm gemeldet werden.

Auf weitere Fragen gibt der Zeuge an, daß er 9,15 Uhr die Meldung von dem Feuer bekommen habe. Sie seien in kolossalem Tempo zum Reichstag gefahren und es könne sich nur um zwei Minuten gehandelt haben. Die Meldung sei also 9,17 Uhr erstattet worden. Der Zeuge setzt dann seine Schilderung fort: Als wir an die große Wandelhalle kamen, sah ich hinter dem Denkmal einen Schein und auch das Denkmal war etwas erleuchtet. Ich lief hin und links von mir am Eingang des Plenarsaales sah ich nun

**einen Feuerschein links und einen rechts.**

In der Mitte des Eingangs lag ein brennendes Kissen. Rechts hing ein dicker Plüschvorhang, der von rechts nach links oben brannte. Auch auf der linken Seite gegenüber war ein solcher Vorhang, der höher brannte, ebenfalls schräg abwärts.

Auf eine Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge Lateit, der Mantel van der Lubbes sei so sorgsam zusammengelegt gewesen, daß er ihn bei seinen ersten Vernehmungen als Kissen bezeichnet habe. Er habe nachher gehört, daß das vermeintliche brennende Kissen

**tatsächlich der zusammengelegte Mantel des Angeklagten war.**

Der Zeuge schildert dann, wie er in dem Plenarsaal hineinkam. Der Fußboden sei noch dunkel gewesen, aber der Saal sei beleuchtet worden durch eine Art flammender Orgel, die sich über dem Präsidententisch erhob. In der Mitte brannte eine hohe Flamme in verhältnismäßig ruhigem Licht, rechts und links daneben züngelten kleinere einzelstehende Flammen empor, die wie leuchtende Orgelpfeifen wirkten. Alle diese Flammen vereinigten sich auf dem Präsidententisch zu einem zusammenhängenden Brandherd. Als ich das sah, war ich sofort im Bilde:

**„Brandstiftung, Pistolen raus!"**

Die Qualmentwicklung ist außerordentlich groß gewesen. Da war ein Läufer in Brand geraten, hier brannte ein Papierkorb. Es waren zum Teil nicht eigentliche Brandherde, sondern mehr kleinere Uebertragungen. Als wir dann auf einen Hof kamen, ließ ich abschließen, um mit meinen Beamten eine planmäßige Durchsuchung des ganzen Südflügels vorzunehmen. In der Wandelhalle fand ich

**eine Sportmütze, einen Selbstbinder und ein Stück Seife.**

Ich erfuhr erst später, daß diese Gegenstände van der Lubbe gehörten. Im Reichstage selbst traf ich mit anderen Polizisten zusammen und man erzählte mir, daß man

**soeben an der Brandstelle van der Lubbe festgenommen habe.**

Er sei nur mit einer Hose bekleidet gewesen und sitze jetzt in der Brandenburger Torwache. Ich begab mich dorthin und fragte van der Lubbe sofort, ob die von mir gefundenen Gegenstände ihm gehörten. Er bejahte. Ich fragte ihn dann, ob er den Reichstag angesteckt habe. Darauf sagte er „Ja!" Dann fragte ich, ob es stimme, daß er auch das Schloß und den Dom in Brand stecken wollte. Darauf sagte er auch „Ja!" Vorsitzender: Von dem Plan,

**den Dom in Brand zu stecken, haben wir hier nichts gehört!"**

Zeuge Lateit: Auf der Wache war mir das erzählt worden. Ich fragte den Angeklagten dann, warum er den Reichstag in Brand gesteckt habe. Darauf schwieg er und lachte. Ich hatte den Eindruck, daß ich es mit einem Irrsinnigen zu tun hatte.

Der Professor an der Technischen Hochschule, Geheimrat Josse, der hierauf als Sachverständiger vereidigt wird, fragt den Zeugen, wann er zuerst die Flammen in der Reichstagskuppel gesehen habe. Lateit erwidert, als er um 21,25 Uhr in den Reichstag zurückging, **habe er die Funken in der Kuppel noch nicht gesehen. Das sei ihm erst später gesagt worden. Er habe sich darüber sehr gewundert, denn er habe doch den Plenarsaal kurz vorher in fast unversehrtem Zustande gesehen.** Die Frage Branddirektors Dr. Wagner, ob er den Eindruck hatte, daß der Plenarsaal des Reichstages durch die Feuerwehr sehr leicht zu retten gewesen wäre, bejaht Lateit. Branddirektor Dr. Wagner: Haben Sie den Eindruck, wenn jemand zum ersten Male im Reichstag gewesen ist und wenn er noch dazu in den verdunkelten Raum auf nicht normalem Wege eingestiegen ist, daß er dann in diesen Räumen ohne weiteres am nächsten Tage mit Geschwindigkeit den Weg wieder zurücklegen kann? Zeuge Lateit: Nein!

Darauf tritt eine kurze Pause ein.

Nach Wiedereröffnung richtet der Oberreichsanwalt die Frage an den Zeugen Lateit, ob damals bei den Absperrungen auch SA, SS oder sonstige Formationen herangezogen worden sind, ob sie schon da waren oder wann sie später herangezogen worden. Der Zeuge erwidert, daß er kurz vor 11 Uhr im Abschnittsdienst abgelöst worden sei; bis zu diesem Zeitpunkt seien

**weder SA noch SS dagewesen.**

Der Vorsitzende wendet sich nun an den Angeklagten van der Lubbe. Van der Lubbe steht auf, bleibt aber in seiner gebeugten Haltung. Sein Verteidiger puzt ihm die Nase. Vorsitzender: „Sie haben die Aussagen des Zeugen Lateit gehört. Haben Sie dazu etwas zu erklären?" Van der Lubbe nach längerem Zögern: „Nein!" Vorsitzender: „War die Aussage so richtig?" Van der Lubbe: „Das kann ich nicht sagen." Verteidiger Dr. Sack bittet um Feststellung, ob die ständig wiederkehrende Antwort van der Lubbes „Das kann ich nicht sagen" etwas bedeuten soll. „Das will ich nicht sagen". Auf die entsprechende Frage des Dolmetschers schweigt van der Lubbe, worauf der Vorsitzende erklärt, daß er sich von solchen Versuchen, van der Lubbe zum Reden zu bringen, nichts mehr verspreche.

Der Vorsitzende teilt dann mit, daß am Donnerstag, 8 Uhr abends,

**ein Lokaltermin vor dem Reichstagsgebäude**

stattfinden soll, um festzustellen, **ob eine oder zwei Personen in den Reichstag eingestiegen sind,** ob Schatten zu sehen waren usw. Ob der von der Verhandlung ausgeschlossene Angeklagte Dimitroff an diesem Lokaltermin teilnimmt, steht noch nicht fest. Der Vorsitzende und der Oberreichsanwalt sind dagegen, jedoch wird der Senat darüber noch Beschluß fassen.

Der Oberreichsanwalt fragt den Zeugen Buwert, ob er den Befehl Lateits, Großalarm zu melden, weitergegeben hat. Der Zeuge Buwert verneint; die Ausführung des Befehls

**sei nicht möglich gewesen, weil er allein an der Stelle Wache hatte.**

Leutnant Lateit habe ihn garnicht mehr zu Wort kommen lassen, als er ihm diesen Sachverhalt mitteilen wollte. Ueberdies seien die Feuerwehren bereits eingetroffen, und zwar nur zwei oder drei Minuten später. Auf die Frage des Branddirektors Wagner, ob unter Großalarm ein Großalarm der Polizei oder der Feuerwehr zu verstehen sei, erklärt Lateit, es habe sich um die Alarmierung sämtlicher Feuerwehren gehandelt. Branddirektor Wagner stellt fest, daß der erste Alarm um 21,14 Uhr, der zweite um 21,15 Uhr kam, um 21,21 Uhr wurde die 10. Alarmstufe durchgegeben und um 21,42 Uhr der 15. Alarm angeordnet. Der Befehl Großalarm zu geben, sei wahrscheinlich von dem Polizeibeamten nur dahin verstanden worden, daß er mehr alarmieren solle. Bei der Feuerwehr gäbe es nämlich

**Alarmstufen nur nach Zahlen.**

Verteidiger Dr. Sack bezeichnet diese Feststellung der schnellen Alarmierung als besonders wichtig, weil der frühere Minister Czaesinski in London erklärt habe, wenn der Großalarm nicht angeordnet sei, dann müsse er verboten gewesen sein. Czaesinski habe dabei angedeutet, daß der Großalarm überhaupt nicht gegeben worden sei.

Als nächster Zeuge wird Dr. Lepsius vernommen. Der Zeuge hat van der Lubbe am Tage nach dem Brande beim Abschreiten des Brandmoors an jeder Brandstelle gefragt, wie er das Feuer angelegt hat. Van der Lubbe habe ausführlich und bereitwilligst geantwortet. In einigen Fällen sei ihm zunächst die Angabe von der Lubbes mit den technischen Möglichkeiten nicht ganz übereinstimmend erschienen. **Van der Lubbe sei aber bei seinen Angaben geblieben.** Der Zeuge hat den Angeklagten auch nach seinen Gründen gefragt, worauf der Angeklagte erwiderte.

**daß die ganze Gesellschaft vernichtet werden müsse.**

Vorsitzender: Hat er Ihnen gesagt, daß er den Saal selbst angesteckt hat?

Sachverständiger: Er sprach davon, daß er in der Mitte des rechten Seitenumganges zum Teil mit den letzten Kohlenanzündern die Verhänge in Brand gesteckt hätte.

**den Saal selbst nicht.**

Er gab offen mit Fanatismus zu, die Absicht zu haben, im Sinne destruktiver Gesichtspunkte einem Staate gegenüber zu handeln.

Die nächste Sitzung findet am Freitag vormittag 9,30 Uhr statt.

Am Donnerstag abend um 20 Uhr erfolgt die Inaugenscheinnahme vor dem Reichstagsgebäude.



Polizeibedeckung fahren die Wagen mit den Gefangenen und den Gerichtsakten in den Hof des Reichstagsgebäudes.

## Der Papst in Santa Maria Maggiore

**Rom**, 12. Okt. (Drahtb.) Als Abschluß der für die Erlangung des Ablasses des Heiligen Jahres vorgeschriebenen Besuche in den vier Hauptbasiliken der ewigen Stadt begab sich Papst Pius XI. gestern vormittag in die Basilika Santa Maria Maggiore, um dem feierlichen Pontifikalamt beizuwohnen. Die herrlichen, zum Teil auf das 5. Jahrhundert zurückgehenden Mosaiken der Apsis, in der der Papstthron und die Sitze für die Kardinäle und Bischöfe errichtet waren, sind erneuert, und die dreijährige schwierige Arbeit ist erst vor Tagen vollendet worden. Im Chorschiff erhoben sich die Tribünen für die Angehörigen des Papstes und die hohen Würdenträger der Vatikanstadt sowie die der Souveräne, auf der die Prinzessin Maria, Infantin von Spanien, Prinz Adalbert von Bayern mit seiner Gattin, Herzog Philipp und Margarethe von Württemberg sowie der Erzherzog Georg von Oesterreich Platz genommen hatten. Um 10 Uhr erschien der Papst, der nach kurzem Gebet in der Kapelle die Sedia Gestatoria bestieg. Durch das herrliche, von Hunderten von Lichtern überflutete Mittelschiff bewegte sich dann der päpstliche Zug, umbraust vom Jubel von Tausenden von Pilgern. Nach der vom Erzpriester der Basilika, Kardinal Dolci, gelesenen Messe verweilte der Papst vor dem Gnadenbild der Mutter Gottes in andächtigem Gebet, um dann erneut die jubelnde Menge der Gläubigen segnend, durch das Mittelschiff die Kirche zu verlassen.

Inzwischen hatte sich der weite Platz vor der Basilika mit Tausenden angefüllt, die nicht mehr in der Kirche Platz gefunden hatten. Aus dem Meer von Menschen erhob sich ein nicht endenwollender Jubel, als der Papst auf der Loggia erschien und alles sank in die Knie, als Pius XI. den Segen erteilte.

## Rosting lehnt endgültig ab.

**Genf**, 12. Okt. (Drahtb.) Der Danziger Völkerbundskommissar Rosting hat der Danziger und der polnischen Regierung mitgeteilt, daß er zu seinem lebhaften Bedauern **dem Angebot der Regierungen auf ein weiteres und mehrjähriges Verbleiben in Danzig nicht Folge leisten könne.**

Auf deutscher Seite wird dieser Entschluß des Danziger Völkerbundskommissars durchaus bedauert, da man in Uebereinstimmung mit den Danziger und polnischen Vorschlägen eine mehrjährige Ernennung Rostings zum Danziger Völkerbundskommissar auf längere Zeit gewünscht hatte.

## Schweres Flugzeugunglück.

### Sieben Tote.

**Chesterton (Indiana), 11. Okt. (Funkspr.) Ein von Newyork nach Chicago unterwegs befindliches Passagierflugzeug explodierte unweit von Chesterton in der Luft und stürzte brennend in der Nähe einer Farm auf die Erde nieder. Vier Passagiere, der Flugzeugführer und sein Stellvertreter und die Aufwärterin fanden den Tod.**



BOCH

mos

Je mehr sich unsere Büchern vergrößert, bef von Menschen, an dere finden.

**Die Schatten werden länger.** Das fi fierol Boe,

ren, sondern das sind di den Mittagssonne eines hes über Bochums Pf muß allerdings das Bi um die Schatten fallen



Worte künden diese L daß wir schon tief im draußen eine milde Ta dere Jahreszeit vertäuf tur leat den Humor bildern. Wer ihre S ihre Bilder lösen könne Schattenspiel zu enträt Sonne den Zenith übe immer seltener macht. die Melancholie des T

**Wenn Mutter Natur hustet.** Erst re gemerk der T

immer seltener Gast b 2 Uhr hatte Mutter N der über fünf Minuten solchen Gewalt war, aller Macht gegen die Passanten eiligst in den Unterschlupf suchten, in mächtige Lücken geri knickten und zu Boden bezirken sogar Bäume merkte man so recht, w wird hat, und ahnte Taifun stecken muß, de niederreißt, was ihm man auch, daß es wirkl schon das Thermometer gestern noch 19 Gr Nachher war wieder R Regen legte zeitweise Dennoch scheint, daß de gestrigen Tage seine K Denn wie das Radio nächsten Tagen schon so daß wir wohl für d die milde Herbstsonne schien, werden verzichte das eintreten, was un seit Wochen kündeten.

**Rosenkranz.** Hast du den dein Rosenkranz, den man wenn man dich einsarg du ihn noch? Das sol sein. Der Rosenkranz Diese Perlen sind Ros das Bild der Mutter Liebe zur Mutter Got tholiken mit den orth Sie ist ältester Besitz tinischen Bildern sieht auf Goldgrund einge paar Jahrhunderte h geformt. Das hat scho teren Altären das Jes Christus seinem mensch die doch Gottesmutter ist die Mutter des fe göttlichsten aller Mens Person Mensch und G der Frau eine solche Maria huldigen wir Ueber alle Innigkeit Lyrik der Romantik, ü Dantes hinaus. Nimm zur Hand. Geh in de kranzandacht im Mon

mikrofilm service g. gutt KG gerd gutt KG otto-hahn-straße 21

# BOCHUMER Mosaik

Je mehr sich unsere Bekanntschaft mit guten Büchern vergrößert, desto geringer wird der Kreis von Menschen, an deren Umgang wir Geschmack finden.

Ludw. Feuerbach.

*

**Die Schatten werden länger.** Das sind keine düsteren Phantasieprodukte eines Edgar Allan Poe, wie sie hier aufmarschieren, sondern das sind die Schatten der in der milden Mittagssonne eines uns verwöhnenden Herbstes über Bochums Pflaster Schreitenden. Man muß allerdings das Bildchen in die Bre te legen, um die Schatten fallen zu sehen. Mehr als alle



Worte künden diese länger werdenden Schatten, daß wir schon tief im Herbst stecken, auch wenn draußen eine milde Tagestemperatur uns eine andere Jahreszeit vortäuschen möchte. Auch die Natur liebt den Humor und macht gern in Vexierbildern. Wer ihre Sprache versteht, wird auch ihre Bilder lösen können. Der versteht auch dieses Schattenspiel zu enträtseln. Der weiß, daß die Sonne den Zenith überschritten hat und sich nun immer seltener macht. Bald umfängt uns schon die Melancholie des Totenmonats.

*

**Wenn Mutter Natur hustet.** Erst recht aber haben wir gestern gemerkt, daß der Winter schon vor der Tür steht und die Sonne immer seltener Gast bei uns wird. So kurz vor 2 Uhr hatte Mutter Natur einen Hustenreiz, der über fünf Minuten dauerte, aber von einer solchen Gewalt war, daß die Regentropfen mit aller Macht gegen die Scheiben trommelten, die Passanten eiligst in den Hauseingängen Schutz und Unterschlupf suchten, in das Blätterdach der Bäume mächtige Lücken gerissen wurden, morsche Aeste knickten und zu Boden stürzten und in den Außenbezirken sogar Bäume entwurzelt wurden. Da merkte man so recht, welche Gewalt so ein Sturmwind hat, und ahnte man, was hinter einem Taifun stecken muß, der wie ein Amokläufer alles niederreißt, was ihm im Wege steht. Da merkte man auch, daß es wirklich Herbst geworden ist, obschon das Thermometer auf der Kortumstraße auch gestern noch 19 Grad Wärme verzeichnete. Nachher war wieder Ruhe im Dorf und auch der Regen legte zeitweise eine längere Ruhepause ein. Dennoch scheint, daß der Altweibersommer mit dem gestrigen Tage seine Vorstellungen eingestellt hat. Denn wie das Radio uns erzählt soll es in den nächsten Tagen schon spürbar kühler werden, so daß wir wohl für die zweite Oktoberhälfte auf die milde Herbstsonne, die uns bisher so freundlich schien, werden verzichten müssen. Dann wird also das eintreten, was uns die langen Schatten schon seit Wochen kündeten.

*

**Rosenkranz.** Hast du ihn noch? Den Rosenkranz, den deine Mutter dir gab? Den Rosenkranz, den man dir in die Hände fügen soll, wenn man dich einsargt und ins Grab trägt? Hast du ihn noch? Das soll keine sentimentale Frage sein. Der Rosenkranz ist schon ein großes Symbol. Diese Perlen sind Rosen um ein Marienbild. Um das Bild der Mutter Gottes. Die ehrfurchtsvolle Liebe zur Mutter Gottes haben die römischen Katholiken mit den orthodoxen Russen gemeinsam. Sie ist ältester Besitz der Kirche. Auf den byzantinischen Bildern steht in griechischen Buchstaben auf Goldgrund eingemalt: Mutter Gottes. Ein paar Jahrhunderte haben an diesem Ehrentitel geformt. Das hat schon tiefen Sinn, daß auf unseren Altären das Idealbild einer Frau steht, die Christus seinem menschlichen Leibe nach gebar und die doch Gottesmutter genannt werden darf. Sie ist die Mutter des feinsten, des religiösesten, des göttlichsten aller Menschen, Christi. Der in einer Person Mensch und Gott ist. Hat je eine Religion der Frau eine solche Stellung angewiesen? In Maria huldigen wir der Frau und der Mutter. Ueber alle Innigkeit der Volkslieder, über jede Lyrik der Romantik, über jede Vision Goethes und Dantes hinaus. Nimm deinen Rosenkranz wieder zur Hand. Geh in deine Pfarrkirche. Zur Rosenkranzandacht im Monat Oktober.

# Bochumer Tageschronik.

## Man merke!

**Donnerstag, den 12. Oktober.**

Sonnenaufgang 6.48 Sonnenuntergang 17.43
Mondaufgang 15.25 Monduntergang 23.22

1492 Kolumbus entdeckt Amerika: er landet auf Guanahani (Westindien).
1896 Der Komponist Anton Bruckner in Wien gest. (geb. 1824).

## Preisbarometer für unsere Hausfrauen!

g. Die unfreundliche, zum Regen neigende Herbstwitterung, beeinträchtigte den Besuch des Wochenmarktes am Wilhelmsplatz. Trotz reichhaltiger Auswahl blieb der Umsatz in bescheidenen Grenzen. Die Preise notierten am Mittwoch wie folgt: Pflaumen 10—13, Birnen 10—25, Aepfel 8—25, Tomaten 10—15, Bananen 22, Weintrauben 50—60, Apfelsinen 8—10, Feigen, Haselnüsse 46, Wallnüsse 60—70, Paranüsse 50, Erdnüsse 30, Rosenkohl 20, Rotkohl 10, Weißkohl 6, Wirsingkohl 6, Endiviensalat 10, Kopfsalat 15, Blumenkohl 15—25, Kohlrabi 10—15, Pilze 30—50, Rettich 10—15, Schwarzwurzeln 25, Zwiebel 8, Schlangengurken 30—35, Buschbohnen 15—25, Wachsbohnen 30—35, Eier 10—12, Oldenburger Süßrahmbutter 1.55, Landbutter 1.30—1.45, Rindfleisch 65 bis 70, Kalbfleisch 70—80, Schweinefleisch 60—80, Hammelfleisch 70, Schellfisch 25—30, Kabeljau 30, Makrelen 30, Barsch 50, große Heringe 15, Rotbarsch 30—35, Rotzunge 60, Fischfilet 40—50.

## Radfahrerin gesucht.

Der Kraftwagen, der am 10. 10. 1933, morgens 5.25 Uhr, auf der Castroper Straße gegen einen Straßenbahnwagen fuhr, hat kurz vor dem Unfall eine Radfahrerin überholt, die vor ihm in der Richtung nach Bochum fuhr. Sie stand nach dem Unfall noch kurze Zeit an der Unfallstelle und entfernte sich dann, ehe ihr Name notiert worden war. Diese Radfahrerin wird als wichtige Zeugin sehr dringend benötigt und gebeten, umgehend auf Zimmer 89 des Polizeipräsidiums, Ublandstr. 35, vorzusprechen.

## Meldung der Hotelfremden.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit: Es ist in letzter Zeit festgestellt worden, daß die Hotels usw. ihre sämtlichen Fremden auf einem einzigen Meldeschein (hellroter Vordruck) melden, während durch § 13 Abs. 2 der Ministerialpolizeiverordnung über das Meldewesen vom 22. 4. 1933 vorgeschrieben ist, daß für jede Person ein besonderer Meldeschein zu verwenden ist. Eine Ausnahme besteht nur für Eheleute und ihre minderjährigen Kinder. Diese sind auf einem Meldeschein derart zu melden, daß lediglich die Personalien des Familienvorstandes und seiner Ehefrau anzugeben, die minderjährigen Kinder nur der Zahl nach zu melden sind. Der Meldeschein ist von der zu meldenden Person selbst wahrheitsgemäß auszufüllen und zu unterschreiben. Auf die genaue Beachtung der Vorschrift wird hingewiesen, da Zuwiderhandlungen mit Strafe bedroht sind.

# Das Hauptprogramm der Bochumer Handwerkswoche.

## Festgottesdienst. – Festzug mit 30 Schauwagen. – Kundgebung im Schützenhof. – Sonderveranstaltungen.

### Vom 15. bis 21. Oktober.

Nachstehend bringen wir das Hauptprogramm, wie es vom hiesigen Innungsausschuß für die Bochumer Handwerkswoche, die vom 15.—21. Oktober stattfindet, festgelegt worden ist. Es handelt sich hier um authentisches Material das zum Teil Veröffentlichungen einer anderen Presse berichtigt.

Auch in Bochum ist man schon lange eifrig am Werke die Reichshandwerkswoche zu einer eindrucksvollen und nachhaltigen Kundgebung und Werbung des Handwerks auszugestalten. Am Sonntag, den 15. Oktober, wird die Werbewoche durch Festgottesdienste und zwar um 8.30 Uhr für die katholischen Mitglieder (Meister, Gesellen und Lehrlinge) in der Marienkirche und um 9.45 Uhr für die evangelischen Mitglieder in der Christuskirche eröffnet. Eine Viertelstunde vorher sammeln sich alle Teilnehmer am kath. Gesellenhaus bezw. evang. Vereinshaus zum gemeinsamen Abmarsch unter Mitführung der Innungsfahnen. Die leitenden kirchlichen Stellen haben weiter in Aussicht gestellt, daß in den übrigen Kirchen Bochums beim Gottesdienst in der Predigt des Handwerks besonders gedacht wird.

Am Nachmittag ist

**der große Handwerkerfest- und Werbezug.**

Die Aufstellung erfolgt zwischen 2 und 3 Uhr am Waldring und geht dann über folgende Straßen: Königsallee, Oskar-Hoffmann-, Wiemelhauser-, Brüder-Rott-, Königstraße, Moltkemarkt, Max-, Bessemer-, Allee-, Bongard-, Kortum-, Brück-, Kloster-, Bücherstraße und endet auf dem Kaiser-Friedrich-Platz.

**Der Aufmarsch erfolgt in nachstehender Ordnung:**

SS-Musik-Kapelle.
Trommler-Korps Weitmar.
SA-Abteilung.
SS-Reitersturm.
Geschäftsführender Vorstand.

**Gruppe I Bekleidungs- u. Reinigungsgewerbe:**

Schneider-Zwangs-Innung.
Schuhmacher-Zwangs-Innung.
Damenschneiderinnen-Zwangsinnung.
Friseur-Zwangs-Innung.

**Gruppe II Nahrungsmittelgewerbe:**

Blasmusik.
1. Freie Bäcker-Innung.
2. Freie Fleischer-Innung.
3. Konditoren-Zwangs-Innung.
Blasmusik.
Trommlerkorps.

**Gruppe III: Bauhaupt- und Baunebengewerbe und schmückende Gewerbe:**

1. Baugewerken-Innung.
2. Zimmerer-Innung.
3. Freie Dachdecker-Innung.
Trommlerkorps der Jugendbetriebszellen.
4. Maler-Zwangs-Innung.
5. Tischler-Zwangs-Innung.
6. Sattler- und Polsterer-Innung.
7. Klempner-Innung.
8. Elektro-Ortsgruppe.
9. Uhrmacher- und Goldschmiede-Innung.
Trommlerkorps
10. Pflasterer-Zwangs-Innung.

**Gruppe IV: Metallgewerbe und sonstige Gewerbe:**

1. Schmiede-Zwangs-Innung.
2. Schlosser-Zwangs-Innung.
3. Stellmacher-Zwangs-Innung.
4. Buchbinder-Zwangs-Innung.
5. Buchdrucker-Innung.
6. Glasreiniger-Innung.

**Gruppe V:** Wagen der Gesellenvereine und Trommlerkorps, Wagen der Westdeutschen Versicherungsanstalt.

Ein Zug der Jugendbetriebszellen des Bergbaus wird diesen Zug beschließen.

Die Zahl der Fest- und Schauwagen wird sich auf mindestens dreißig belaufen. Sinnbildlich wird durch sie für die Idee des Handwerks, für die handwerkliche Qualitätsarbeit und für die Arbeitsbeschaffung geworben.

Am Mittwoch, dem 18. Oktober, findet

**eine große Kundgebung**

des Bochumer Handwerks auf dem Schützenhof statt. Neben den Handwerksmeistern, Gesellen und Lehrlingen sind zu dieser Veranstaltung alle Einwohner Bochums freundlichst eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pf. Karten sind im Vorverkauf bei der Geschäftsstelle des Innungs-Ausschusses sowie bei der NS-Hago zu haben. Der SA-Musikzug, der Chor der Bäcker- und Fleischer-Gesangvereine sowie der Gesellenvereine werden die Veranstaltung durch ihre Darbietungen wirkungsvoll umrahmen. Ferner wirkt die Hitlerjugend mit. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht die Hauptrede von Obermeister Feuerbaum (Dortmund), der die Aufgabe des Handwerks in der deutschen Wirtschaft und die aus der Werbewoche sich ergebenden Zeitforderungen behandeln wird.

Das Programm sieht ferner eine große

**Kundgebung des Junghandwerks**

am Mittwochnachmittag, dem 18. Oktober, im ev. Vereinshaus vor unter dem Motto „Ehret Eure deutschen Meister!". Des ferneren finden seitens einzelner Innungen besondere Veranstaltungen im Rahmen der Werbewoche statt. Zwecks Werbung für das Stadttheater ist eine Sonderaufführung zu verbilligten Preisen am Dienstag, dem 17. Oktober, vorgesehen. Es gelangt zur Aufführung das Schauspiel „Hundert Tage". Verbilligte Eintrittskarten sind in der Geschäftsstelle des Innungs-Ausschusses erhältlich. Die besonderen Belange der Bau- und Baunebengewerbe sollen am Freitag, dem 20. Oktober, in einer Versammlung im Saale Hahnefeld, Hermannshöhe, behandelt werden. Dr. Hering (Dortmund) spricht hier über das Thema „Der angemessene Preis im Kampf um die beste Leistung".

**Eine große Schlußkundgebung**

findet am Sonntag, dem 22. Oktober, nachmittags 4 Uhr, in der Dortmunder Westfalenhalle für den gesamten Handwerkskammerbezirk statt, auf der Staatsrat Wagner, Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium sowie Oberbürgermeister Irgang sprechen werden. Karten für diese Veranstaltung sind ebenfalls in der Geschäftsstelle des Innungs-Ausschusses zu haben.

Die vorstehenden Veranstaltungen stellen das Hauptprogramm der Werbewoche dar. Während der Reichswerbewoche wird im übrigen in den Lichtspieltheatern, in der Presse und im Rundfunk für die Idee des Handwerks und die Arbeitsbeschaffung geworben werden. Die amtlichen Stellen vom Reichspropaganda-Ministerium abwärts haben ihre Mitarbeit und die Unterstützung der Reichshandwerkswoche zugesagt. Die Werbewoche verspricht so einen wirkungsvollen Verlauf zu nehmen. Unter Führung des Innungs-Ausschusses sind alle Vorarbeiten getroffen, damit während dieser Zeit die Oeffentlichkeit auf die Notwendigkeit der Unterstützung des Handwerks und der Förderung der Arbeitsbeschaffung mit allen Mitteln hingewiesen wird. Ein Festabzeichen, das während dieser Zeit zum Preise von 10 Pf. auf Silberfolien-Karton und zum Preise von 50 Pf. in Emaille vertrieben werden soll, dient der Förderung des Winterhilfswerks sowie einem zu errichtenden Fonds für bedürftige Handwerker. Der Feldzug des Handwerks wird und muß so Gemeingut der ganzen, unter der Fahne des Nationalsozialismus geeinten deutschen Nation sein. Ganz besonders aber müssen Meister, Meisterinnen, Handwerksfrauen, Handwerkstöchter, Gesellen und Lehrlinge mitarbeiten, damit die Reichshandwerkswoche zu einem vollen Erfolg gelangt. Ganz Bochum muß vom 15.—21. Oktober im Zeichen des Handwerks stehen.

## Spendet für das Winterhilfswerk

**der NS.-Volkswohlfahrt.**

**Die Brockensammlung wird morgen in Riemke fortgesetzt.**

*

Ueber die Verteilung der gesammelten Spenden erfolgt noch eine besondere Regelung. Die Kreisgeschäftsstelle der NS-Volkswohlfahrt kann daher Anträge nicht entgegennehmen. Die gesammelten Bekleidungsstücke usw. müssen zunächst gesichtet, desinfiziert und in Ordnung gesetzt werden.

## Arbeitsdienst und Landwirtschaftsschulen.

Die Preußische Hauptlandwirtschaftskammer gibt zu dieser wichtigen Frage an sämtliche Landesbauernkammern (früher Landwirtschaftskammern) folgende Auskunft:

Es wurde uns mitgeteilt, daß bei der Schülerwerbung zum Besuch der Landwirtschaftsschulen Schwierigkeiten entstanden seien, da die Eltern befürchten, daß ihre Söhne zum Arbeitsdienst herangezogen und dadurch verhindert werden, im nächsten Winter die Landwirtschaftsschule zu besuchen. Wir haben uns daher sowohl an das Preußische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wie auch an die zuständigen Reichsstellen gewandt und gebeten, bei einer Eingliederung der Landwirtssöhne in eine etwaige Arbeitsdienstpflicht auf den Besuch der Landwirtschaftsschulen Rücksicht zu nehmen, damit dem Schulbesuch kein Abbruch geschieht. — Wir erhalten nunmehr vom Preußischen Landwirtschaftsministerium folgenden Bescheid:

„Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat mir auf mein Schreiben in nebenstehender Angelegenheit mitgeteilt, daß in der künftigen Einberufungsordnung ausreichend Vorsorge getroffen sei, daß Gestellungspflichtige in der Vorbildung für den Beruf durch die Einziehung nicht gestört oder beeinträchtigt werden. Solche Leute können vielmehr auf ihren Antrag zurückgestellt werden. Die Besorgnis der Eltern in dieser Hinsicht erscheine hiernach unbegründet."

## Zwischen Bürgersteig und Straße.

Gegen 17.40 Uhr erfolgte auf dem Schwanenmarkt ein Zusammenstoß zwischen einer Radfahrerin und einem Lastkraftwagen. Die Radfahrerin erlitt dabei eine leichte Hautabschürfung am Kinn, konnte jedoch ihren Weg fortsetzen.

*

Auf der Kortumstraße, Ecke Kirchstraße, erfolgte gegen 15.05 Uhr ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

In den Nachmittagsstunden wurde ein 68 Jahre alter Mann aus Bochum auf der Hattinger Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht.

*

g. Ein aus der von-der-Recke-Straße kommender Radfahrer geriet gestern vormittag gegen 11 Uhr beim Einbiegen in die Dorstener Straße mit einem Lieferwagen zusammen. Er war verkehrswidrig eingebogen, so daß der Führer des Lieferwagens ihn nicht früh genug sehen konnte. Er konnte aber von großem Glück sprechen, da das Fahrrad der Leidtragende war. Er selber kam mit geringen Verletzungen davon.

*

g. Auf der Brückstraße konnte in der gestrigen Mittagsstunde ein Motorradfahrer von großem Glück sprechen. Er befand sich in ziemlich schnellster Fahrt, als plötzlich der Hinterreifen mit großem Knall platzte. Obwohl er hin- und her schleuderte, konnte er seine Maschine ohne Schaden zum Halten bringen.

n. **Die Feier der Ewigen Anbetung in der Kreuzkirche.** Die Kreuzgemeinde stand Dienstag im Zeichen der Ewigen Anbetung. Anläßlich dieses pfarrgemeindlichen eucharistischen Hochfestes hatte das Gotteshaus sein schönstes Festtagsgewand angelegt. Die eröffnenden Aussetzungsfeierlichkeiten, denen das Sakrament folgte, hielt Pfarrvikar Kohl von Bochum-Harpen. Im Anschluß hieran zelebrierte Redemptoristenpater Tegethoff unter Assistenz von Pfarrvikar Kohl und Diakon Maurer das Levitenhochamt für die Anliegen der Kirche und des Vaterlandes. Die einzelnen Betstunden hatten einen schönen Besuch zu verzeichnen. Die geschlossene Beteiligung der kirchlichen Vereine und Organisationen verdient alles Lob. Die feierlichst ausgestaltete Schlußandacht am Abend sah eine niegesehene Fülle von Gläubigen in dem Gotteshause. Der oberste Schirmherr der Kreuzpfarre Propstdechant Peters, war am Altare. Nach dem Te deum erteilte er unter großer Assistenz den sakramentalen Segen und beschloß damit die erhebendste kirchliche Sakramentsfeier des Jahres.

n. **Tod durch einen Infektionstich.** In tiefe Trauer versetzt wurde die Familie Kudrikki von der Essener Straße 14. Bei Arbeiten auf dem Felde erlitt die Ehefrau durch einen Insektenstich eine Geschwulst am Arme, der sie anfangs keine Beachtung schenkte. Eine Blutvergiftung trat ein, die den Tod der Frau zur Folge hatte. Vier unmündige Kinder beweinen den allzufrühen Heimgang ihrer Mutter.

(!) **Für Zucht und Ordnung.** Im nationalsozialistischen Staate geht es nicht an, daß der alte Schlendrian bei den Studenten einreißt d. h. daß die Studenten nicht pünktlich zu Beginn des Semesters erscheinen und das Ende der Testierfrist abwarten. Deshalb befiehlt der Führer der Münsterschen Studentenschaft, daß sämtliche Studenten die im kommenden W. S. in Münster studieren, sich bis zum 3. 10. 1933 bei ihren Fachschaftsleitern und Sturmführern gemeldet haben. Der Führer der Studentenschaft wird mit aller Schärfe gegen diejenigen vorgehen, die diesem Befehle nicht nachkommen.

)( **Im Silberkranze.** Die Eheleute Gastwirt Heinrich Menke und Frau Ottilie geb. Mußmann, Castroper Straße 137, feierten das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

## Festfeier der Mutterschaft Mariens in Stiepel.

Trotz des recht stürmischen, regnerischen Herbstwetters zogen die großen Scharen der Pilger gestern zur Marienhöhe. Nicht nur aus Bochum, sondern auch Wanne-Eickel, Recklinghausen, Gladbeck, Essen und weit aus dem Münsterlande waren Wallfahrer bei der Gnadenmutter vertreten. Im Hochamt ist das Gotteshaus dicht besetzt. Pater Grün zelebriert unter Assistenz der Kapläne Klapheck und Maurer. Während des Hochamtes spricht Pater Grün. „Wie die heiligste Jungfrau die Mutter Jesu Christi ist, so ist sie auch die Mutter aller Christen", behandelte der Redner das Dogma von der göttlichen Mutterschaft Mariae, das im Jahre 431 auf dem Konzil zu Ephesus gegen den Irrlehrer Nestorius feierlich begangen wurde.

Um 2 Uhr war die Sturmandacht für die Gläubigen. 4 Uhr war der große Platz von Müttern und Kindern überfüllt. Pater Grün hieß alle herzlich willkommen. Nach der kurzen Ansprache erklang der Psalm 112 „Laudate pueri dominum". Es wird unter feierlicher Assistenz draußen am Opferaltar die Mütter- und Kinderseegnung erteilt.

Nun setzt sich die gewaltige Prozession um die Wallfahrtskirche in Bewegung. Das Kreuz des Erlösers zieht voraus. Engelchen und Ministranten folgen. De große Schar der Geistlichen fügt sich ein. Mitten im Zuge wird die rosengeschmückte „Pieta" getragen. Zu Tausenden schließen sich Mütter und Kinder an. Die Kinder mit ihren rot-weißen, blau-weißen und gelb-weißen Fähnchen verliehen der Marienprozession eine feierliche Note. Weihegebet und sakramentaler Segen gaben dem Marientag den erhabenen Abschluß.

## Blinde Passagiere.

Reisen ist aus vielen Gründen eine recht angenehme Beschäftigung, die aber einen und zwar sehr großen Haken hat: sie kostet Geld, viel Geld. Wen aber einmal das Reisefieber packt, wer aber gleichzeitig das Unglück hat, nur einen Geldbeutel mit gähnender Leere zu besitzen, der kommt natürlicherweise nur zu leicht in die Versuchung, diesen Reisedrang zu realisieren, ohne daß die nötigen Voraussetzungen erfüllt wären. Die Methode ist dabei etwa folgende: Man kauft sich eine Bahnsteigkarte, die ja immerhin noch erschwinglich ist, passiert unbehindert die Sperre und versucht dann im geeigneten Augenblick, meist kurz vor Abfahrt des Zuges, einen Platz hoch oben in einem Bremshäuschen zu ergattern, in dem man einmal gemütlich sitzt und dann vor allem keine Kontrolle zu fürchten braucht. Wie wir von Bahnbeamten erfuhren, faßt man beinahe täglich diese blinden Reisenden. Abgesehen davon, daß man bei diesen Reisemanieren nicht allein die Reichsbahn hintergeht, gefährdet sich der blinde Passagier oft selbst. Auf dem Essener Hauptbahnhof spielte sich vor einigen Tagen folgender Vorfall ab, der alle denen, die auf so eine Weise ihre engere Heimat kennenlernen wollen, abschreckende Warnung sein sollte. Ein junger Mann, der mit Hilfe der Bahnsteigkarte die Sperre passiert hatte, sprintet mit einigen Sätzen die Stufen zum Bremshäuschen herauf und versucht mit Aufbietung seiner ganzen Kraft die Tür zu öffnen. Zufälligerweise ist diese jedoch verschlossen und während der junge Mann vergeblich seine Anstrengungen fortsetzt, hat der Zugschaffner ihn bemerkt. Der junge Mann erkennt die Gefahr, er springt auf den Fahrdamm, um auf dem gegenüberliegenden Bahnsteig im Gewühl der wartenden Reisenden unterzutauchen und zu verschwinden. Im selben Augenblick braust der Fern-D-Zug heran, und um ein Haar ging der Tod vorbei. Schreckensbleich und an allen Gliedern zitternd nahm man den jungen Menschen fest und brachte ihn zur Bahnhofswache. Allen, denen eine kostenlose Freifahrt auch behagen würde möge dieser Vorfall Mahnung und Warnung sein.

= **Katholischer Jungmännerverband, Bezirk Bochum. Wir laden unsere Präfekten und Jungführer zum Führerbildungsabend am Freitag, dem 13. Oktober, 20.15 Uhr im Jugendheim Meinolphus herzlich ein. Trotzdem die Einladung so spät erfolgt, erwarten wir pünktliches und vollzähliges Erscheinen.**

**Die Bezirksführerschaft.**

(-) **Verwüstung im Weitmarer Holz.** Der Sturm, der gestern mittag um 2 Uhr plötzlich mit außerordentlicher Gewalt einsetzte, um ebenso schnell wieder zu verschwinden, richtete in den Gärten der Außenbezirke arge Verwüstungen an. Auch an den Baumbeständen rüttelte der ungestüme Gesell. So knickte er im Weitmarer Holz ein halbes Dutzend Bäume mitten durch und warf sie über den Weg, so die Straße sperrend. Man alarmierte die Feuerwehr, die dann das Verkehrshindernis beseitigte.

si- **Gründung des Ruhrkämpferbundes, Ortsgruppe Bochum.** In der Gaststätte Schlegelbräu hatte sich am Dienstagabend eine stattliche Anzahl alter aktiver Ruhrkämpfer eingefunden. Dr. Drescher von der Bundesleitung des Ruhrkämpferbundes sprach über Ziele und Aufgaben des Bundes. In dem Bund werden nur Kämpfer aufgenommen, die während der Besatzungszeit gegen die Franzosen und Belgier ihren Mann gestanden haben. Einstweilen beträgt der Jahresbeitrag 3 M. Oberstes Ziel des Bundes sei die Pflege der Kameradschaft, Treue und Tradition, die sich an die schweren Tage des Ruhrkampfes anknüpft und im Sinne des von Adolf Hitler geschaffenen Dritten Reiches arbeitet. Darüber hinaus werde man der gefallenen Helden des Ruhrkampfes in würdiger Weise gedenken. Ferner wolle man versuchen, den arbeitslosen Kameraden wieder Arbeit und Brot zu besorgen und, wenn es möglich sei, ihnen eine Unterstützung zu gewähren. Für angebliche Ruhrkämpfer werde man eine Prüfungsstelle einrichten, um unwürdige Elemente fernzuhalten. Anschließend fand eine Aussprache statt. Sodann wurde zum Ortsgruppenleiter Pg. Ebert, zum Schatzmeister Rentmeister Dringenberg und zum Schriftführer Pg. Bergmann bestimmt.

(!) **Ueberfahren.** Auf der Brückstraße Ecke Augustastraße wurde gestern abend gegen 7 Uhr ein Junge von einem Auto überfahren. Er wurde mittels Sanitätswagen in das Krankenhaus befördert. Der Junge trug Verletzungen am Kopfe davon.

## Devisenschieber vor Gericht.

# Der Verkauf der Zeche Flora.

Vor der großen Strafkammer Paderborn begann der Prozeß gegen die Kaufleute Henri Barmat, Jacques Keßler, die sich wahrscheinlich beide im Ausland aufhalten, sowie gegen den früheren Direktor der Deutschen Bank- und Diskontogesellschaft, Zweigstelle Paderborn, Dr. Buchbinder, ferner den Kaufmann Dagobert Goldberg aus Brilon, der sich des Vergehens gegen das Devisengesetz schuldig gemacht hat. Henri Barmat, ein Bruder des bekannten Julius Barmat, ist russischer Staatsangehöriger, Keßler besitzt die deutsche Staatsangehörigkeit. Der Eröffnungsbeschluß wurde nur gegen die beiden Angeklagten Buchbinder und Goldberg verlesen, da Barmat und Keßler bisher den deutschen Strafbehörden nicht ausgeliefert werden konnten. Den Gegenstand der Verhandlung bildet der

**Verkauf der Zeche Flora in Bochum, deren Pächterin damals, am 16. Februar d. J., die Kohlen-Import- und Exportgesellschaft GmbH. in Bochum war.**

Der Geschäftsführer dieser Gesellschaft, Thiemann, hatte bei der Deutschen Bank in Paderborn einen Kredit in Höhe von 20 000 RM in Anspruch genommen. Da nun die Deckung dieses Kredites Schwierigkeiten bereitete, trat Buchbinder mit Thiemann in Verbindung, um die Angelegenheit zu bereinigen, da die vorgesetzten Stellen in Berlin und Bielefeld auf Erledigung drängten. So kam er dann mit Goldberg zusammen zu dem Geschäftsabschluß.

**Der Kaufpreis sollte 105 000 RM betragen.**

Als Vertragsgegner zog Buchbinder auf Anraten Barmats, der die Verkaufsverhandlungen leitete, den Berliner Bücherrevisor Keßler hinzu. Diesem wurde dann auch eine Anzahlung auf den Kaufpreis in Höhe von 75 000 RM gegeben. Barmat war inzwischen Bevollmächtigter vieler ausländischer Bankinstitute geworden, die Gläubiger der Flora waren. Im Frühjahr 1933, als er von der Verhaftung Goldbergs hörte, flüchtete Keßler mit dem Geld ins Ausland, wahrscheinlich hält er sich bei Barmat in Brüssel auf. Die Devisen unterlagen der Genehmigung durch die Bewirtschaftungsstelle. Ferner war eine Grundschuld im Werte von 200000 RM. vorhanden. Diese unterliegt aber der Beschlagnahme bei der Zollfahndungsstelle Dortmund. Der Angeklagte Goldberg erklärt, er habe mit der juristischen Angelegenheit, d. h. der Anfertigung der Verträge nichts zu tun gehabt. Ihm sei lediglich die wirtschaftliche Seite des Geschäftes zur Erledigung übergeben worden. Er betrachte sich auch heute noch als der alleinige Inhaber der Grundschuldbriefe. Sein Geld, eine Summe von 60 000 RM., sei er los und das Verfügungsrecht über das Werk sei ihm auch nicht zugesprochen worden. Die Zeugenvernehmung ergab keine wesentlich belastenden Momente für die beiden Angeklagten.

Nach Abschluß der Beweisaufnahme stellte der Vertreter der Anklage folgende Strafanträge:

Gegen Dr. Buchbinder wegen Devisenvergehens neun Monate Gefängnis und 12 000 RM. Geldstrafe, gegen Kaufmann Goldberg acht Monate Gefängnis und 8000 RM. Geldstrafe, ferner für je 20 RM. der Geldstrafen ersatzweise einen Tag Haft.

## Die Aufgaben der Familienforschung.

# Eine Ahnentafel des deutschen Volkes

### „Ahnenforschung ist Ehrfurcht vor der Vergangenheit und Bekenntnis zum Blutserbe."

Der Referent Dr. Tornau vom Aufklärungsamt für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege, äußerte sich über das wichtige Gebiet der Familienforschung. Die Erforschung der eigenen Familie, die früher mitunter belächelt worden sei, habe heute eine Bedeutung erlangt, die niemand vorausgesehen habe. Dieses Interesse sei

**gesund und notwendig.**

Es bedürfe der Förderung in jeder Weise, denn nur durch die Bemühungen eines jeden einzelnen werde das Ziel erreicht, zu dem wir streben.

**eine Ahnentafel unseres gesamten Volkes aufzustellen.**

Verschiedene Quellen könnten zur Erkundung der Familiengeschichte dienen. An erster Stelle ständen die Kirchenbücher, da die Kirchen früh mit der Aufzeichnung des Personenstandes beschäftigt hätten. Es sei eine unbedingte Forderung aller Familienforscher, diese wichtigen Dokumente unter „Schriften-Denkmalsschutz" zu stellen. Es befänden sich schätzungsweise noch ungefähr 90 v. H. aller Kirchenbücher in Händen der Geistlichen, die sie nicht immer so aufbewahren könnten, wie es nötig wäre. Das Sammeln allein genüge jedoch nicht. Die Urkunden müßten

**auch jedem zugänglich gemacht und von amtlicher Stelle ausgewertet werden können.**

Das sei unmöglich, solange nur von jedem Buch ein Exemplar vorhanden sei. Deshalb sei es zweckmäßig, die Bücher mehrfach zu photographieren. Die photographischen Abzüge könnten zerschnitten und auf Karten geklebt werden, so daß auf diese Weise

**eine Sippenkartei für ganz Deutschland**

entstehe.

Diese Kartei werde von der Zentralstelle für Familienforschung verwaltet und könne Auskunft in allen Familiengeschichtsfragen geben. Neben den Kirchenbüchern gebe es noch alte Bürger- und Innungsbücher, die von Stadtverwaltungen oder Zünften geführt wurden, aber nicht so vollständig seien wie unsere Kirchenbücher. Aus dem Studium der alten Urkunden könnten wir auch zwei weitere Tatsachen erkennen,

**den Austausch und Uebergang, der zwischen den ländlichen und städtischen Berufen stattgefunden habe.**

Diese Erkenntnis führe zu einem Ausgleich der Gegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen körperlicher und geistiger Arbeit, denn wir fänden dann überall unsere Vorfahren und achteten mit der gegenseitigen Achtung des Berufes zugleich unsere Ahnen und unser Blut. Es gehe heute um die Lösung der Kernfrage des deutschen Volkes, um das Wissen um unsere rassische Herkunft und um die Bestimmung unserer rassischen Zukunft. Beides hätten wir weitgehend in der Hand. Ahnenforschung sei Ehrfurcht von der Vergangenheit und Bekenntnis zum Blutserbe.

# Bevölkerungsstatistik und katholische Schulkinderzahl.

### Eine aufschlußreiche Zusammenstellung.

Das statistische Jahrbuch für Preußen bringt in Abschnitt 12 seines 29. Bandes eine Zusammenstellung über die Zahl der Volksschullehrer und Volksschulkinder in Preußen nach dem Stande vom 1. Mai v. Js. Zu diesem Zeitpunkte hatten wir in Preußen insgesamt 4 943 720 Schulkinder, davon 3 081 357 evangelische, 1 735 979 katholische und der Rest mit 126 384 jüdische und sonstige Schulkinder. In der Provinz Westfalen waren am 1. Mai 1932 387 427 katholische und 310 366 evangelische Volksschulkinder, im Rheinland 684 558 katholische, 265 194 evangelische Kinder.

Setzt man in den einzelnen Provinzen die katholische und evangelische Schulkinderzahl in Beziehung zum katholischen bezw. evangelischen Bevölkerungsteil, so kommt man zu interessanten Ergebnissen, sowohl vom bevölkerungspolitischen wie auch vom konfessionell-schulpolitischen Standpunkt aus gesehen. Vorab sei bemerkt, daß bei diesen Feststellungen für die Zahl der evangelischen und katholischen Bevölkerung noch das Ergebnis der Zählung von 1925 zugrundegelegt worden ist, da die neue Volkszählung noch nicht bei den statistischen Zusammenstellungen des Jahrbuchs berücksichtigt werden konnte. Die Kinderzahl ist dagegen nach dem Stande vom 1. Mai 1932 angesetzt. Dadurch haben sich die prozentualen Verhältnisse, wie sie nachfolgend berechnet wurden, nicht besonders geändert. Es sind nur, weil die Bevölkerungszahl von heute etwas größer ist, auch die nachstehend aufgeführten Prozentsätze etwas höher. Doch geben die genannten Zahlen zur Beurteilung der jetzigen Lage ein einwandfreies Gesamtbild.

Die Provinz Ostpreußen hat danach 339 500 Katholiken; die Zahl der katholischen Schulkinder beträgt 57 600, also 16,6 Prozent des katholischen Bevölkerungsteiles. In Ostpreußen haben bemerkenswerterweise die katholischen Schulkinder den höchsten Anteil an der Gesamtzahl der katholischen Bevölkerung.

**Es folgt Westfalen mit einer katholischen Einwohnerzahl 2 396 800 und einer katholischen Schulkinderzahl von 387 424. Die katholischen Schulkinder machen demnach 16,1 Prozent des katholischen Bevölkerungsteiles aus.**

An dritter Stelle folgen die beiden Schlesien. Sie haben insgesamt 2 146 700 Katholiken, davon 338 771 katholische Schulkinder, die also 15,7 Prozent der katholischen Bevölkerung ausmachen. Die Grenzmark hat 120 000 Katholiken und 18 501 katholische Schulkinder, d. h. 15 Prozent des katholischen Bevölkerungsteils sind Volksschulkinder. In Hannover sind die katholischen Volksschulkinder mit 67 418 zu 14,9 Prozent an der katholischen Bevölkerungszahl von 751 000 beteiligt. Erst an sechster Stelle folgt das Rheinland, dessen katholische Schulkinder mit 684 558 zu 14,3 Prozent an dem katholischen Bevölkerungsteil von 4 845 100 beteiligt sind. Weiter folgt die Provinz Sachsen. Sie hatte 250 000 Katholiken, darunter 31 100 Schulkinder mit 12,4 Prozent der katholischen Einwohnerzahl.

Ueberhaupt ist bemerkenswert, daß

**in den Diasporagebieten der Anteil der katholischen Schulkinder am katholischen Bevölkerungsteil bedeutend niedriger**

ist, als in den mehr oder überwiegend katholischen Gegenden. So ist in Pommern der Anteil der katholischen Schulkinder mit 7 307 an der Gesamtzahl der katholischen Bevölkerung von 65 500 nur 11 Prozent. Ungefähr das gleiche prozentuale Verhältnis besteht in Hessen-Nassau mit 85 648 katholischen Schulkindern; das sind bei einer katholischen Bevölkerung von 676 400 11,2 Prozent. Darauf folgt Schleswig-Holstein, dort machen die katholischen Schulkinder mit 3 803 nur 9,1 Prozent der katholischen Bevölkerung von 41 300 aus. Die niedrigste Zahl hat, wie dies auch bevölkerungspolitisch nicht anders zu erwarten war, Berlin mit Brandenburg. Dort machen bei 542 100 Katholiken die katholischen Schulkinder mit insgesamt 44 101 nur 8,1 Prozent der Bevölkerung aus. Bei einer katholischen Bevölkerung in Preußen von insgesamt 11 943 200 (nach dem Stande der Volkszählung vom Jahre 1925) und einer katholischen Schulkinderzahl (nach dem Stande vom 1. Mai 1932) von 1 735 974 betrug der Anteil der katholischen Schulkinder 14,5 Prozent. Auch dieser Prozentsatz würde bei einer Zugrundelegung der gegenwärtigen Gesamtzahl der Katholiken in Preußen sich ein wenig verbessern.

Immerhin zeigt diese Feststellung, daß mit Ausnahme Ostpreußen die Diaspora weit unter diesem Durchschnitt liegt.

Wie allgemein bevölkerungspolitisch gesehen,

**der protestantische Bevölkerungsteil**

— relativ betrachtet — nicht so kinderreich ist, wie der katholische, so ist auch der Anteil der evangelischen Schulkinder an der Gesamtzahl des evangelischen Bevölkerungsteils niedriger, als bei den katholischen Schulkindern an dem kath. Bevölkerungsteil 14,5 Proz., so machen die evang. Schulkinder mit 3 081 357 etwas mehr als 12,6 Proz. der gesamten evang. Bevölkerung von 24 441 400 aus.

Der prozentuale Anteil der evang. Schulkinder am evang. Bevölkerungsteil ist am höchsten auch in Ostpreußen mit 15,5 Proz. (kath. 16,6 Proz.); es folgen Grenzmark und beide Schlesien mit 14 Proz. (kath. 15 Proz. bezw. 15,7 Proz.). An 4. Stelle steht Pommern mit 13,9 Proz. (kath. 11 Proz.). Dann folgt Westfalen mit 13,5 Proz. kath. (16,1 Proz.); Hessen-Nassau mit 13,4 Proz. (kath. 11,2 Proz.); Hannover mit 13 Proz. (kath. 14,9 Proz.); Sachsen mit 12,9 Proz. (kath. 12,4 Proz.); Schleswig-Holstein mit 12,5 Proz. (kath. 9,1 Proz.); das Rheinland mit 12,4 Proz. (kath. 14,3 Proz.). An vorletzter Stelle steht die bevölkerungspolitisch stark unter Berliner Einfluß stehende Provinz Brandenburg mit 12,3 Proz. Den Schluß macht hier natürlich auch Berlin mit nur 7,4 Proz.

Bei einer katholischen und evang. Bevölkerung von insgesamt 36 384 600 (Volkszählung von 1925) und einer gesamten kath. und evang. Schulkinderzahl (Stand vom 1. Mai 1932) von 4 827 331 betrug der Schulkinderanteil an der Gesamtbevölkerung der beiden Konfessionsanhänger 13,2 Proz., also ist relativ gesehen,

**der Anteil der kath. Kinder höher als der Anteil der evangelischen,**

der um 0,6 Proz. unter 13,2 Proz. bleibt. Die seitdem eingetretene geringere Bevölkerungsvermehrung ändert an diesem prozentualen Verhältnis kaum etwas.

Bemerkenswert bleibt noch die Tatsache, daß der Anteil der „sonstigen" Schulkinder an dem übrigen Bevölkerungsteil, soweit er nicht evangelisch oder katholisch ist, bei den gleichen Berechnungsgrundlagen nur 7,2 Prozent beträgt.

H. D.

## Wie wird das Wetter?

Auf der Südseite des großen ozeanischen Tiefdruckwirbels, dessen Kern heute an der Westküste von Nordskandinavien angelangt ist, hat sich beim Zusammentreffen kühlerer Luftmassen — mit sehr warmer Ozeanluft über England ein selbständiger Wirbel entwickelt. Derselbe hat sich zu einem Sturmzentrum herausgebildet und veranlaßt in seiner Umgebung bis nach Mitteldeutschland und nach Osten etwa bis zur Linie Stettin—Dresden bei stürmischen, über der Nordsee und Nordseeküste bei orkanartigen Winden allgemein starke Bewölkung und vielfach Regen.

Vorhersage für Donnerstag: Anfangs noch stürmische, böige Winde zwischen Südwest und Nordwest. Dabei wechselnde starke Bewölkung mit zeitweisen Regenschauern. Erheblich kühler. Später abflauende Winde.

Wahrscheinliche Wetterentwicklung: Wechselnde Bewölkung, aber noch nicht ganz schauerfrei. Um West schwankende Winde.

:: **Die Eltern werden gebeten.** Zur Rückbeförderung der im Mai d. J. mit dem Transport des städtischen Jugendamtes Bochum nach Pommern zum Landaufenthalt ausgereisten Kinder fährt am 19. 10. 1933 von Pommern ein Sonderzug ab, der am 20. 10. 1933, um 13,10 Uhr, in Bochum-Langendreer und um 13,20 Uhr in Bochum-Nord eintrifft. Wie in jedem Jahre werden auch jetzt nicht alle Kinder zurückkehren, viele werden den Winter über in ihren Pflegestellen verbleiben können. Daß dieses in diesem Jahre besonders den Schulentlassenen möglich ist, für die hier wenig Beschäftigungsmöglichkeit besteht, ist im Interesse der Minderung der Arbeitslosigkeit dringend erwünscht. Es ist deshalb den Pflegeeltern nahe gelegt worden, in diesem Jahre namentlich die Schulentlassenen den Winter über zu behalten. Die hiesigen Eltern werden gebeten, auch ihrerseits in diesem Sinne sofort an die Pflegeeltern ihrer Kinder zu schreiben.

(!) **Hohes Alter.** Opa Lange feiert heute im Kreise seiner Lieben seinen 85. Geburtstag. Er wurde am 12. Oktober 1848 in Steinheim geboren. 60 Jahre ist er schon in Weitmar ansässig. Trotz seines hohen Alters hat er den ganzen Herbst hindurch Kartoffeln ausgemacht und gegraben und ist auch noch flink. Von seinen 10 Kindern leben noch 6 Söhne und 2 Töchter. 5 Söhne und 2 Schwiegersöhne nahmen am Weltkriege teil. Den vielen Glückwünschen, die dem Jubilar zuteil werden, schließen auch wir uns an.

**Im Luftschutz mitarbeiten heißt: für den Frieden arbeiten! Werdet Mitglied im Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Bochum, Malteserstraße 14. Eingang B, Zimmer 11.**

X **Geistliche Abendmusik in der Melanchthonkirche.** Am Sonntag, dem 15. Oktober, abends 6 Uhr, nimmt Musikdirektor Willy Mehrmann seine bei freiem Eintritt stattfindenden „Geistlichen Abendmusiken" wieder auf. Mitwirkende sind Trude Rösler und Kammermusiker Johannes Berg. Das Programm enthält Orgelwerke von Walther, Bach und Reger und Arien für eine Altstimme mit obligater Oboe.

## Vereinskalender.

**Jung-KAB. Bochum.** Heute (Donnerstag) Jugendgruppenabend. Reichsscharführer Kemper von der Bundesleitung in Essen spricht als Auftakt zu unserer Winterarbeit über „Ziel 34". **Wir erwarten restloses Erscheinen.**

# Groß-Bochum meldet . . .

## Bochum-Gerthe.

**Um die Wiederinbetriebnahme der Chemischen Werke Lothringen.** Die Bemühungen um die Wiederinbetriebsetzung der Chemischen Werke Lothringen Bochum nehmen einen günstigen Verlauf. Nachdem vor einigen Tagen in Berlin Besprechungen zwecks Inangriffsetzung des Werkes stattgefunden haben, an denen auch Vertreter der Regierung und der J. G. Farben teilnahmen, soll weds Klärung von sachlichen Fragen in etwa 14 Tagen in Bochum ein Lokaltermin abgehalten werden. In den Kreisen der früheren, mehr als 1000 Köpfe betragenden Belegschaft des Werkes, wie auch in Bochumer Wirtschaftskreisen hofft man, daß die Bemühungen das mit den modernsten Einrichtungen versehene Werk in absehbarer Zeit wieder in Betrieb zu bringen, Erfolg zeitigen werden.

lu. **Marine-Verein Gerthe.** In der letzten Monatsversammlung konnten drei Kameraden neu aufgenommen werden. Die Weihe der neuen Fahne findet am 18. 11. 33 im großen Kalthoffschen Saale statt. Verbunden hiermit wird ein Labsalausessen nach echter Seemannsart. Zu dieser geschlossenen Veranstaltung sind auch die Marine-Vereine der umliegenden Ortschaften eingeladen. Im weiteren Verlauf des Winterprogramms wird im Monat Januar ein öffentlicher Vortrag über ein besonders interessantes Marinethema gehalten werden.

**Der Boxsportverein Lothringen B.-Gerthe** hielt im Lokale Kalthoff eine außerordentliche Versammlung ab. Bei der Führerwahl wurde der bisherige Vorsitzende Völkmann einstimmig zum Vereinsführer gewählt. Als Mitarbeiter wurden eingesetzt: 2. Vorsitzender Partmann, Schriftführer K. Kleimann.

## Bochum-Hordel.

-g- **Durch eine Dachpfanne verletzt.** Auf der Röhlinghauserstraße konnte gestern vormittag ein Anwohner von großem Glück sprechen. Als er zum Stall wollte, fiel plötzlich eine Dachpfanne durch den starken Sturm herunter. Zum Glück schlug diese flach auf seinen Kopf, so daß er mit dem Schrecken davon kam. Lediglich einige Schrammen zog er sich zu.

th. **Neuer Geschäftsführer.** Der bisherige Rechnungsführer bei der Kruppschen Verwaltung der Zechen „Hannover" und „Hannibal", R. Leveringhaus, der bereits sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der Verwaltung begehen konnte, wurde zum kaufmännischen Geschäftsführer, für den in Ruhestand getretenen Geschäftsführer Heinrich Döß berufen. L. steht im 48. Lebensjahr und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit.

th. **Verletzt.** Im unterirdischen Betrieb der Zeche „Hannover 1-2" erlitt durch Loslösen einer Kohlenlage der Bergmann A. Stork aus der Berghastraße Verletzungen am rechten Arm und Bein. St. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

th. **Straßenarbeiten.** Gegenwärtig läßt die Kruppsche Verwaltung die Straßen in der Kolonie Dahlhausen, die zumeist nur Aschenwege sind, mit einer Oberflächenteerung überziehen. Die Arbeiten werden von der Firma Müller, Wanne-Eickel, ausgeführt. Zunächst wird die Mathilden- und Sechsschwesternstr. fertiggestellt.

## Bochum-Hiltrop-Bergen.

ba- **Krieger- und Landwehrverein Hiltrop.** Der Verein hielt ein gut besuchtes Vereinspreisschießen ab, bei dem sehr gute Resultate erzielt wurden. Kamerad Schaap war der beste Schütze des Tages mit 34 Ringen, während die Kameraden K. Vogelsang, W. Amort, J. Schmidt, H. Voß, G. Düppe und K. Lindemann je 33 Ringe erzielten. Es folgten drei Kameraden mit 32, sechs mit 31 und zehn mit 30 Ringen. Die Preisverteilung erfolgte in der anschließend abgehaltenen Versammlung im Vereinslokal Hubbert.

## Bochum-Langendreer.

**Eigentümer eines Fahrrades gesucht.** Bei der Kriminalpolizei in Bochum-Langendreer, Amtshaus, Zimmer Nr. 22, ist ein Fahrrad, Marke Steinadler, Nr. 1860004 sichergestellt. Eigentumsansprüche können bei der vorgenannten Stelle geltend gemacht werden.

**Belegschaftsversammlung der Eisenbahner.** Die Begrüßungsansprache hielt der Betriebszellenobmann Skroblin. Pg. Böke (Bochum) schilderte den glänzenden Aufstieg der NSDAP. und die große nationale Erhebung des deutschen Volkes. Pg. Petnicke, Betriebszellenratsmitglied der Reichsbahndirektion Essen, widmete sich der großen Bedeutung der NSBO. und der Arbeitsfront sowie der SA-Kameraden. Seine besonderen Ausführungen galten der Regelung der Tariffragen. Klar stellte er den Begriff der Leitarbeiter heraus. Vor allem war weiter die Herausstellung sozialer Fragen wichtig. Als dritter Redner sprach Pg. Schulte (Bochum), der seinen Vortrag über die Fragen des Führerprinzips, der Wichtigkeit der Eingliederung der NSBO. in die Deutsche Arbeitsfront und die Beitragsregelung ausdehnte.

## Bochum-Werne.

:-: **MGV. „Eintracht" errang den Amerika-Preis.** Mit großen Erfolgen kehrte der Männergesangverein „Eintracht" vom großen Nationalen Gesangwettstreit in Mülheim heim. Die 50 Sänger der „Eintracht" sangen in der dritten Klasse mit weiteren fünf Vereinen. Sie gewannen mit dem Chor „Herbstgedanken" und dem „Mönch zu Pisa" den dritten Klassenpreis, der ihnen 150 Mark brachte. Mit dem Neumannschen Chor „Golgatha" erzielten sie den ersten Ehrenpreis, eine Fruchtschale, und mit dem Chor „Der Sehnsucht Treue" sicherten sie sich einen kostbaren Pokal, den ersten Höchstpreis. Die Werner erzielten in der Gesamtheit 379 Punkte und damit die höchste Punktzahl des Wettstreites. Als Auszeichnung für diese große Leistung wurde ihnen der von heute in Amerika weilenden Mülheimer Sängern gestiftete Amerika-Preis verliehen. Den siegreichen Sängern und vor allem dem tüchtigen Dirigenten der „Eintracht", Gauchormeister Lippert (Witten) wurde in der Heimat ein herzliches Willkommen bereitet.

## Bochum-Linden-Dahlhausen.

h. **Generalversammlung des Gesellenvereins L.-Dahlhausen.** Der Vorstand gab durch den Senior Fr. Thielens bekannt, daß er seine Aemter zur Verfügung stelle. Nachdem Präses Fischer und mehrere Mitglieder über Sinn und Ziel der Richtlinien ihre Meinung ausgetauscht hatten, wurden dem Präses von der Versammlung einstimmig Schreinermeister Albers als Vizepräses und Fr. Thielens als Senior vorgeschlagen. Diese bestellten zu ihren Mitarbeitern H. Domaser, Th. Bramsiepe, K. Schulze jun., O. Strehl, W. de Greef und H. Köhler. Der Senior machte dann über die Feier des am kommenden Sonntages stattfindenden Stiftungsfestes nähere Mitteilungen. Vizepräses Albers, der Obmann des Ortsteils Dahlhausen für die Handwerkswoche, gab anschließend den Verlauf der Handwerkswerbewoche in L.-Dahlhausen bekannt. Die Versammlung beschloß, sich an den aus diesem Anlaß stattfindenden Veranstaltungen u. a. am Festzug zu beteiligen. Die Theaterabteilung wird an dem am 21. 10. steigenden Deutschen Abend durch Vorführung eines Handwerkerstückes mitwirken. Die Erledigung einiger interner Angelegenheiten beschloß die gut besuchte und anregend verlaufene Versammlung.

h. **Umänderungen bei der hiesigen städtischen Verwaltungsstelle.** Bei der hiesigen städtischen Verwaltungsstelle wird in der nächsten Zeit insofern eine Umänderung eintreten, als das der Zeche Dahlhauser Tiefbau gehörende Gebäude Dr.-C.-Ottostraße, in dem bisher das Wohlfahrtsamt und Fürsorgestelle ihre Büros hatten, geräumt und diese Abteilungen in dem Hauptgebäude der städtischen Verwaltungsstelle untergebracht werden. Da in diesem Hauptgebäude aber auch sämtliche Räume besetzt sind, werden einige Hauptbüros in der neben diesem Gebäude liegenden, bisher als Amtswohnung des früheren Bürgermeisters dienenden Villa, ihre Unterkunft finden. Wie wir hören, sollen diese Umänderungen bis zum 1. Dezember, spätestens aber zum 1. Januar 1934 durchgeführt sein.

**15jähriger Hitlerjunge vermißt.** Der am 8. März 1918 geborene Hitlerjunge Heinz Marsche wird seit dem 17. September ds. Js. vermißt. Die Eltern des Jungen wohnen in Wanne in der Ziethenstraße 17. Der Junge war in dem Heim der Hitlerjugend in der Moltkestraße untergebracht. Der vermißte Hitlerjunge ist etwa 1,80 Meter groß, hat hellblondes, links gescheiteltes Haar, frische Gesichtsfarbe, längliches Gesicht, hohe Stirn, graublaue Augen, gradlinige Nase, weiße, vollständige Zähne. Er hat etwas X-Beine und stellt die Füße nach innen. Zuletzt wurde er ohne Kopfbedeckung gesehen; er trug braune Hose, braunes Hemd, Kragen am Hemd, schwarze Krawatte und hohe braune Schnürstiefel. Wer über den Aufenthalt des vermißten Jungen etwas weiß, wird dringend gebeten, bei der Kriminalpolizei in Gelsenkirchen, Polizeiamt, Zimmer 1—6, oder bei der Provinzialnachrichtensammelstelle beim Polizeipräsidium in Recklinghausen vorzusprechen. Die Kriminalpolizei hat umfassende Nachforschungen nach dem Verbleib des Jungen angestellt. Die Ermittlungen werden fortgesetzt.

# Aus unserem Verbreitungsgebiet.

## Wanne-Eickel.

**Erhängt aufgefunden.** Gegen 9,30 Uhr wurde in einem Lagerraum eines Geschäftes in der Hindenburgstraße die Geschäftsinhaberin erhängt aufgefunden. Wie die Feststellungen ergeben haben, liegt Selbstmord vor. Das Motiv dürfte auf Schwermut zurückzuführen sein.

**Vermißte Person ermittelt.** Der seit dem 5. Okt. als vermißt gemeldete Klempnerlehrling Franz Bischof, Westfalenstraße wohnhaft, ist inzwischen zu seinen Eltern zurückgekehrt.

**Wegen Belästigung eines Kindes festgenommen.** Gegen 13,45 Uhr wurde von SA-Leuten ein Mann gestellt und festgenommen, der am Spielplatz an der Melanchthonschule ein Kind in unsittlicher Weise belästigt haben soll. Er wurde der Kriminalpolizei zugeführt. Es handelt sich um einen 58jährigen Mann aus Wanne-Eickel.

**Diebischer Bettler.** Aus dem Wohnungsflur eines Hauses in der Adolf-Hitler-Straße wurde gegen 15,30 Uhr ein gelblicher Regenmantel in Fischgrätenmuster im Werte von 80 RM gestohlen. Als Täter kommt ein Bettler in Frage, der sich zur fraglichen Zeit im genannten Hause aufgehalten hat.

**Vom Trockenboden entwendet.** Vom Trockenboden eines Hauses in der Apothekerstraße wurden zwischen 9,30 und 16 Uhr Gardinen im Werte von 10 RM gestohlen. Am 6. Okt. wurde von diesem Boden ein Arbeitskittel entwendet.

**Verkehrsunfall.** Gegen 8,30 Uhr wurde die Radfahrerin B. an der Bergstraße, Ecke Mühlenbach, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Fall gebracht. Sie kam ohne Verletzungen davon. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

## Wattenscheid.

**Bilderdiebstahl.** In der Nacht zum 10. 10. 1933 wurde aus dem Kreuzgang des Schwesternheims in Wattenscheid-Höntrop das Christusbild „4. Station Christi" aus einer Serie von 14 Bildern entwendet.

## Witten.

**Wirtschaftseinbruch.** In der Nacht brachen Diebe in eine Wirtschaft im Wannen in Witten-Heven ein und entwendeten Zigarren und Zigaretten.

**Verkehrsunfall.** An der Ecke Arden- und Lutherstraße fuhr ein Motorradfahrer eine Frau an, die eine leichte Gehirnerschütterung und Quetschungen an der Brust davontrug. Sie wurde dem Marienhospital zugeführt.

## Gelsenkirchen.

**Durch Essigessenz vergiftet.** Eine Anwohnerin der Grollmannstraße hat sich durch Einnehmen von Essig-Essens vergiftet. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustande in ihrer Wohnung aufgefunden und in das Knappschaftskrankenhaus überführt, wo sie nach einigen Stunden gestorben ist. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

**Falscher Kriminalbeamter bestiehlt 85jährige Witwe.** Dieser Tage erschien in der Wohnung einer alleinstehenden 85 Jahre alten Witwe im Altenhof ein junger Mann, der sich als Kriminalbeamter vorstellte und eine weiße Medaille, die er an einer Kette unter der Joppe trug, vorzeigte. Er gab an, daß der in Oberhausen wohnende Sohn der Witwe kommunistisches Schriftenmaterial bei ihr in der Wohnung untergebracht haben sollte und er eine Durchsuchung vornehmen müsse. Da der Unbekannte mit den Familienverhältnissen der Witwe vertraut war und diese sich keiner Schuld bewußt war, gab sie die Durchsuchung widerspruchslos zu. Nachdem der angebliche Kriminalbeamte sämtliche Behältnisse durchsucht und nichts gefunden hatte, entfernte er sich. Kurz nach seinem Fortgang mußte die Witwe die Wahrnehmung machen, daß der Unbekannte ihr bei der Durchsuchung 8 RM. die in einer Schublade des Küchenschrankes lagen, gestohlen hatte. Bei dem Täter handelt es sich um einen 25 bis 30 Jahre alten Menschen.

## Essen.

# Verbilligte Fahrten für auswärtige Theaterbesucher.

Mancher Freund des Bochumer Stadttheaters, der seine Wohnung nicht im engeren Stadtbezirk hat, mag es manchmal bedauert haben, daß sein Theaterbesuch durch die größere Entfernung eine gewisse Einschränkung erfahren mußte: der Auswärtige befinde sich dem Einheimischen gegenüber immer in einem empfindlichen Nachteil: die an sich recht erschwinglichen Eintrittspreise zu den Vorstellungen verteuerten sich für ihn um den Fahrpreis, — bei einem häufigen Hin und Her eine immerhin fühlbare Zubuße. Da mag eine Einrichtung in Erinnerung gebracht werden, die diese Einwände widerlegt. Durch das verständnisvolle Entgegenkommen des Reichsbahnverkehrsamtes nämlich ist schon seit längerem den Bewohnern der Außenbezirke und der Nachbarstädte die Möglichkeit geschaffen, ihren Theaterbesuch auf die sparsamste Weise einzurichten. Die Vergünstigungen der Sonntagsrückfahrkarte sind aber auch auf den Mittwoch ausgedehnt, so daß drei Tage als besonders vorteilhaft zum Theaterbesuch gelten können. Die verbilligten Fahrkarten werden von folgenden Bahnhöfen ausgegeben: Bochum-Langendreer, Dortmund-Hbf., Essen-Hbf., Recklinghausen-Hbf., Steele-Hbf.-West, Hordel-Eickel, Röhlinghausen, Wanne-Eickel-Hbf., Wattenscheid und Witten-West. Möge mit dieser Einrichtung, die auch für die neue Spielzeit weitestgehender Benutzung anempfohlen wird, der Anregung zu einem häufigen Besuch des Bochumer Stadttheaters gegeben sein!

*

# Zwei Erstaufführungen im Stadttheater!

Anneliese von Dessau — wer erinnert sich bei diesem Namen nicht des Legenden- und Anekdotenkranzes um den Fürsten Leopold von Dessau, den General des großen Friedrich! an seine Liebe zu der schönen Apothekerstochter. — Robert Winterberg schuf um diese Begebenheiten, halb Dichtung, halb Wahrheit, seine Operette, die den Namen der fürstlich Erwählten, „Anneliese von Dessau", trägt. Karl Eggert hat das heitere und zugleich rührende Werk in Szene gesetzt. Die Leitung der Musik liegt in den Händen von Richard Hillenbrandt. Außer den Plätzen, die die Vormiete A reserviert bekommt, stehen aber auch noch gute Tageskarten zu Preisen von 0,75 Mark bis 5,— Mark zur Verfügung.

Gleich am folgenden Tag stellt die Bühne eine weitere Erstaufführung in Aussicht, auch sie die Neueinstudierung eines heiteren Werkes, und zwar aus der klassischen Zeit unserer Dichtung: „Minna von Barnhelm" von G. E. Lessing. Dr. Schmitt hat das Lustspiel inszeniert, in dem folgende Künstler in wesentlichen Aufgaben mitwirken: Aty von Heister als Minna, Liesel Alex als Franziska, weiter Demetrius Galbiertz als Tellheim; Wille Busch spielt den Paul Werner, den Just gibt Willi Mayenknecht, der Riccaut wird von Curt Barth dargestellt, Hansjakob Gröblinghoff ist der Wirt. Der Abend dieser Erstaufführung wurde für die Vormieter des Weißen Ringes angesetzt, gibt aber gleichfalls noch gute Gelegenheit zum freien Besuch (Preise der Karten von 0,50 bis 3,50 Mark).

Der Sonntag wird besonders gern mit bewährten und in ihrer Volkstümlichkeit erprobten Werken bedacht; diesmal bringt er eine Oper, die auf solche Eigenschaften allen Anspruch erheben darf: das bezeichnende Werk unserer romantischen Musik. Carl Maria von Webers „Freischütz". Der Abend richtet sich vor allem an die weitesten Kreise der Bevölkerung, zumal an diejenigen, die den Abonnements nicht angehören. Er ist deshalb völlig außer Vormiete angesetzt und zu kleinen Opernpreisen, die zwischen 0,50 und 4,50 Mark liegen. Der Vorverkauf dazu beginnt am heutigen Donnerstag. Heute also ist die vorerst noch günstigste Gelegenheit, sich die besten Plätze für einen Theatergenuß am Sonntagabend auszusuchen.

---

**Georg Kulenkampff, ein Meister seines Instrumentes.** Dem Bochumer Konzertpublikum wird heute, Donnerstag, wieder Gelegenheit gegeben, den berühmten Virtuosen Professor Georg Kulenkampff abends 8 Uhr im Stadttheater zu hören. Der Künstler spielt das Violin-Konzert D-dur von Wolfgang Amadeus Mozart und die Romanze F-dur von Ludwig van Beethoven. Weiter enthält das Konzertprogramm zu Anfang eine Erstaufführung und zwar die Variationen und Fuge über das deutsche Volkslied „Morgenrot, Morgenrot" von Gottfried Müller und zum Schluß gelangt die Symphonie Nr. 5 in e-moll von Ludwig van Beethoven zur Aufführung. Leitung: Professor Leopold Reichwein. — Preise: 75 Pfg. bis 4,— Mark. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater, in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse erhältlich. Für Mitglieder der Deutschen Bühnen erfolgt die Kartenausgabe in der Geschäftsstelle Lueg-Haus, Kortumstraße 16. Schülerkarten zum Preise von 50 Pfg. bis 2,— Mark nur an der Konzert- und Abendkasse gegen Vorlegung eines entsprechenden Ausweises. Telefonische Bestellungen unter Nr. 68651. (Siehe Theateranzeige.)

**Lichtspielhaus.** Heute 3,45 Uhr zum letzten Male: „Der sündige Hof" mit Hanns Beck-Gaden und Hanna Ralph. Heute abend keine Vorführung mehr.



# SPORT·SPIEL·TURNEN

## Die deutsche Elf gegen Belgien.

Zehn Westdeutsche.

Die deutsche Ländereif, die am 22. Oktober im Duisburger Stadion zum Länderspiel gegen Belgien antreten soll, steht bereits fest. Es wurden aufgestellt:

Buchloh
(BfB. Speldorf)
Busch — Haringer
(Duisburg 99) (Bayern München)
Janes — Bender — Breuer
(Fortuna Düsseldorf)
Albrecht (Fortuna Düsseldorf) — Czepan (Schalke) — Hohmann (Benrath) — Kuzorra (Schalke) — Kobierski (Fortuna Düsseldorf)

Mit Ausnahme von Haringer setzt sich die Elf ausschließlich aus westdeutschen Spielern zusammen . . . und der DFB wird damit nicht schlecht fahren! Am kommenden Sonntag werden noch einmal alle aufgestellten Spieler auf ihre Leistungen hin geprüft, aber große Veränderungen sind kaum noch zu erwarten.

## Belgiens Länderteam probt

**für den bevorstehenden Länderkampf gegen Deutschland.**

Die belgische Ländermannschaft, die am 22. Oktober in Duisburg gegen Deutschland antritt, wird sich am 18. Oktober einer letzten Probe unterziehen. Sie wird an diesem Tag gegen den DFC Prag ein Trainingsspiel austragen. Schauplatz des Kampfes, der übrigens bei elektrischer Beleuchtung vonstatten geht, wird das Brüsseler Heysel-Stadion sein. Die Prager werden außerdem noch in Antwerpen, Lüttich und Malines Gastspiele geben.

## Deutsche Turnerschaft.

**Der Turn- u. Sp.V. Hordel** führte am Sonntag trotz des ungünstigen Wetters seine diesjährigen Vereinsmeisterschaften glatt durch. Bereits am Samstag bemühten sich die Schüler und Schülerinnen um den Sieg. Hier wurde im Fünfkampf der Schüler H. Henkel mit 74½ und im Dreikampf Hemforth mit 66 Punkten 1. Sieger. Bei den Schülerinnen siegte im Fünfkampf Bromba überlegen mit 82 Punkten; im Dreikampf siegte die Schülerin Klöpfel mit 58 Punkten. Am Sonntag wurden trotz mehrmaligen Unterbrechungen die Mehrkämpfe der Jugend, Turner, Turnerinnen und Altersturner sowie Einzelkämpfe durchgeführt. Besonders die Turner zeigten sehr gut ausgeführte und schwierige Uebungen. Im Zwölfkampf errang P. Solinski den 1. Sieg mit 202½ Punkten vor Willeke mit 193 und H. Reinholz mit 190 Punkten. Den volkstümlichen Fünfkampf konnte Fr. Jäger mit 76½ Punkten für sich entscheiden. Bei den Turnerinnen belegte im Siebenkampf der Oberstufe H. Thöne mit 117½ Punkten den 1. Platz und in der Unterstufe A. Botterbusch mit 99½ Punkten. Im Neunkampf der Altersturner errang G. Stuckmann mit 157 Punkten den 1. Sieg. Neben verschiedenen Einzelkämpfen wurde erstmalig das Kleinkaliberschießen berücksichtigt. Hier siegte H. Adam mit 31 Ringen. Gegen Mittag wurde im Turnerheim gemeinsam eine kräftige Erbsensuppe eingenommen. Nach Beendigung der Wettkämpfe fand noch ein Handballspiel zwischen der 1. und 2. Mannschaft des Vereins statt, das die 1. Mannschaft für sich entscheiden konnte. Als die allgemeinen unvorbereiteten Freiübungen beendet waren, nahm der Vereinsführer Kufenberg nach einer kurzen eindrucksvollen Feierstunde die Siegerehrung vor, die mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied endete.

## Die Dortmunder Oktober-Rennen.

Mit einem ausgezeichneten Programm wartet am Sonntag, dem 15. und Mittwoch, dem 18. Oktober der Dortmunder Rennverein auf seiner Rennbahn in Wambel auf. Wie schon mitgeteilt, ist das Nennungsergebnis mit 400 Unterschriften so hervorragend ausgefallen, daß von einem Mangel an Beteiligung keine Rede sein kann. Das Rotkäppchen-Rennen für Zweijährige erhielt 25, das Schneewittchen-Jagdrennen 24, das Nixen-Rennen 25, das Dornröschen-Rennen 25, das Aug. Klönne-Erinnerungs-Rennen, das Hauptereignis des ersten Tages, 26 Unterschriften. In diesem Ausgleich 2 mit 3000 Mark Geldpreisen und einem Ehrenpreis, gegeben von den Herren Dr. M. und Dr. M. Klönne, ist recht gute Klasse vertreten, u. a. Missouri, Agathan, Gardejäger, Bittsteller, Rudolf, Curator, Faustaraf, Audi, Faland, Georgette, Gemse, Onkel Karl, Strachan, Mullingar, Gnom, Ne bôai, Perlmuschel und Charmante. Das Elsen-Jagdrennen weist 36 und das Erlkönig-Rennen sogar 49 Unterschriften auf. Am zweiten Tag sind im Glückauf-Jagdrennen für Dreijährige 18, im Emscher-Rennen für Zweijährige 25, im Reinoldus-Rennen '22, im Oktober-Preis 21, im Frhr. Cl. v. Romberg-Erinnerungs-Jagd-Rennen 27, im Zoppenbroich-Rennen 35 und im Preis der Ruhr 42 Pferde vereinigt. Im Romberg-Erinnerungs-Jagdrennen, für das Frhr. Gisbert v. Romberg den Ehrenpreis gestiftet hat, sind neben der westdeutschen Steeplergarde, die Liebeszauber, Fino, Nervi, Mormone, Freibaten, Utamato, Sifaro, Champagner, Rosenkrieg, Rhenus, Georgia und Sunion vertreten, aus Berliner Ställen Gemma, Hoklos, Prevonant, Khedive und Ostfranke und der Dresdner Liberius genannt. In allen Rennen haben sich sowohl die Berliner als auch die süddeutschen und mitteldeutschen Ställe am Nennungsschluß beteiligt, so daß dadurch die Rennen von vornherein eine besondere Zugkraft erhalten.

*

**Rennen zu Köln.**

1. R.: 1. Palastherold (L. Varga), 2. Amalgam, 3. Löffelmann, 4. Roselli. Toto: S. 20:10; Pl. 11, 12, 11, 15:10. — ½, 3, H.

2. R.: 1. Krokus (L. Haut), 2. Turnierfehde, 3. Totes Rennen zwischen Schwertknauf und Dankfied. Toto: S. 261:10; Pl. 44, 16, 8, 10:10. — 2½, ½, t.R.

3. Hürdenrenn.: 1. Mäschen (R. Adrle), 2. Spato, 3. Meerjunge, 4. Jägermeister. Toto: S. 56:10; Pl. 28, 62, 28, 22:10. — 8, 2, 2.

4. Jagdrennen: 1. Rosenkrieg (J. Unterholzner), 2. Liberius, 3. Reichsmark. Toto: S. 30:10; Pl. 14, 15, 21:10. — 1, 12, M.

5. Preis des Zuchtfonds: 1. Olearia (W. Printen), 2. Greyllos, 3. Gnom. Toto: S. 15:10; Pl. 11, 15:10. — 3½, 20, M.

6. Preis von Schlenderhan: 1. Ritterkrone (W. Printen), 2. Binse, 3. Urfault. Toto: S. 52:10; Pl. 21, 27, 19:10. — ½, 3, 2.

7. Dark Ronald-Rennen: 1. Bick (K. Narr), 2. Sisikan, 3. Anstifter, 4. Pontifex. Toto: S. 90:10; Pl. 21, 30, 17, 19:10. — 10, 5, 1.

Sieghoppelwette: Rosenkrieg — Olearia 44:10.

**Ueberraschung im Cesarewich.**

Mit dem Cesarewitch und dem Cambridgeshire hat Englands Rennsaison im Herbst noch zwei weitere bedeutendere Prüfungen aufzuweisen. Am Mittwoch wurde in Newmarket bei gutem Wetter und einem Massenbesuch zunächst das über die lange Distanz von 3600 Meter führende „Cesarewitch" im Werte von 1000 Pfund Sterling entschieden, dem 14 Tage später an gleicher Stelle das „Cambridgeshire" über die kurze Strecke — 1600 Meter — folgt.

Es starteten Seminole, Ximenes und Roi de Paris als Favoriten. Erster wurde Seminole. Alle drei Pferde sind den am Wettmarkt fast gleich. Die Startkurse waren: 100:6, 100:7 und 100:6. Im geschlagenen Felde endeten u. a. auch der Favorit Guiscard, dem anscheinend der tiefe Boden nicht behagte, sowie Diß Turpin, der auf Grund des Rittes von Gordon Richards zahlreiche Anhänger gefunden hatte.

**Startverbot für Marklewitz und Stach.** Der Deutsche Radfahrer-Verband hat einige Bestrafungen über bekannte Rennfahrer ausgesprochen. Die beiden Berliner Amateure Georg Stach und der Bahnfahrer Karl Marklewitz wurden mit Startverbot bis zum 31. Dezember d. J. belegt, weil sie nicht zum Olympialehrgang in Berlin im Stadion erschienen sind. Außerdem wurde dem Düsseldorfer Nachwuchsfahrer Willy Plath auf unbestimmte Zeit die Lizenz entzogen.

# Industrie / Handel / Finanzen

## Günstiger Vierteljahrsausweis des Stahlvereins.

**Die Produktion hat sich merklich gehoben.**

Die Produktion hat sich im letzten Vierteljahr des Geschäftsjahres (Juli—September) 1932-33 merklich gehoben, mit Ausnahme von Rohstahl, wo aber die Senkung nur unwesentlich ist. Bei allen übrigen Erzeugnissen ist die Produktion gestiegen, trotz der saisonmäßig ungünstigen Zeit. Im Vergleich der Produktionsziffern für das ganze Geschäftsjahr 1932-33 ist bei Rohstahl die Steigerung besonders erheblich. Auch bei Roheisen und Koks ergeben sich beträchtliche Steigerungen. Günstig entwickelt haben sich auch die Belegschaftsziffern. Im Berichtsjahre sind sie um 14 000 Köpfe gestiegen. Auch die Entwicklung des Umsatzes war günstig. Die Steigerung entfällt allerdings fast ganz auf den Inlandsmarkt. Der Auftragsbestand ist geblieben, was angesichts der saisonmäßigen Momente als ein günstiges Zeichen angesehen werden kann.

*

**Umgründung Ewald/König Ludwig beschlossen.** In der Gewerkenversammlung des Steinkohlenbergwerks Ewald in Herten waren 108 Gewerken mit 2816 von insgesamt 3000 Kuxen anwesend. Die Regularien für das Jahr 1932 sowie die vorgeschlagenen Beschlüsse für die Umgründung der Gewerkschaft und ihre Eindringung zusammen mit der Gewerkschaft König Ludwig in eine AG wurden einstimmig angenommen. Die Gewerken von Ewald erhalten pro Kux nom. RM 3500 Aktien der neuen AG und RM 2100 Genußscheine. Außerdem wurde beschlossen, die Gewerkschaft zu liquidieren. Zu Liquidatoren wurden die Mitglieder des Grubenvorstandes gewählt mit der Maßgabe, daß an Stelle des erkrankten Bankiers Kurt Hirschland sein Bruder Dr. Georg Hirschland tritt. Für die Festsetzung der Satzung der neuen AG wurde eine Kommission gebildet, der angehören der Justitiar der Gewerkschaft RA Levelow als Gläubigervertreter, Dir. Dr. Burgart (DD-Bank) als Vertreter der Gewerken, Dr. Herle (Thyssenscher Privatkonzern) und als Verwaltungsvertreter Gen.-Dir. Betgrat Hollender. In der Gewerkenversammlung der Gewerkschaft König Ludwig vertraten 61 Gewerken 918 Kuxe. Auch hier wurden, wie in der Ewald-Versammlung, die Regularien für 1932 sowie die Beschlüsse über die Ueberführung der Gewerkschaft in die gemeinsame AG mit König Ludwig einstimmig gefaßt.

## Berliner Börse.

**Berlin,** 11. Okt. (Drahtb.) Das Interesse der Kundschaft hielt auch zu Beginn der heutigen Börse an. Aktien lagen zunächst wieder sehr ruhig und kursmäßig nicht ganz einheitlich, die Stimmung war aber in Nachwirkung der gestern bereits erwähnten günstigen Wirtschaftsnachrichten und unter dem Eindruck zuversichtlicherer Auslandsstimmen zur Genfer Konferenz schon von Anfang an nicht unfreundlich. Hinzu kam, daß der für heute erwartete Quartalsbericht des Stahlvereins in Montanwerten eine gewisse Anregung bot. Ferner bestand für Reichsbankanteile im Zusammenhang mit der Einberufung der Generalversammlung etwas größeres Interesse. Trotz minimaler Umsätze überwogen daher auf den Aktienmärkten kleine Kursbesserungen. Am Montanmarkt hatten Hoesch mit plus 1,25 den stärksten Gewinn. Eine angeblich dicht bevorstehende Neuordnung der deutschen Kohlenwirtschaft hatte einiges Angebot in Braunkohlenwerten zur Folge. Eintracht Braunkohle büßten 3,5 Prozent und Niederlausitzer Kohle 4 Prozent ein. Auch Farben waren mit minus ¾ und Siemens mit minus 1,5 Prozent etwas angeboten. Sonst waren Elektrowerte überwiegend befestigt. Felten gewannen 1,5 Prozent. Einige Nachfrage bestand für Tarifwerte, quasi als Papiere mit festverzinslichem Charakter. Besonders Dessauer Gas, die bekanntlich einen größeren Besitz an Reichsschuldbuchforderungen haben, waren um 3 Prozent gebessert. Sonst sind noch Daimler und Berlin Karlsruher Industriewerte mit 1,5 Prozent als fester zu erwähnen. Ausgehend vom Montanmarkt wurde das Geschäft an den Aktienmärkten im Verlaufe lebhafter. Auch die Braunkohlenwerte waren um 1 bis 2 Prozent erholt. Festverzinsliche Werte waren auch im Verlaufe lebhaft und fest. Industrieobligationen waren unter Führung von Krupp und Mittelstahl bis zu 2 Prozent gesteigert.

## Essener Börse.

**Essen,** 11. Okt. Die Geschäftstätigkeit an der heutigen Börse war lebhafter und die Kurse waren allgemein gebessert. Von Montanaktien wurden zu Anfang Hoesch und Rheinstahl zu gestrigen Preisen gehandelt, während Ver. Stahlwerke 0,25 Prozent gewinnen konnten. Gelsenkirchen Berg. Harpener und RWE wurden zu unveränderten Preisen notiert. Von Kaliaktien zogen Aschersleben 1,5 Proz. und Westeregeln 1 Proz. an, Salzdetfurth lagen 0,75 Proz. höher. Im Verlaufe konnten sich die Kurse für Montanwerte weiterhin bessern. Bei lebhafteren Umsätzen gingen Mannesmann, Phönix, Rheinstahl und Ver. Stahlwerke bis zu 1 Proz. höher um. Winterball wurden zum Anfangskurs 0,25 Proz. höher gehandelt, konnten aber im Verlaufe 1,25 Proz. bei größeren Umsätzen anziehen. Im Kurzenmarkte waren von Kohlenwerten Ewald zu unveränderten Preisen im Verkehr. Kohlenaktien umsatzlos. Am Braunkohlenmarkt wurden Gute Hoffnung zu ungefähr letzten Preisen gehandelt. Am Kalikurzenmarkt wurden nur Winterball gehandelt, die 100 M. gewannen. Kaliaktien und allgemeine Industrieaktien waren ohne Geschäft.

## Märkte.

**Berliner Produktenbörse.**

**Berlin,** 11. Okt. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (100 Kilogramm) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Klg.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Klg.) ab Abladestation, Raps-, Lein- und Kleesaaten (1000 Klg.) ab Verladestation, Raps- und Leinkuchen (100 Klg.) ab Abladestation, Kleie (100 Klg.) frei Berlin, Futtermittel (100 Klg.) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Klg.) ab märk. Station in RM.

Weizen nicht notiert, Roggen nicht notiert, Braugerste neu 175—180, Sommergerste 150—166, Wintergerste 156—165, Hafer 138—146, Weizenmehl 50proz. 31,00—32,00, Roggenmehl 70proz. 20,75—21,75, Weizenkleie 11,10—11,35, Roggenkleie 10,00—10,20, Viktoriaerbsen 38—42, Speiseerbsen kl. 31—34, Futtererbsen 19—20, Leinkuchen 16,20—16,30, Erdnußkuchen 15,70—15,80, Erdnußkuchenm. 16,20—16,30, Trockenschnitzel 9,75—10,00, Kartoffelflocken 13,70—13,90.

**Dortmunder Zucht- und Faselmarkt.**

**Dortmund,** 11. Okt. Auftrieb: 462 Stück Großvieh, 215 Schweine, 42 Kälber. — Es kosteten in RM: Kühe 1. 340—375, 2. 290—335, 3. 230—285, Rinder 140—250, Ferkel 8—10 W. a. 11—14, 10—12 W. a. 15—25, Läuferschweine 26—37. — Handel mittel. — Der nächste Markt findet am 28. Okt. statt.


Nach Gottes heil. Willen entschlief heute nacht 1.30 Uhr nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

**Herr Heinrich Walburg**

wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und öfter gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 71 Jahren.

Um ein stilles Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bochum 5, Westerfilde, Bochum u. Sodingen, den 11. Okt. 1933.
Poststraße 41

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 14. Oktober 1933, nachmittags 15 Uhr, vom Trauerhause Poststraße 41, aus statt. Das Seelenamt ist Montag, den 16. Oktober, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Bochum-Riemke.
Von Kranzspenden wolle man Abstand nehmen und statt dessen unserm Schwesternhause „Vincentinum" eine Gabe zuwenden.

**Dienst am Kunden**

ist es, wenn Sie durch den Anzeigenteil der Zeitung zu den Käuferschichten sprechen. Man empfindet dies als Annehmlichkeit und bevorzugt zweifelsohne bei Einkäufen diese Firmen. Benutzen Sie für Ihre Ankündigungen die

**Westfälische Volkszeitung**

die älteste Bochumer Tageszeitung seit 1872, dann inserieren sie zweckmäßig. 62 jährige Tradition verbindet uns mit der Bochumer Geschäftswelt.

STATT KARTEN!

Rudolf Helf
Hildegard Helf
geb. Kraha
Vermählte

Bochum, Josefinenstr. 40 — Dortmund, Ostwall 37

12. Oktober 1933

**St. Josefsverein**
St. Marien, Bochum.

Unser liebes Mitglied
**Bernhard van Bebber**
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am Freitag, morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, Wattenscheider Straße 38, aus statt. Das Beerdigungsamt ist am gleichen Tage 9,15 Uhr in der Christ-Königskirche.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

**Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein**
2. Bezirk.
Freitag, den 13. Oktober, morgens 9,45 Uhr, Antreten bei Märker, zur Beerdigung des Kameraden
**van Bebber**
Der Verstorbene war Kriegsteilnehmer von 1866, 70 und 71.

**K. K. V. „Constantia"**
Bochum.
Heute, Donnerstag, abend 8,30 Uhr im Vereinsheim Uhlenbruch
**Löns-Abend**
als
**Familienabend**
Wir bitten unsere Mitglieder, mit ihren Damen an diesem Abend, der unser Winterprogramm eröffnet und der entsprechend schön ausgestaltet ist, zahlreich teilzunehmen.
Der Vorstand.

**Mütterverein**
Propstei
Unser liebes Mitglied
**Frau Christine Latein**
ist gestorben. Das Seelenamt findet Freitag, den 13. Oktober, morgens 8 Uhr, in der Propsteikirche statt.
Anschließend ist die Beerdigung vom Sterbehause, Brückstr. 13, aus.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand.

**Mütterverein**
St. Josephspfarrei
Bochum.
Die Beerdigung unseres Mitgliedes,
Frau
**Theresia Oelichmann**
ist am Freitag, morgens 9,15 Uhr, vom Sterbehause, Rekemptoristenstr. 52, Bezirk 5, Beerdigungsamt 8,30 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

**W. Busse**
Rechtsbeistand,
erhebt in allen Fällen nur die Hälfte der Anwaltsgebühr.
Beste Erfolge.
Alte-Str. 9, Ruf 69070

**Zwei große, helle Räume**
für Arzt od. Rechtsanwalt geeignet, in best. Lage Bochums, z. 1. Nov. z. verm., evtl. mit möbl. Zimmer. **Wilhelm Gönnewig sen., Bochum, Ecke Brück- und Kortumstr., 2. Etg.**

**Schwan**
gibt eine kräftige Seifenlauge!
Dr. Thompson's Schwan-Pulver verwendet jede Hausfrau gerne für Wäsche und Haushalt. Schwan löst leicht allen Schmutz, ist vollkommen unschädlich, ergiebig, billig, sparsam.
Pak. 24 Pfg
Doppelpak. 44 Pfg

**Harry Wolff**
Steuerberatung
Rechtsbüro, Bochum,
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61464

**Rechtsbüro Ermeling**

**Technikum Lemgo i. L.**
Ingenieurschule — Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechn. - Betriebstechn.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Techn. Lehranstalten — Gegr. 1861 — Lehrpläne frei

**Frauenhaar**
kauft
Friseur Richter,
Bochum
Rottstr. 17.

**Als das erste**
der Gelenke gilt bei Flechten, Schuppen, Krätze, gilt wenn Wunden schmerzend glühn: Hilf' und heile mit „Sprätin"! 100 Gr.-Pak. 1.50, 150 Gr. 2.—
Alte Apotheke, Bochum, Rosenstraße.

*Wenn's am Hellweg duftet,*

und das tut es jeden Tag, dann wird der köstliche **Steffens-Kaffee** geröstet und veredelt. **Steffens-Kaffee** ist nicht teurer, nur besser.

*Moritz Steffens,* Hellweg 8



mikrofilm service g. gutt KG

Die Ansicht der anderen!

# Stimmen der Presse zu politischen Tagesfragen.

## „Gott wieder ins Volk!"

In der „Germania" (Nr. 279) lesen wir:

„Dieser Staat ist christlich. Wer immer noch aus den Restbeständen eines parteipolitischen Denkens der hinter uns liegenden Zeit glaubt, seine Bedenken äußern zu müssen, verliert den Maßstab für die Dinge. Wieviele Katholiken gibt es noch, die sich in die Einsamkeit eines politischen Einsiedlertums zurückziehen, weil sie Vorurteile nicht lassen können! Auch die stille und offene Sabotage aus „religiösen" Bedenken hat noch viele Anhänger. Sie laden eine schwere Verantwortung vor der Geschichte und Kindern auf sich. Sieht man näher zu, so kann man immer wieder feststellen, daß ihre „religiösen" Bedenken in Wahrheit aus einer versteinerten politischen Parteianschauung kommen. Sie klammern sich an politische Vorstellungen, die durch die Zeit überlebt sind. Wer als Katholik z. B. dem Problem des Völkischen und der Judenfrage aus dem Wege geht, den muß man allen Ernstes auf frühere Enzykliken und Hirtenschreiben deutscher Bischöfe aufmerksam machen, die in den letzten 13 Jahren der Nachkriegszeit vergessen worden sind. Wer hier mehr als einen Radauantisemitismus für unchristlich erklären wollte, der muß an die Behandlung der Judenfrage im christlichen Mittelalter erinnert werden. So gibt es noch manche Frage, die der Aussprache wert ist. Die Nörgler, unfähig, sich einen Spruch auf die Zeit zu machen, leben auf die leisesten Schatten, und nur diese werden vor der Geschichte das Schicksal eines Schlemihl teilen.

Sehen wir doch ins praktische Leben hinein, um Mut und Vertrauen zu gewinnen! Die Weimarer Republik hat den religiösen Eid als verpflichtende Formel abgeschafft. Sie entfernte die Kreuze aus den Gerichtssälen. Der Schwörende mußte, wie man seine Auswahl unter einer Ware trifft, erklären, ob er nach der religiösen oder der gottlosen Eidesformel vereidigt werden wollte. Jedem das Seine, dem einen sein Gott, dem anderen der Teufel! Das war die Seligkeitsparole einer dem Götzen Mammon und Zügellosigkeit verfallenen Zeit. Und heute? Es werden keine vielen Worte darum gemacht. Aber seit einiger Zeit hängt man in den Gerichtssälen die Kruzifixe wieder an ihren Platz, nachdem der religiöse Eid wieder von Staatswegen als alleinige Schwurformel erklärt worden ist. Und wo werden sie herausgeholt? U. a. aus den Museen, an die sie damals gegeben worden sind! Aus den Museen! Das sah dieser hohlen Zeit ähnlich, Gott ins Museum zu versetzen. Weil Gott nicht mehr als der letzte Ankerpunkt der Wahrheit galt, stiegen Zügellosigkeit und Verbrechen, und eine noch so große Zahl katholischer Landräte oder Richter macht die verschwundenen Kruzifixe nicht wett. Wir aber wollen uns eines Staates freuen, der den Mut hat, zu erklären: Es gibt nur den Eid vor Gott und das Kruzifix gehört in den Gerichtssaal! Die Weimarer Republik stellte Gott ins Museum, das Dritte Reich stellt ihn wieder mitten in das Volk. In einer solchen Zeit und einem solchen Staat sollen die Kirche und die Gläubigen keine besondere Sendung haben?"

*

## „Keine Anprangerungen."

Zu dem Erlaß des bayerischen Staatsministers Esser, in dem er die Anprangerung von Personen in Zeitungen verbietet, schreibt die „Vossische Zeitung" in ihrer Nr. 484:

„Allein schon in der Veröffentlichung von Strafurteilen mit dem vollen Namen der Verurteilten ist neuerdings der Weg der Anprangerung beschritten. Diese Methode wird aber zu einer Gefahr für den Staat und die Allgemeinheit, ja für jeden einzelnen, wenn untergeordnete Stellen oder sogar Privatpersonen glauben, ohne gerichtliche Entscheidung und ohne vorherige gründliche amtliche Klärung des Tatbestandes Menschen einer strafbaren, unmoralischen oder ungesetzlichen Tat zu beschuldigen. Nicht umsonst setzt sich die neue Regierung so entschieden für den Schutz der persönlichen Ehre jedes einzelnen ein. Wie oft werden vorschnell Urteile über einen Menschen gefällt, die sich später als nicht zutreffend herausstellen. Menschliche Handlungen haben viele Beweggründe, denen man nachgehen muß, um sie richtig würdigen zu können. Rechtsfriede und Rechtssicherheit und die Durchführung einer ordnungsmäßigen und gesetzmäßigen Verwaltung erfordern, daß nur der Staat öffentlich anprangern kann. Das ist der Sinn und die Bedeutung des Erlasses des Staatsministers Esser."

*

## „Der Schmelztopf funktioniert nicht mehr."

„Im „Völkischen Beobachter" (Nr. 288) lesen wir unter dieser Ueberschrift:

„Anläßlich des 250jährigen Jubiläums der deutschen Einwanderung in Nordamerika konnte man in der Presse beider Länder ausführliche Betrachtungen über die Einwanderungsgeschichte bis zum heutigen Tage lesen. Die alten „Yankees" taten sich früher viel auf ihren „melting pot", den Schmelztopf, zugute. Er sollte aus all den Einwanderern eine einheitliche Rasse, den weißen Nordamerikaner, schaffen. Solange die Einwanderer aus verwandten Rassen bestanden, ging die Sache auch zur Not. Der „Yankee" verdankte seine Entstehung zweifellos dem „melting pot". Und die Deutschen haben bei dem Prozesse soviel an Eigenart verloren, daß sie dem großen Lande ihren Stempel nicht aufzudrücken vermochten. Aber dann kamen europäische Südländer, Levantiner, Syrier, Türken und Araber, Juden und Armenier nebst einigen Chinesen und Japanern. Und wenn man sich schon die zahlreichen Neger vom Leibe hielt, so war doch die neue Nahrung zu viel für den Schmelztopf. Er versagte: der „Yankee" ließ sich nicht weiter produzieren. So sieht sich das annoch herrschende Angelsachsentum in seinem Bestande bedroht, zumal auch bei ihm der Geburtenrückgang katastrophal einsetzte, indes die Romanen und Asiaten sich erheblich vermehren. Es ist kein Zufall, daß die Rassenkunde gerade in den Vereinigten Staaten Anklang und Verbreitung gefunden hat. Aber der Augenblick ist schon versäumt; eine Mischrasse ist im Werden, die nicht imstande sein wird, die Traditionen des angelsächsischen Herrentums fortzusetzen."

## Kleine Tageschronik.

**Reichswirtschaftsminister empfängt das Handwerk.** Vor einigen Tagen empfing der Reichswirtschaftsminister des Präsidium des Reichsstandes des deutschen Handwerks und mehrere deutsche Handwerkerführer, um in gemeinsamer Aussprache eine Reihe von Fragen des Handwerks zu erörtern. Die Erörterungen sollen fortgesetzt werden. Zu diesem Zweck beabsichtigt der Minister einen ständigen Ausschuß aus hervorragenden Persönlichkeiten des Handwerks zu bilden, der ihm in Fragen des Handwerks beratend zur Seite treten soll.

**Dr. Dollfuß wieder im Amt.** Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat gestern die Leitung der Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfange übernommen.

Windstärke 10–11

# Schwerer Orkan über Holland.

## Mehrere Menschenleben zu beklagen.

Amsterdam, 12. Okt. (Drahtb.) Ein schwerer Südwest-Sturm hat gestern ganz Holland heimgesucht und in verschiedenen Orten große Verheerungen angerichtet. Auch sind

mehrere Menschenleben zu beklagen.

Am stärksten war die Gewalt des Sturmes um die Mittagsstunde in den westholländischen Städten. Um diese Zeit verzeichnete man in Rotterdam eine Windstärke von 10—11. Während eines kurzen Zeitraumes wurde in Amsterdam eine Windgeschwindigkeit von 31 Metern in der Sekunde registriert. In Amsterdam wurden viele Bäume entwurzelt, auf den Dächern angebrachte Rundfunk-Antennen umgeworfen und zahlreiche Dachziegel losgelöst. Auf dem Frederiksplain wurde

ein Radfahrer von einem niederfallenden Baummast erschlagen.

Automobile konnten nur langsam vorwärts kommen und wurden wiederholt durch Rückwinde aus der Fahrtrichtung geworfen. Mehrere Kinder wurden in Grachten geschleudert, konnten aber gerettet werden. Die Amsterdamer Feuerwehr mußte über hundertmal in Aktion treten.

Der Eisenbahnverkehr erlitt verschiedentlich Unterbrechungen, da umgeworfene Bäume und Signalmasten die Gleise versperrten. In Heemstede wurde das große Vorführungszelt eines dort zurzeit gastierenden Zirkus Rausch vollständig verwüstet. Auf der Nordsee und den großen Flüssen gerieten verschiedene Schiffe in Not. Auf der östlichen Scheldе kenterte ein Austernfänger. Die Besatzung konnte

im letzten Augenblick gerettet

werden. Ein belgisches Rheinschiff und ein anderes noch unbekanntes Schiff sind gesunken. Ueber das Schicksal der siebenköpfigen Besatzung ist noch nichts bekannt.

## Orkanartiger Sturm über Hamburg

**Kleinluftschiff „Parsival Natz" im Flughafen Fuhlsbüttel vom Ankermast losgerissen.**

Hamburg, 11. Okt. (Drahtb.) Ein schwerer Sturm, der am Mittwoch nachmittag über Hamburg wütete und bis zur Windstärke 12 anstieg, richtete in den einzelnen Stadtteilen erheblichen Schaden an. Dort wurde das Kleinluftschiff „Parsival Natz" vom Anker gerissen. Der Sturm drückte das Luftschiff zu Boden und riß es dann mit großer Gewalt wieder empor. Durch diesen Windstoß wurde auch der Ankermast des Luftschiffes aus der Erde gerissen, so daß eine Bergung zunächst unmöglich wurde. Den vereinten Kräften von Feuerwehr, Ordnungspolizei und Mitgliedern der Luftsportverbände gelang es schließlich nach zweistündiger Arbeit, die Hülle des Luftschiffes am Boden festzumachen.

## Unwetterkatastrophe in Mittelamerika.

Tegucigalpa (Honduras), 12. Okt. (Flkpr.) Tropischer Regen verursachte in der Nähe des Dorfes Apolopi einen Bergsturz, wobei 19 Personen verschüttet wurden. In anderen Teilen von Honduras kam es zu großen Ueberschwemmungen. Mehrere Personen sind ertrunken.

Sterne fallen vom Himmel.

# Zeugen ferner Weltkatastrophen.

## Zum großen Sternschnuppenfall. – Verfrühte Leonidenschwärme?

Alte Männer behaupten, derartige Mengen von Sternschnuppen in ihrem ganzen Leben noch nicht gesehen zu haben, es fielen so viele, daß man mit dem Zählen gar nicht zu recht kam, aber die Fachkundigen der Sternwarten haben berechnet, daß in der Minute 120 Sternschnuppen erschienen, und das beinahe eine halbe Stunde lang. Sekundenlang war der klare Herbsthimmel in ein fremdes bläuliches Licht getaucht, wenn gerade ein besonders dichter Regen der flammenden Schnuppen fiel. Sie erschienen hoch am Horizont, zuckten blitzschnell zur Erde und verschwanden erlöschend beladen mit heißen Wünschen von vielen Menschenkindern, die ihnen „Zauberkraft" zuschreiben und in der Sekunde ihres Erscheinens ihre geheimsten Gedanken bewußt werden ließen.

Es war ein herrliches Bild, und keiner dachte daran, daß diese winzigen Lichtkörperchen

**Reste sind von Katastrophen, so unermeßlich und gewaltig, und so fern in Raum und Zeit, daß unser armer Verstand nicht ausreicht, sie sich vorzustellen.**

Im Weltall, von dessen Struktur wir trotz aller Berechnungen und gelehrten Forschungen nur einen sehr dürftigen Begriff haben, kreisen nach unbekannten Gesetzen Millionen von Planeten, große und kleine, ganze Welten leben in unaussprechlichen Weiten, Sternsystem reibt sich an Sternsystem. Sie leben jahrmillionenlang, nach menschlichen Begriffen immer, sie sind ewig, aber auch ihr Dasein ist begrenzt, von Zeit zu Zeit geht eins von den fernen Sonnen zugrunde, ihre Reste aber unterliegen den gleichen Gesetzen, die die Bahn des Planeten lenkten, weiter; sie kreisen im Weltenraum und kommen zuweilen auch in den Sichtkreis unserer Erde, wo wir sie als Kometen kennen.

Gerät aber ein solcher Komet in die Bahn eines größeren Planeten, so wird er

**in Millionen kleiner Stücke zertrümmert, die aus der Bahn geschleudert werden,**

durchrasen in unermeßlicher Geschwindigkeit den Himmelsraum, und wenn sie in die Erdbahn geraten, beobachten wir das Phänomen der Sternschnuppen. Wir wissen also, daß die Sternschnuppen **Trümmer größerer Sterne sind, entstanden bei einem Zusammenstoß zweier Körper vor vielen Millionen von Jahren.** Es gibt täglich, vielmehr allnächtlich Sternschnuppen, doch ist ihre Zahl im allgemeinen nicht besonders bedeutend. Nur zwei- oder dreimal im Jahr erscheinen größere Sternschnuppenschwärme, die regelmäßig vorausgesagt werden können, von denen man aber auch genau weiß, woher sie kommen, welcher Komet mit ihrem Erscheinen zusammenhängt. Auch unter den Laien allgemein als Sternschnuppennächte bekannt sind die Zeiten um den **10. August und den 12. November.** Die Geschichte der Leoniden — so heißen die Schwärme des 12. November, weil sie scheinbar aus dem Sternbild des Löwen ausstrahlen — ist einigermaßen geklärt.

Es sind Reste eines Kometen,

**dessen Bahn und Erscheinen man ungefähr seit dem ersten Jahrhundert nach Christi Geburt kennt und beobachtet hat.**

Dieser Schweifstern wurde durch die Einwirkung des Planeten Uranus in seine endgültige Bahn gelenkt und dann durch die Kraft der Sonne in seine meteorologischen Bestandteile aufgelöst, die heute noch in der Gestalt von Sternschnuppen am Himmel umhergeistern. Sie haben eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 77 Kilometern in der Sekunde und erscheinen alle 33 Jahre in besonders großer Anzahl, dieses Intervall zwischen den stärksten Fällen läßt sich nachweisbar bis zum Jahre 902 zurückverfolgen, so brachte auch das vorige Jahr einen bemerkenswert starken Fall. Manche Astronomen wollen die Sternschnuppenfälle der letzten Tage einfach als verfrühte Leoniden betrachten, doch ist diese Behauptung erst bewiesen, wenn die Leonidenschwärme tatsächlich ausfallen.

## Gegen Anprangerung in Zeitungen

**Eine Bekanntmachung des Chefs der bayrischen Staatskanzlei.**

Der Chef der bayerischen Staatskanzlei hat eine Bekanntmachung erlassen, in der es heißt:

„In manchen Zeitungen sind **wiederholt Personen mit Namen und Anschrift genannt worden in der Absicht, ihr Ansehen und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse zu schädigen oder verbüßt zu Gewalttätigkeiten gegen sie aufzufordern.** Veranlassung hierzu war z. B., daß sich diese Person entweder zur Beisteuerung für Sammlungen für richtig hielten. In einzelnen Zeitungen finden sich förmliche „Prangertafeln" auf denen mißliebige Leute öffentlich gebrandmarkt und der allgemeinen Verachtung preisgegeben werden sollen.

**Derartige Angriffe gegen Einzelpersonen sind nicht Aufgabe einer Presse, die verantwortungsbewußt am Aufbau des neuen Deutschland mitarbeiten will.**

Herabwürdigende Angriffe gegen Beamte wegen ihrer amtlichen Tätigkeit, Boykottierung und Streitigkeiten zwischen einzelnen Unternehmungen in persönlichen und geschäftlichen Fragen gehören nicht in die Zeitung. Die nationale Regierung verlangt vielmehr, daß ihr solche Tatsachen unmittelbar und nicht durch die Presse mitgeteilt werden. Die Regierung hat die Machtmittel zum Einschreiten gegen Volksschädlinge und wird sie rücksichtslos gebrauchen. Die Schriftleitungen werden daher nachdrücklich aufgefordert, ihre Zeitungen derartigen persönlichen Angriffen künftig zu verschließen. Anderenfalls soll mit den Mitteln der Pressepolizei gegen die Schriftleitungen vorgegangen werden."

## Ausführungsvorschriften zur Umschuldung der Gemeinden.

TU **Berlin**, 12. Okt. (Drahtb.) Der preußische Minister des Innern und der Finanzminister machen in einem gemeinsamen Runderlaß Ausführungsvorschriften für das Reichsgesetz über die Umwandlung kurzfristiger Inlandsschulden der Gemeinden. In diesen Vorschriften wird darauf hingewiesen, daß die Beteiligung an der Umschuldung die Mitgliedschaft der Gemeinde beim Umschuldungsverband voraussetze. Ueber den Beitritt entscheidet der Gemeindevorstand. Für den Fall, daß der Gemeindevorstand die Beitrittserklärung nicht abgibt, ist vorgesehen, daß die Aufsichtsbehörde die Erklärung an Stelle des Gemeindevorstehers abgeben kann. Dieses Recht ist der Aufsichtsbehörde zu dem Zweck gegeben, um in solchen Fällen, in denen bei einer Gemeinde zweifellos die Voraussetzungen für den Beitritt zum Umschuldungsverband vorliegen und der Gemeindevorstand keinen entsprechenden Antrag stellt, die Ziele des Gesetzes zu verwirklichen. Sie hat von diesem Recht in jedem Falle Gebrauch zu machen, in dem eine Gemeinde bei Inkrafttreten des Gesetzes noch mit Staatssteuern rückständig ist, die Abgabe der Beitrittserklärung aber unterläßt.

Die Genehmigung des Antrages wird vom Ministerium des Innern nur erteilt werden, wenn ohne Umschuldung die Aufrechterhaltung des Schuldendienstes nicht gewährleistet ist. Betragen die umschuldungsfähigen Verbindlichkeiten einer Gemeinde insgesamt weniger als 5000 RM, so wird die Genehmigung regelmäßig versagt werden.

Bestreitet der Gläubiger, daß eine Forderung, deretwegen die Gemeinde die Umschuldung angeboten hat, unter das Umschuldungsgesetz fällt, so hat er unbeschadet die Möglichkeit, eine Entscheidung der Schiedsstelle hierüber herbeizuführen. Sie innerhalb der festgesetzten Frist über Annahme und Ablehnung des Umschuldungsangebots zu erklären. Die Schiedsstelle wird beim preußischen Innenministerium gebildet.






# Der bunte Tag.

## Einsturzunglück in Augsburg.

**Zwei Tote.**

TU Augsburg, 12. Okt. (Drahtb.) **Am Mittwoch ereignete sich im Lechviertel in Augsburg ein schweres Einsturzunglück, das zwei Menschenleben forderte. Als der 55 Jahre alte Fleischermeister Joseph Thoma mit dem 38 Jahre alten arbeitslosen Kriegsbeschädigten Cäsar im Keller Platz zur Aufbewahrung von Wintervorräten schaffen wollte, stürzte das Gewölbe ein und begrub die beiden Männer unter sich. Die sofort alarmierte Feuerwehr arbeitete zwei Stunden an der Bergung der Verschütteten, die nur noch als Leichen geborgen werden konnten. Als Ursache des Einsturzunglücks wird angenommen, daß das schon mehrere Jahrhunderte alte Haus durch Kanalisationsarbeiten Schaden gelitten hat.**

## Zugunglück in der Türkei.

**Ein Toter, ein Verletzter.**

Ankara, 11. Okt. (Drahtber.) In der Nähe von Lidiebach entgleiste die Lokomotive eines Güterzuges und stürzte um. 13 mit Getreide beladene Wagen schoben sich ineinander und wurden vollkommen zerstört. Von dem Begleitpersonal wurde ein Mann getötet und einer verletzt.

## Mit dem Kartoffelhacker erschlagen

Kirchberg (Eifel), 12. Okt. (Eig. Drahtb.) Bei der Ernte auf dem Kartoffelacker erschlug in Lindenscheid, wahrscheinlich aus Eifersucht, eine Frau Schmitt die auf dem Kartoffelacker befindliche Frau Dämgen. Letztere wurde mit einem Kartoffelhacker von ihrer Rivalin zu Boden geschlagen, und als sie bewußtlos lag, brachte ihr die entmenschte Gegnerin noch einige Schnitte am Halse bei, die den Tod der Unglücklichen herbeiführten. Die Täterin ging dann nach Hause un derklärte ihren Kindern, sie sei, wenn man sie suche, auf dem Friedhof zu finden. Als man sie dort fand, hatte sie sich die Pulsader durchschnitten und außerdem einen Schnitt am Halse beigebracht. An diesen Wunden starb sie im Krankenhaus.

## Dreifacher Mord in Stockholm.

**Stockholm**, 11. Okt. (Drahtber.) In der Wohnung des Kaffeeinhabers Blomquist wurden **dessen Frau und die beiden acht- und zweijährigen Töchter ermordet aufgefunden. Sie sind durch Schläge und Erwürgen ums Leben gebracht worden.** Es stellte sich bald heraus, daß **Blomquist selbst der Mörder** ist. Er ist im Kraftwagen geflohen und wird von der Polizei verfolgt. Der Grund der Tat ist noch völlig ungeklärt, da die Familie anscheinend sehr glücklich zusammenlebte

## Fünf „blinde Passagiere" in einer Kiste.

TU **Rom**, 12. Oktb. (Drahtb.) Beim Einladen des großen Gepäcks an Bord des Motorschiffes „Vulcania", das von Palermo nach Newyork in See gehen sollte, schlug eine schwere Kiste gegen die Bordwand und brach an, wobei aus der Oeffnung **plötzlich der Arm eines Menschen sichtbar wurde.** Man ließ die Kiste mit dem Kran wieder herab und **fand in ihrem Innern nicht weniger als 5 Menschen, die sich reichlich mit Lebensmitteln und Wasser versehen hatten und auf diese Weise heimlich auswandern wollten.** Es wurde festgestellt, daß das ungewöhnliche Gepäckstück **von einem Passagier 2. Klasse aufgegeben** war der natürlich **mit den fünf Leuten zusammen verhaftet wurde.**

**Den besten Kaffee, - denk daran erhält man stets bei Tengelmann**

**Brasil-Perlkaffee** besonders kräftig, d. Pfd. nur M. 2.20 | **Kolonial-Mischung** vorzüglich, d. Pfd. nur M. 3.— | Rein deutsches Familien-Unternehmen

**Tengelmann-Kaffee-Geschäfte in allen Stadtteilen**



**Betten Reinigung** täglich **Betten-Lindau** Alleestr. 12a. Abholen und Zustellung gratis



Braves fleißiges **Mädchen** gesucht für landw. Haushalt (Nähe Lüdenscheid, Volmetal). Gute Behandl. zugesichert. Zu erfr.: Lötte, Boch., Sündelweg 10.

Tüchtiges **Alleinmädchen** das zu Hause schlafen kann, per sofort ges. Kaiserring 35 part.

Tüchtiges, kath. **Mädchen** für besseren Haushalt (3 Personen) zum 1. 11. 33 gesucht. Offerten u. B. 2. 65 an die Gesch.

Ehrliches und saub. **Morgenmädchen** nicht unter 18 Jahren, für Etagenhaushalt v. 2 Pers. Nähe neuen Stadtparks gesucht. Angebote u. B. N. 67 an die Gesch.

Fleißiges, sauberes kath. **Mädchen** nicht unter 20 Jahren, für alle Hausarbeiten für sofort gesucht. Lenz, Viktoriastr. 13.

**Möbl. Zimmer** mit Heizung, Licht u. Mittagstisch, evtl. mit voller Pension zum 1. Novemb. von älterem Herrn in ruhiger Lage gesucht. Gefl. Angebote unt. B. H. 62 an die Geschäftsstelle erbeten.

**Leeres Zimmer** mit Gas, Wasser und Licht an berufstätige Dame zu vermieten. Wo, sagt die Gesch.

**Ein anständiger, solider Mann zum Mitbewohnen eines gut möbl. Zimmers** gesucht. Wo, sagt die Gesch.

Wenig gebr. **Küche**, gut erhalten, billig zu verkaufen. Alleestr. 14, Möbelgeschäft.

Ruhige Familie, 3 Personen, sucht **3-Zimmer-Wohnung** Miemke—Hamme. Angebote u. B. 20. 66 an die Gesch.

Suche **2 Zimmer** per sofort. Angebote mit Preis u. B. P. 69 an die Geschäftsstelle.

**EISU** Stahl-Holz-Schlafsofas, Polster, Stahlmatr. an jedes Holz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th. **Betten**

Gebrauchter **Dauerbrandofen** billig abzugeben. Rechener Str. 11.

**Füllofen** mittelgroß, gut erhalten, zu verkaufen. Alberstr. 27, 2. Et. l.

Gr. Schreibtisch, 4 Kuhh. Stühle, 1 Herd und Ofen, Kleiderschr., Bettstelle, Waschkom. m. Spiegel Wilhelmstr. 12.



**Frisch von der See!**

| | |
|---|---|
| Bratschellfisch 1 Pfund | 17 ₰ |
| Seelachs ohne Kopf, 1 Pfund | 20 ₰ |
| Cabliau ohne Kopf, 1 Pfund | 22 ₰ |
| Seelachs-Filet 1 Pfund | 30 ₰ |
| Cabliau-Filet 1 Pfund | 38 ₰ |
| Bücklinge 1 Pfund | 25 ₰ |

In unserer Abteilung **Wild u. Geflügel**

| | |
|---|---|
| Bluttr. Hasen im Fell . 1 Pfund | 68 ₰ |
| Hasenpfeffer v. ganz. Has., 1 Pfd. | 75 ₰ |
| Fasanenhennen 1 Stück | 2,00 |
| Fasanenhahnen 1 Stück | 2,40 |
| Jg. bluttr. Rebhühner . 1 Stück | 1,20 |
| jähr. bluttr. Rebhühner 1 Stück | 98 ₰ |
| Suppenhühner 1 Pfund | 75 ₰ |
| Jg. Masthühner 1 Pfund | 80 ₰ |

**Niebels Bockwürstch.** 1 Pfd., ca. 9–10 Stück 0,95

**Kokos-Schokolade** Riesen-Block, 100 g . . 0,15

**KONFITÜREN**

| | |
|---|---|
| Sauere Bonbons ¼ Pfd. | 0,15 |
| Gem. Karamellen ¼ Pfd. | 0,18 |
| Gem. Pralinen ¼ Pfund | 0,25 |
| Kokos-Makronen ¼ Pfund | 0,17 |
| Mürbe-Gebäck ¼ Pfund | 0,17 |

# Lebens mittel

**KOLONIALWAREN**

| | |
|---|---|
| Vollreis . . . . 1 Pfund | 0,12 |
| Graupen grob . . 1 Pfund | 0,14 |
| Neue Erbsen . . 1 Pfund | 0,25 |
| Weiße Bohnen . 1 Pfund | 0,14 |
| Linsen . . . . . 1 Pfund | 0,20 |
| Weizenmehl . . . 1 Pfund | 0,15 |
| Schnittnudeln . 1 Pfund | 0,25 |
| Bruch-Makkaroni 1 Pfd. | 0,32 |
| Mischobst . . . 1 Pfund | 0,40 |
| Getr. Pflaumen . 1 Pfund | 0,26 |

**WURSTWAREN**

| | |
|---|---|
| Bierwurst . . . . 1 Pfund | 0,72 |
| Westf. Leberwurst 1 Pfd. | 0,60 |
| Cervelatwurst . . 1 Pfund | 1,25 |
| Plockwurst . . . 1 Pfund | 1,10 |
| Frische Fleischwurst ½ Pfd. | 0,70 |

**FEINKOST**

| | |
|---|---|
| Qualit.-Heringsalat 1 Pfd. | 0,58 |
| Qualit.-Fleischsalat 1 Pfd. | 0,75 |
| Qualit.-Majonnaise 1 Pfd. 0,85 | 0,75 |
| Oelsardinen ¼ Portionsdose . . . | 0,50 |
| Delikat.-Gurken Dose 18/20 Stückinhalt | 1,05 |
| Neue Vollheringe 10 Stück | 0,30 |

**KÄSE**

| | |
|---|---|
| Vollfetter Tilsiter 1 Pfund | 0,76 |
| 40% Gouda . . 1 Pfund | 0,75 |
| 40% Edamer . 1 Pfund | 0,76 |
| Vollsaft. Schweizer 1 Pfd. | 0,98 |
| Frischer Speisequarg ½ Pfd. | 0,20 |
| Neues Sauerkraut ½ Pfd. | 0,12 |
| Kass. Rippspeer ½ Pfd. | 0,85 |

**BUTTER FETT**

| | |
|---|---|
| Kons.-Margarine mit u. ohne Salz 1 Pfd. | 0,62 |
| Palmkernfett 1-Pfund-Tafel | 0,52 |
| Amer. Schweineschmalz 1 Pfd. | 0,80 |
| Deutsch. Flomenschmalz 1 Pfd. | 0,92 |
| Süßrahm-Tafelbutter 1 Pfund | 1,40 |
| Oldenb. Markenbutter 1 Pfund | 1,49 |
| Dicker fetter Speck 1 Pfund | 0,77 |
| Kleinig. mag. Bauchspeck Pfd. | 0,90 |

KAUFHAUS **KORTUM** A.-G. BOCHUM


# Rundfunk

**Donnerstag, den 12. Oktober 1933.**

6.00 Von Köln **Morgenruf**
1. Choral: Herr Christe, komm in unsrer Not von Weber. 2. Spruch des Tages
6.05 Von Köln **Morgenkonzert** (Schallplatten)
1. Lustspiel-Ouvertüre von Kéler-Béla. 2. Großmutters Lieblingslieder, Walzerlieder-Potpourri. 3. Launische Hyette, Konzertstück von Schmalstich. 4. Vom Rhein der Wein, Lied von Brandt. 5. Polka Argentin von Pörschmann. 6. Deutschlands Waffenehre, Marsch von Blankenburg.
6.30 Von Köln: Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (1)**
6.45 Von Köln: Hans Jacob Reinarz: **(Leibesübungen (2)**
7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**
7.15 Von Frankfurt: **Frühkonzert**
Hallo, Hallo! Guten Morgen, liebe Hörer! 1. Heut bin ich gut aufgelegt! 2. Sphärenklänge, Walzer von Jos. Strauß). 3. Marie-Louise, Serenade von Meisel. 4. Foxtrot-Potpourri aus „Die lustige Witwe" von Lehar-Robrecht. 5. Chinesisches Tambourin von Kreisler. 6. Geschichten aus dem Wiener Wald von Strauß-Kardosch. 7. Melodien aus „Der Tenor der Herzogin" von Künneke. 8. Piacenzo-Fox. Akkordeon-Solo von Wacker. 9. Kirchweih in Oberbayern (Bayerische Volksweisen. 10. Lore, Lore, Marschlied. 11. Strahlende Augen, Romanze von Pete. 12. Will Meisels Wundertüte, Potp. von Stolzenwald. 13. Der lustige Ehemann, Rheinländer von Oscar Straus. 14. Hackeläuer Marsch von Beez.
8.15 Von Frankfurt **Wasserstandsmeldungen**
8.20 Von Köln: Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8.40 **Von Köln:** Für die Frau
9.50 Von Frankfurt **Frühbericht und Wasserstandsmeldungen**
10.10 Von Köln **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre. Käthe Martin: **Kinderturnen mit Musik**
10.30 Von Köln: **Wir und die Welt.** Dr. Ing. Hanns Walter Loose: **Wissenschaft oder Schwindel?** (Einiges über Geheimwissenschaften) — Heinrich Mützenweg: **Aus westdeutschen Volksmärchen.**
11.25 Von Köln: **Funkwerbung mit Schallplatten**
11.55 Von Köln: **Wetterbericht**
12.00 Von Stuttgart: **Tafelmusik,** dargeboten vom Rundfunkorchester, unter Leitung von Gustav Görlich. Prof. G. A. Walter (Tenor). Otto Siebert (Cembalo), Georg Völker und Napoleon (Flöte).
1. Intrada aus dem 16. Jahrhundert für Bläser. 2. Augsburger Tafelkonfekt („Ohrenvergnügendes und Gemütergötzendes Tafelkonfekt zur angenehmen Zeit-Vertreib und Aufmunterung melancholischen Humaurs aufgetragen und vorgesetzt von einem recht gutmeinenden Liebhaber. Augsburg, im Jahr 1733, wo man hier fröhlich und lustig war"): a) Von der edlen Musik, b) Meine Stimme klinge, c) Von dem guten Gewissen, d) Von Allerhand, e) Der große Prahler, f) Quodlibet. 3. Gavotte aus „Castor und Pollux" von Jean Phil. Rameau (1683—1764). 4. Tafel-Musik-Suite 1733 von G. Ph. Telemann. 5. Aus dem „Banchetto musicale" (1617) von Schein. 6. Das Echo, ein scherzhaftes Flötenduett von Jos. Handn. 7. Aus dem Konzert für Cembalo und Orchester von Dittersdorf.
13.15 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
13.25 Von Köln: **Nachrichten und Wetterbericht**
13.35 Von Frankfurt: **Mittagskonzert**
14.30 Von Köln: **Wegweisende Neuberufungen westdeutscher Hochschulen. Karl Börger spricht zu den Studenten.** Ein Student und ein Dozent haben das Schlußwort (Wachsaufnahme).
15.00 Von Köln: **Aus dem großen Kriege.** Karl August Düppengießer: **Kameraden.** Eine Erzählung
15.10 **Volk erzählt.** Anton Aulke: **Mord und Dautlag** Eine münsterländische Eulenspiegelei.
15.30 Von Köln: **Wirtschaftsmeldungen**
15.50 Von Köln: **Stimme der Bewegung**
16.00 Von Köln: **Nachmittagskonzert.** 1. Teil: Die fröhlichen Fünf mit Saxophon, Akkordeon und Schlagzeug. Willi Schneider (Bariton). Sechs frohe Sänger. Begleitung: Egbert Grape (Klavier)
1. Die fröhlichen Fünf. 2. a) Das Lieben bringt groß' Freud' (Volkslied). b) Der Postillon (Volkslied). c) Kuckucks-Harem (Volkslied). 3. Die fröhlichen Fünf. 4. a) Im Traum von Stolz. b) Am schönsten ist's in meiner Heimat von Stranski. —

2. Teil:
Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter.
1. Lustspiel-Ouvertüre von Fiedler. 2. Catalonia-Suite von Albeniz. 3. Herbstweisen, Walzer von Strauß. 4. Rumänische Rhapsodie Nr. 2 von Enesco. 5. Melodien aus der Operette „Die schöne Galathee" von Suppé.
18.00 Von Stuttgart: **Spanischer Sprachunterricht**
18.20 Von Stuttgart: **Vortrag von Albrecht Leo Merz**
18.35 Von Köln: Wilhelm Schuster: **Umbruch der Krankenversicherung**
18.50 Von Köln: **Meldungen**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Von Leipzig: **Mitteldeutschland, Land des Schicksals.** Hörspiel
20.00 Von Frankfurt: **Griff ins Heute**
20.10 Von Frankfurt: **Bezauberndes Fräulein.** Vier Bilder mit Musik mit einem alten Lustspiel neu erzählt von Ralph Benatzky. Musik von Ralph Benatzky. Ausführung des Rundfunkorchesters. Leitung: Dr. Reinhold Merten. Das bezaubernde Fräulein — Der Papa — Paul — Felix — Rosette — Der Direktor — Luise, seine Tochter — Hektor — Julie — Der Chauffeur — Ein Kollege Pauls — Ein Kellner
21.30 Von Frankfurt: **Handwerk hat goldenen Boden.** Hörfolge.
21.30 Von Frankfurt: **Aktueller Dienst**
22.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Nachrichten**
22.20 Von Stuttgart: **Du mußt wissen . . .**
22.30 Von Köln: **Nachrichten**
22.40 Von Köln: **Unterhaltungsmusik** auf Schallplatten
23.00 Von Köln: **Alte Kammermusik.** Kölner Violen-Vereinigung (Kunkel, Anrath, Buskach, Grote, Keiper), Hans Haaß (Cembalo), Paul Stolz (Flöte).
Fantasien alter Meister aus dem 16. bis 17. Jahrhundert auf zwei bis fünf Violen. 1. Fantasia für zwei Violen von Ord. di Lasso. 2. Fantasia für drei Violen von Ord. Gibbons. 3. Fantasia für drei Violen von William Daman. 4. Drei Fantasien für vier Violen von Hch. Isaac. 5. Fantasia über eine Note für fünf Violen von Hch. Purcell. 6. Fantasia für fünf Violen von J. S. Bach.
**Klassisches Lied und Ballade**
**Strienz (Baß), Grape (Klavier)**
1. Sonata da Chiesa von Arc. Corelli, op. 3. Nr. 4 h-moll, für zwei Violinen, Cello und Cembalo. 2. Sonate D-dur für Violine, Viola da Gamba, Cello und Cembalo von J. M. Leclaire. 3. Quartett e-moll für Flöte, Violine, Viola da Gamba und Cembalo von G. Ph. Teleman.
24.00 Von Köln: **Nachtmusik** (Schallplatten)

**Freitag, den 13. Oktober 1933.**

6.00 Von Köln **Morgenruf.**
1. Ave Maria von Arcadelt. 2. Spruch des Tages.
6.05 Von Köln: **Morgenkonzert** (Schallplatten)
1. Ouverture zur Oper „Maurer und Schlosser" von Auber. 2. Am Brunnen vor dem Tore (Der Lindenbaum) von Schubert. 3. Kuß-Walzer von Joh. Strauß. 4. Sei nicht bös', aus der Operette „Der Obersteiger" v. Zeller. 5. Heinzelmännchens Wachtparade, Charakterstück von Noack. 6. Hackeläuer-Marsch v. Beez.
6.30 Von Köln: Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (1)**
6.45 Von Köln: Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2)**
7.00 Von Frankfurt: **Zeitangabe, Frühmeldungen**
7.10 Von Köln: **Wetterbericht**
7.15 Von Frankfurt: **Frühkonzert.** Aus älteren und zeitgenössischen Opern.
1. Ouverture zu „Das Liebesverbot" von R. Wagner. 2. Fantasie aus „Die verkaufte Braut" von Smetana-Fetras. 3. Ballettmusik (Tanz Nr. 17) aus „Fürst Igor" von Borodin. 4. Szenen aus „Der Bajazzo" von Leoncavallo 5. Themen aus „Die toten Augen" von d'Albert. 6. Vorspiel zu „Mona Lisa" von M. von Schillings. 7. Polka aus „Schwanda, der Dudelsackpfeifer" von Weinberger. 8. Hummelflug aus „Zar Saltan" von Rimski-Korssakow. 9. Walzer und Einzug der Prinzessin Pralinée aus „Schlagobers" von R. Strauß. 10. Ouverture zu „Donna Diana" von E. von Reznicek
8.20 Von Köln: Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen**
8.40 Von Köln: **Für die Frau**
9.50 Von Frankfurt: **Frühbericht und Wasserstandsmeldungen**


**Stadt-Theater BOCHUM**

Donnerstag, 12. Okt. 20 bis 22 Uhr Vorm. 2. Veranst.
**Symphonie-Konzert**
Werke von G. Müller W. A. Mozart L. van Beethoven
Solist: Professor Georg Kulenkampff (Violine)

Freitag, 13. Oktober 20 bis 23 Uhr A 4
Zum ersten Male!
**Anneliese von Dessau**
Operette v. Robert Winterberg



Einige fast neue **Pianos** preiswert abzugeben. Verlangen Sie Angebot von Piano-Fabrik **Roth & Junius** Hagen i. W. 102 Bahnhofstr. 29



Bin zur **Ortskrankenkasse** und sämtlichen Betriebs- und Innungs-Krankenkassen zugelassen worden.
**K. Röder**
Staatl. gepr. Dentist
Viktoriastr. 31 Telefon 68164



**Versteigerung.**
Am Freitag, den 13. Oktober 1933, 16 Uhr, werde ich im Geschäftszimmer der Herrn Rechtsanwälte Rhode und Dr. W. Diekamp in Bochum, Diekampstraße 5, einen
**Grundschuldbrief über 11400 Goldmark**
(Grundstück gelegen in der Gemarkung Bochenhausen) öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. Interessenten wollen sich rechtzeitig im oben genannten Geschäftszimmer Diekampstraße 5 einfinden.
Bochum, den 12. Oktober 1933.
**C. Clausen,**
Obergerichtsvollzieher in Bochum-Kronenstr. 14.



**Zwangsversteigerung**
14 K 146/32
Gemarkung Bochum, Grundbuch von Bochum, Band 12, Art. 3, Adolfstr. 26, a) Wohn- u. Wirtshaus mit Hofraum, Gebäudesteuernutzungswert: 1483.— Mk. Eigentümer: **Wirt Heinrich Peter** in Bochum. Versteigerungstermin am 11. November 1933 — 10 Uhr — an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße 14, Zimmer 52.
**Das Amtsgericht in Bochum.**



**Lehrausflüge**
im Dienste des naturkundlichen Unterrichts. Unentbehrlicher Ratgeber für Naturfreunde und Lehrpersonal von W. Kleffner. Preis früher Mark 1.00, jetzt Mark 0,50.
**Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.**
Zu beziehen durch jede **Buchhandlung,** Auch durch die Geschäftsstelle unserer Zeitung.



**Unterricht im Zuschneiden**
sämtlicher Damengarderobe nach bewährter Methode. Tages- und Abendstunden. Auch für Eigenbedarf nebst spät. Beratung. Angebote unter **B. L. 24** an die Geschäftsstelle d. Ztg.



**Lernt fahren:** Fahrschule **Kuhnert** Wittener Straße 111 — Gegr. 1909 —



**Pelze** werden modern geändert **Mäntel** mit Stoff, Fell oder Fellstoff gut und billig verlängert **Jacob Tyssen** Bochum Kortumstraße 98



**Radio** Große Auswahl Alle führenden Marken vorrätig **Volksempf. 76.-** Angen. Zahlung **Hans Scherzek** Wiemelhauser Straße 96



**Jlabo-Blutreinigungstee** wirkt entgiftend, gegen schlechte Verdauung, Verstopfung, unreines Blut, Geschwüre und Pickeln. Großartige Erfolge. Paket 0,90 Mk. **J. Kneiber,** Drogerie, Bochum, Große Beckstraße 11.



**Kinderwagen** besonders billig **Poß, Wilhelmstr. 5** 1. Etage.



**Darlehen** 500—600 M., gegen gute Zinsen und Sicherheit vom Selbstgeber gesucht. Offerten u. B. N. 70 an die Gesch.



**Hausverwaltungen** werden vom Fachmann bei billiger Berechnung übernommen. Ang. u. B. S. 54 an die Gesch. d. Ztg.



**Werkstelle** für Schreiner, Elektrotechniker usw., evtl. m. Wohnung, per 1. 1. zu vermieten. Offerten u. B. D. 68 an die Gesch.



**Wanzen, Schwaben Kakerlaken, Flöhe** und sonstiges Ungeziefer wird mühelos radikal durch meine Spezialmittel beseitigt. Garantierter Erfolg bei einfachster Anwendung. Kleine Dose 0,50, große Dose 0,90 Mk., kleine Flasche 0,75, große Flasche 1,25 Mk. **Drogerie J. Kneider** Bochum Große Beckstraße 11.



**Frischer Fisch:**

| | | |
|---|---|---|
| Bückinge | 1 Pfd. Mk. | 0.28 |
| Bratfisch | 1 Pfd. Mk. | 0.20 |
| Schellfisch (o. Kopf) | 1 Pfd. Mk. | 0.28 |
| Kabeljau (ohne Kopf) | 1 Pfd. Mk. | 0.21 |
| Rotbarsch | 1 Pfd. Mk. | 0.21 |
| Filetfisch | 1 Pfd. Mk. | 0.35 |
| Neue Fettheringe 10 Stück | | 0.34 |
| Ia ger. Aal | i. G. Pfd. Mk. | 1.80 |
| Frische Muscheln | 10 Pfd. | 0.65 |

**Hill**
bekannte Verkaufsstellen.

# In der Heimat des „Deutschen Michels".

## Wer kennt Stromberg bei Bingen am Rhein?

Von Liesbet Dill.

Kürzlich wurde auf der Stromburg im Hunsrück, der Geburtsstätte des „Deutschen Michels", des Obersten Johann Michael von Obentraut, eine Gedenktafel mit dem Porträt dieses vorbildlichen Deutschen, ein Werk des Hamburger Künstlers Roberto Sobeczko, angebracht.

Eine Kleinbahn führt von dem fröhlich sonnigen Bingen zwischen Weinbergen, grünen Tälern und waldigen Höhen durch uraltes, historisches Gebiet in ein Seitental des Rheins. In den Felswänden sieht man noch die Steinhöhlen der Mönche des Mittelalters, die einst hier als Einsiedler lebten und sich vor den Schrecken der Kriege in diese Einsamkeit zurückgezogen hatten. Ein kleiner Bahnhof, der Zug hält, und wir sind in dem alten Städtchen, das enggedrängt um sein Kirchlein, romantisch, heiter, anmutig und malerisch im grünen Wiesental liegt in Stromberg am Fuße des Hunsrücks. Durch einen Zufall kam ich hierher, ich hatte mir für einen Monat eines der reizenden Blockhäuschen am Waldrand gemietet und fand in der herben, kräftigen, staubreinen Luft des Hunsrücks, dessen bewaldete Höhen hier enden, ausgezeichnete Erholung. Es gibt auch ein großes, modernes Kurhaus und solide, gute Hotels, einfach, aber mit bester ländlicher Verpflegung und gar nicht teuer.

Im Herbst kommt man her um zu wandern. Herrliche Wege führen bequem und schattig durch meilenweite, herbstlich bunte Wälder, von den Höhen hat man bei der glasklaren Luft weite Ausblicke auf die Rheinebene, in den Wäldern wachsen Beeren und Pilze in Fülle, es gedeiht prachtvolles Obst, die Gegend ist fruchtbar, das Klima mild und angenehm.

Das uralte deutsche Städtchen mit seinen engen, sauberen Gassen, den freundlichen roten Ziegeldächern und schiefergedeckten Kirchen, von einem Kranz golden leuchtender Buchenwälder umschlossen, liegt im Talkessel, trotzig überragt von der alten Feste, der „Fustenburg", deren mächtiger Bergfried weithin über die Höhen schaut. Stromberg hat in der rheinischen Geschichte eine ziemlich bedeutende Rolle gespielt, und sein größter Ruhm ist's, der Geburtsort des „deutschen Michels" zu sein.

Auf vorspringendem Bergkegel eines Hochplateaus erbaut, fällt die Burg steil und schroff nach dem Tale ab. Sie ist nach pfälzischer Art großartig angelegt und, wie der Grundriß beweist, römischen Ursprungs. Bald in pfälzischem, bald in französischem und preußischem Besitz, wurde das Schloß 1116 zum erstenmal fast restlos zerstört. Aber wieder neu aufgebaut, ward es der Sitz des ältesten Nahegaugrafen; die Kurfürsten der Pfalz kamen hierher zu großartigen Jagden oder um sich von politischer Tätigkeit auszuruhen. Manch glänzendes Waffenturnier, manche fröhliche Rittertafel hat die Burg in ihren dicken Mauern gesehen.

Hier oben wurde 1574 der „deutsche Michel" als Sohn des Oberamtmannes von Obentraut geboren. Ein tapferer Offizier, der sich im dreißigjährigen Krieg durch kühne Reitercoups auszeichnete, im Unionskrieg gefürchtet als Rittmeister über 500 Mann, die er siegreich gegen den Feind führte, der ihm in fast drückender Ueberzahl gegenüberstand, schien er unverwundbar und unbesiegbar. Als Oberst des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz gewann er viele schwere Gefechte gegen die Spanier, bei dem Sieg über Tilly bei Weißbach tat er sich rühmlichst hervor, er sprengte bei der Belagerung von Hagenau die Scharen des Erzherzogs von Hagenau und diente später König Christian IV. von Dänemark, der ihn wegen seiner Kühnheit dankbar auszeichnete. Der Herzog von Sachsen-Weimar ernannte ihn zum Generalleutnant. Bei der Belagerung von Nienburg schlug Obentraut die feindliche Reiterei zurück, bis Tilly die Belagerung aufgab und sich zurückzog. Aus fast allen Kämpfen ging Obentraut als Sieger hervor, die Soldaten liebten und fürchteten ihn. Sein Leben war eigentlich nur Kampf. Seinen Spitznamen „deutscher Michel", eine Bezeichnung, die schon in den Kreuzzügen, allerdings nur im besten Sinne, vorkam, gaben ihm die Spanier, mit denen er häufig im Kampf stand, wegen seiner aufrichtigen, verläßlichen, etwas derben Art.

Sein Porträt zeigt ein schmales, von Spitzbart und Halskrause umrahmtes kluges Gesicht, aus dem zwei helle klare Augen blitzen, die von Tatkraft, Mut und eisernem Willen reden. Sein schlanker, geschmeidiger Körper steckte in einem stählernen Panzer, eine Rüstung war sein Kleid.

Er hat als Kriegsmann gelebt und ist in dieser Rüstung auf dem Schlachtfeld gestorben. Tilly, der ihn besiegte, drückte seinem tapferen Gegner zum ersten und letzten Male die Hand, als sich der tödlich verwundete Ritter Obentraut in seine Kutsche tragen ließ. Ein endlich Besiegter — vor dem der Feind achtungsvoll den Degen senkte.

Unter deutschen Eichen in Stromberg wuchs der deutsche Michel auf, auf hartem, felsigen Boden stand seine Burg, auf hellen, festen Wegen durchritt er das Land, das sich — fruchtbar, bewaldet, durchzogen von Flüssen und Bächen — reich und felsig ausbreitet bis zum Rhein. Beim Durchwandern der kleinen engen Gassen Strombergs, auf dem stillen Markt, unter dessen großer Kastanie der hl. Jakobus als Schutzpatron steht, stößt man überall auf Spuren verrauschter kriegerischer Jahrhunderte. Alte engbrüstige Häuschen mit hohen, spitzen Giebeln, Messingbeschlägen und blinkenden, uralten Türklopfern, vornehme, einfache weiße Patrizierhäuser mit Rokokotüren und geschnitzten Barocktoren des 18. Jahrhunderts, die stolzen, charakteristischen Ruinen der alten Feste, alles mahnt an die Kriege, welche dieses Land jahrhundertelang fast unaufhörlich verwüsteten.



Stromberg im Hunsrück.

Immer wieder abgebrannt und wieder aufgebaut auf demselben Fundament stehen Burg und Stadt noch heute wie Bilder aus einem Märchenbuch.

Eine kräftige Gebirgsluft weht hier, feste Landstraßen verbinden die sauberen, wohlhabenden rheinischen Dörfer miteinander, die bald auf den Höhen hinter dem Wald, bald zwischen sanften Wiesen, fern, bald in der Ebene an den Windungen des glitzernden Rheins freundlich auftauchen.

Für jemand, der den Zauber kleiner uralter Städte verspüren will, der sich für die Geschichte interessiert oder still und zurückgezogen vom Treiben der Welt in gesunder Luft seinen Urlaub verbringen möchte, ist ein Aufenthalt in Stromberg entzückend. Die nächste Stadt, in etwa einer Stunde Bahnfahrt zu erreichen, ist Bad Kreuznach a. d. Nahe, wo man große Läden eleganten Kurbetrieb, Bäder, Theater und Orchesterkonzerte genießt, oder Bingen, wo Rheinfahrten locken und man den goldenen Rheinwein an der Quelle trinkt. . . .

## Eine beneidenswerte Gesundheit.

In Palermo in Portugal ereignete sich in einer Sandgrube ein Erdrutsch, bei dem mehrere Arbeiter verschüttet wurden. Unmittelbar nach dem Unfall konnten vier Arbeiter schwerverletzt geborgen werden, der fünfte war verschwunden. Nach 24stündigem Suchen gelang es, auch ihn zu bergen. Er war unverletzt, da ein Steinbrocken ihn gegen die Sandmassen geschützt und vor dem Ersticken bewahrt hatte. Nach seiner „Ausgrabung" trank der Arbeiter zwei Flaschen Rotwein hintereinander leer und ging nach Hause, als ob nichts geschehen wäre.

## Der blinde Pfarrer von Thornton Heath.

Die kleine Kirchengemeinde von Thornton Heath (England) beging mit eindrucksvollen Festlichkeiten das 20jährige Amtsjubiläum ihres blinden Seelsorgers. Im Jahre 1913 kam der junge Albert Whittleton nach Thornton Heath, das damals nur eine kleine Kapelle besaß. Die Predigten des blinden Pfarrers wurden bald berühmt, sodaß sogar Besucher aus den umliegenden Städten zu ihm kamen. Nach ein paar Jahren konnte man mit dem Geld, das durch freiwillige Spenden der Gemeinde zusammengekommen war, eine neue Kirche erbauen. Doch an dem Tage, an dem das neue Gotteshaus eingeweiht werden sollte, brach in dem Dorfe ein großes Schadenfeuer aus, das auch auf die Kirche übergriff und sie fast vollständig zerstörte. Der blinde Pfarrer stand, von den Dorfbewohnern umringt, vor dem brennenden Bau und hörte das Prasseln und Knistern der Flammen, während seine toten Augen sich mit Tränen füllten. Monatelan dauerte es, bis man genügend Geld zusammenhatte, um von neuem mit dem Bau zu beginnen, und er wäre wohl niemals fertig geworden, wenn nicht ein großherziger, ungenannter Spender eine beträchtliche Summe zur Verfügung gestellt hätte. Als der blinde Pfarrer dann endlich das erste Mal in dem neuen Gotteshaus predigte, vermochte die Kirche die große Zahl der Besucher, die von nah und fern herbeigeströmt waren, kaum zu fassen. In diesem Jahre erhielt das kleine Dörflein sogar den Besuch des Erzbischofs von Canterburn, der dem blinden Pfarrer eine Ehrengabe überreichte. Der Pfarrer Wittleton ist sehr stolz auf seine Gemeinde und auf seine Kirche. „Man sagt, daß unsere kleine Dorfkirche eins der schönsten Gotteshäuser sei, die jemals gebaut wurden", pflegt er den Fremden zu erzählen, „und ich glaube es, obwohl meine Augen sie nie gesehen haben."

## Ein Schläfchen unter dem Eisenbahnwagen.

Auf dem Hauptbahnhof von Budapest wurde von Eisenbahnbeamten, die den nach Wien gehenden Schnellzug noch zu einer letzten Revision unterzogen, eine eigenartige Entdeckung gemacht. Halb versteckt unter dem letzten Wagen lag zwischen den Gleisen ein Mann, der in aller Gemütsruhe schlief und noch dazu laut schnarchte. Es war keine ganz leichte Arbeit, den Mann zu wecken und ihn aus seinem eigenartigen Bett hervorzuziehen. Auf der Wache stellte sich dann heraus, daß es sich um einen sinnlos betrunkenen Kellner handelte, der im Bahnhofrestaurant angestellt war. Auf seinem nächtlichen Bummel war der Betrunkene auf den Bahnsteig gelangt und auf die Schienen gestürzt, wo er liegen blieb und sich so gut es ging zum Schlafen zurechtlegte. Nur seinem lebhaften Schnarchen und der Aufmerksamkeit der Beamten hat er es zu verdanken, daß kein Unglück geschah.

# Das hohe Spiel

## Roman von August Frank

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg. Nachdruck verboten

(28. Fortsetzung.)

Nach der dienstlichen Einweisung war der Oberstleutnant ganz Kamerad, holte Likör herbei und trank mit Eugen einige Schnäpse auf gutes Gelingen.

Der Alkohol und die sympathische Art des Kommandeurs, der in all dem Dreck und Schlamassel hier vorne seinen lebensbejahenden Humor und Gleichmut behalten hatte, wirkten auf Eugen wohltuend ein. Noch besser gefiel es ihm bei dem Bataillonsstab, dem er zugeteilt wurde. Es waren durchweg nette Kameraden, die er da vorfand, vom Kommandeur, einem noch ziemlich jungen Kapitän, bis zum jüngsten Oberleutnant. Man behandelte ihn hier mit einer gewissen Hochachtung, weil er von einem hohen Stabe kam, zu dem er vielleicht noch Verbindungen hatte, zugleich aber mit der Ueberlegenheit, die der erfahrene Frontsoldat dem Frontneuling gegenüber hat.

Ohne es recht zu merken, wurde Eugen in den Ideenkreis dieser Leute hineingezogen; er ließ sich von ihnen ihre Felderlebnisse erzählen, tauschte mit ihnen militärtechnische Ansichten und ließ sich in den Stand der Minierarbeiten einweihen. Das Interesse des Offiziers und des Ingenieurs wurde in ihm geweckt. Er begann die Pläne für seine Arbeiten zu studieren, ging in die Stollen um sie an Ort und Stelle zu beobachten, nahm die Berichte der Gruppenführer entgegen, sah den Leuten bei den Arbeiten zu, lernte die französische Miniertechnik kennen. Schon nach acht Tagen war er eingearbeitet und mit seiner Aufgabe vollständig verwachsen. Vor allem wohl auch, weil sie viele technische Schwierigkeiten hatte, deren Ueberwindung ihn reizte. Im Innern war er für die vorgefundene Arbeit dankbar, denn sie brachte ihn über den toten Punkt, auf den er durch die Schicksalsschläge in der letzten Zeit gekommen war.

Seinem Vaterland glaubte er vorläufig nicht zu schaden. Es floß noch viel Wasser durch die Aire hinunter, bis die Minierarbeiten in dem gewünschten großen Maßstabe fertig waren. Gewissensbisse in dieser Beziehung schüttelte er mit dem wiederaufkommenden Optimismus der Jugend ab. Kommt Zeit, kommt Rat. Im schlimmsten Fall wollte er vor der Sprengung überlaufen und seine Landsleute rechtzeitig warnen.

Sobald es ihm die Zeit erlaubte, machte er sich daran, eine günstige Gelegenheit dafür auszukundschaften. Häufig ging er mit dem Bataillonsadjutanten, einem Leutnant Griffon, dem er sich besonders gut angefreundet hatte, in die vorderen Gräben. Vor allem suchte er die Postenstände hüben und drüben sowie das Zwischengelände kennen zu lernen.

Seine Frontunerfahrenheit kostete ihm beim ersten Gang in die Stellung um ein Haar das Leben. Es war ein ruhiger, klarer Morgen, die da peitschte ein einzelner Gewehrschuß über die Berghöhe, sonst drang durch die Morgenstille nur das dumpfe murmelnde Grollen des Trommelfeuers von der Champagne herüber.

An einem Postenstand war er mit Griffon neben geblieben und hatte mit ihm durch das Scherenfernrohr gesehen. Das Blickfeld desselben war durch hohe Gräser ziemlich eingeengt. Eugen trat deshalb auf das Grabenpodest und schaute freiweg über das Gelände.

Eben wollte er seinen Feldstecher an die Augen nehmen, als er von dem Stand heruntergerissen wurde; zugleich hörte er einen peitschenden Knall und spürte einen Schlag auf dem Kopfe. Griffon, der ihn heruntergerissen hatte, hatte zornige Augen und schrie ihn an: „Sind Sie denn verrückt? Sie wollen sich wohl mit Gewalt umbringen?"

Er bückte sich und hob die Mütze Eugens, die im Graben lag, auf. Sie zeigte am oberen Rand einen angesengten Streifen.

„Menschenskind, danken Sie ihrem Herrgott! Nur den Bruchteil einer Sekunde später und ich hätte Sie nicht lebend heruntergerissen, statt in der Mütze wäre ein Loch in ihrem Kopf.

Eugen war zunächst ganz verblüfft, dann begriff er erst die Situation und wurde blaß. Es war doch ein komisches Gefühl, wenn der Tod so nah an einem vorbeiging, daß man seinen Hauch spürte.

In hilfloser Verlegenheit ergriff er Griffons Hände und preßte sie schweigend. Gutmütig scheltend wehrte dieser ab.

„Machen Sie keine solchen Dummheiten mehr, das ist gescheiter. Sie müssen denken, wir liegen hier stellenweise keine fünfzig Meter auseinander. Sie wären nicht der erste, den es hier oben auf diese Weise erwischt hätte. Jedesmal, wenn ein Großbonze von hinten zum Inspizieren herkommt, hat man seine Last. Da wollen die Herren ihre Schneid zeigen und turnen im Graben herum, als ob es ein Zirkus wäre. Vor einigen Monaten hat der Spaß den General Francois das Leben gekostet. Schade um den Mann, er war ein anständiger Kerl, trotz der goldenen Generalstressen."

Eugen sah wegen der Schlußbemerkung verwundert auf, Griffon bemerkte es und grinste: Sie müssen, Generäle sind hier nicht beliebt. Ueberhaupt alles rückwärts des Regimentsstabes. Da wohnen die Erfinder blödsinniger Offensiven und noch blödsinnigerer gewaltsamer Erkundigungen, bei denen gewöhnlich nichts herauskommt, als eine Verlustliste. Na, ja, Sie werdens noch kennen lernen. Nun, aber vorwärts!" Damit ging er voraus, Eugen folgte ihm.

Dem Kompagnie- und einem Zugführer, denen Griffon befreundet war, statteten sie kurze Besuche ab. Von dem ersten wurden sie freundlich empfangen, vom anderen zum Teufel gewünscht, weil er Nachtdienst gehabt habe und jetzt schlafen wollte. Griffon störte das nicht, er zog gleichmütig sein Zigarettenetui und verlangte einen Schnaps.

„Wissen Sie, Meunier, ich kenne ihn besser als er sich selbst. Wenn er schimpft, ist das ein Zeichen von Wohlbehagen bei ihm. Sie können dem langen Emile keine größere Freude machen, als wenn Sie ihm Stoff zum Schimpfen verschaffen."

Immer noch fluchend und brummend erhob sich im dunklen Hintergrunde des Unterstandes eine lange massige Gestalt von einer Drahtpritsche und kam nach vorne zu ihnen an den Tisch. Der hünenhafte bärtige Mann mußte sich bücken, um nicht an der Decke anzustoßen.

Griffon stellte vor: „Lieber Emile, um dein Gemüt wieder zu beruhigen, mach ich dich mit einer wichtigen Persönlichkeit bekannt. Oberleutnant Meunier, der neue Vorsitzende der Schatzgräber im Vauquois. Auf dem Wege vom Etappenschwein zur ehrlichen Frontsau."

Dann wandte er sich lächelnd an Eugen. „Was Sie sich gegenübersehen, ist Leutnant Fabre, genannt der lange Emile, der größte Mann des Regiments. Seinetwegen haben wir unsere Schützengräben vertiefen müssen. Aber auch so guckt immer noch der halbe Kopf heraus. Die Deutschen schießen aber nicht danach. Erstens — kennen sie den Langen schon und tun ihm nichts, weil er auch niemand etwas Böses antun kann, zweitens — rentiert es sich nicht nach seinem Kopf zu schießen, weil keine Kugel durch diesen Dickschädel geht." Begütigend klopfte er seinem Freund auf die Schulter. „Aber eine Tugend hat er, er hat einen guten Schnaps. Er war nämlich vorsichtig in der Wahl seines Vaters, Liköre und Champagner en gros. So, Emile, nun schenk ein, meine Junge ist schon ganz trocken vom vielen Reden!"

Schon während der Vorstellung hatte dieser eine dickbauchige Flasche und drei Gläser aus einer Ecke geholt. Jetzt schenkte er ein und stieß mit Eugen auf guten Einstand an. Griffon wurde mit Verachtung und einem fürchterlichen Blick gestraft; eine Zigarette, die ihm von dem Adjutanten angeboten wurde, wurde aber nicht verschmäht.

Man kam ins Plaudern. Eugen stellte mit Vergnügen fest, wie gutmütig die kleinen Aeuglein blicken konnten, die in dem bärtheitzigen Gesicht steckten. Griffon erkundigte sich, ob in der Nacht etwas besonderes los gewesen sei.

Fabre brummte: „Nichts ist los, rein gar nichts. Nur da drüben in der Lauschcampagne pumperts in einem fort. Unaufhörlich. Ist gut so, das Pulver, das sie dort verplempern, wird hier nicht verschossen."

Mißtrauisch schielte er zu Eugen hinüber.

„Wenns nur so bleibt. Nichts für ungut, aber so oft so ein Fritze von 'nem Stab von hinten herkam, hatte es etwas zu bedeuten. Gibts bald Zunder?"

Eugen lachte über den Fritze und klärte ihn über seine Aufgabe auf. Fabres Augen leuchteten zornig. „Habe ich es nicht gesagt? Wenn das Ding nur gut geht! Die Deutschen sind auch nicht von Pappe und nicht so dumm, wie die Herren da hinten glauben. Die haben schon manchen Braten gerochen, ehe er von uns fertig gekocht war."

Er schenkte eine neue Runde ein. Bald war es recht gemütlich in dem Unterstand, der doch eigentlich nichts als ein tiefes verschaltes Erdloch war. Das Tageslicht drang kaum durch die hohe Treppe, die hinauf zum Graben führte, ohne Licht konnte man unmöglich lesen. Wer als Infanterist vorn im Graben saß, war nicht zu beneiden, ob er gewöhnlicher Soldat oder Offizier war.

(Fortsetzung folgt.)

**Das tragische Ende des Raketenforschers.**

# Tiling und seine Assistentin tot.

## Wie das furchtbare Unglück geschah.

Zu der Explosion in dem Laboratorium des bekannten Raketenforschers Reinhold Tiling, über das wir schon in unserer gestrigen Ausgabe berichten konnten, erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

**Reinhold Tiling arbeitete mit seiner 23jährigen Assistentin Angela Buddenhöhmer und seinem Gehilfen, dem Monteur Kuhr, an der Pressung einer neuen Rakete, mit der er am Mittwoch auf der Insel Wangerooge neue Versuche machen wollte. Aus ungeklärter Ursache muß**

**die Rakete während der Arbeit geplatzt**

sein. Plötzlich hörten die Bewohner des Gutes Ahrenhorst, auf dem sich das Laboratorium befand, einen furchtbaren Knall und sahen, wie die Werkstatt in Flammen aufging. Der sofort herbeigerufene Arzt sorgte für die Ueberführung der Verletzten in das Stadtkrankenhaus von Osnabrück.

**Fräulein Buddenhöhmer starb gegen 3 Uhr,**

der Forscher selbst schwebt in höchster Lebensgefahr, während Monteur Kuhr zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt ist.

Tiling war der Erfinder der Gleitflugrakete, mit der er verschiedentlich sowohl auf Flugtagen als auch auf seinem Versuchsplatz in Wangerooge schöne Erfolge erzielte. Im Gegensatz zu anderen Raketenfliegern arbeitete Tiling mit Trockenraketen, und das Geheimnis seiner Erfolge lag im wesentlichen

**in der Art der Abbrennung des Explosionsstoffes und in der Konstruktion der sich zum Segelflugzeug entfaltenden Flugrakete.**

Von Hause aus war Tiling Flieger und Leiter der Osnabrücker Fliegerschule.

Weiter geht uns noch folgende Schilderung des Unglücks zu: Dienstag nachmittag um 4 Uhr wurden die Nachbarn des Laboratoriums durch einen heftigen Knall aufgeschreckt. Hilferufe gellten sofort aus dem Laboratorium, das sich in einer Holzbaracke auf dem Gute Ahrenhorst bei Osnabrück befindet. Das ganze Holzgebäude ist durch die Katastrophe vollkommen zerstört worden. Tiling verfertigte in dem Laboratorium Pulverraketen, mit denen er wiederholt auf der Nordseeinsel Wangerooge und in dem großen Moor bei Osnabrück Versuche angestellt hat. Wie sich das Unglück zugetragen hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich haben sich Pulvermengen entzündet, die dann eine Rakete zur Explosion brachten.

### Tiling gestorben.

Reinhold Tiling ist in der vergangenen Nacht gegen 4 Uhr seinen schweren Brandwunden erlegen.

## Zum Kommunistenmord an den SA.-Mann Woltmann.

**Geplante Entlassung von Schutzhäftlingen um drei Monate verschoben.**

**Recklinghausen.** Es war, wie schon berichtet, beabsichtigt, im Laufe des Monats Oktober einen großen Teil der kommunistischen Schutzhäftlinge aus dem Bereiche der Staatspolizeistelle Recklinghausen zur Entlassung zu bringen. Die Ausführung dieser Absicht scheitert aber an den ständigen Herausforderungen der in Freiheit lebenden Kommunisten. Obschon diesen klar sein müßte, daß alle Versuche, die nationalsozialistische Regierung zu stürzen, um an ihre Stelle die Blutherrschaft der Kommune aufzurichten, an der Wachsamkeit der staatlichen Organe scheitern müssen, obschon fast täglich die Staatspolizei die verbrecherische Tätigkeit kommunistischer Funktionäre entlarvt und die Volksschädlinge und Wühler hinter Schloß und Riegel steckt, obschon alle Versuche den in Rußland bankerotten Kommunismus in Deutschland durch Bildung von Geheimorganisationen neu zu beleben, der kommunistischen Propaganda neue Nahrung zuzuführen, kläglich gescheitert sind, gibt es noch immer eine große Menge verbrecherischer Phantasten, die glauben, ihr asiatisches „Staatsideal" in Deutschland in die Wirklichkeit umsetzen zu können. Durch diese revolutionäre Tätigkeit stürzen sich nicht nur die Staatsfeinde selber in ihr Verderben, sondern sie schädigen auch die Schutzhäftlinge und ihre Familien. Wie bereits erwähnt, war beabsichtigt, noch im Laufe des Monats Oktober einen großen Teil der kommunistischen Schutzhäftlinge wieder zu ihren Familien zu entlassen. Aber wegen der erneuten Tätigkeit der kommunistischen Bewegung und als Vergeltung für den kommunistischen Mord an dem SA.-Mann Woltmann wird die beabsichtigte Entlassung auf weitere drei Monate hinausgeschoben. Einzelne Entlassungsgesuche sind zwecklos. Nur wenn die kommunistischen Unruhestifter endlich Vernunft annehmen, kann nach Ablauf von drei Monaten die Entlassung eines großen Teiles der Schutzhäftlinge in Erwägung gezogen werden.

**Zwangsversteigerung von 114 „Gebau"-Wohnungen.**

**Recklinghausen.** Als Folge der in früheren Jahren allzu bereitwilligst übernommenen Bürgschaften muß jetzt die Stadt Recklinghausen die Häuser der „Gebau" ersteigern. Diese baute im Jahre 1926 rund 114 Wohnungen. Da die „Gebau" 1932 in Konkurs geriet, betrieb die Gläubigerin der 2. Hypothek, die Landesbank in Münster, die Zwangsversteigerung. Sie soll am 14. Oktober erfolgen. Die Stadt muß nun die Häuser bis zu 650 000 Mark ansteigern, um sich zu decken. Sie hofft, dann aus den Mietüberschüssen allmählich die Bürgschaft abtragen zu können.

**Personalveränderungen in der Gladbecker Verwaltung.**

**Gladbeck.** An Stelle des auf seinen Wunsch in den Ruhestand getretenen bisherigen Bürgermeisters Dr. Korn wurde der ehrenamtliche Beigeordnete Heinrich Schmitz in die Verwaltung eingesetzt. An Stelle des Beigeordneten Schmitz tritt der Kreisleiter und bisherige Stadtverordnete Bockermann; an Stelle Bockermanns ist Metzgermeister Jan Pape in das Parlament gewählt worden.

**Plattdeutsch in Bauernversammlungen.**

**Gütersloh.** Ein hiesiger Landwirt hatte beim Reichsernährungsminister angefragt, dahin wirken zu wollen, daß in den Bauernversammlungen die jeweilige plattdeutsche Sprache gesprochen werde. Diese Anregung ist folgendermaßen beantwortet worden: Im Auftrage des Herrn Reichskommissars Mehner danke ich Ihnen für Ihre Anregung und teile Ihnen mit, daß es auch sein Wunsch ist, überhaupt bei Versammlungen der Bauernvereine die Mundart in der Aussprache zu gebrauchen. Selbstverständlich werden wir jederzeit dafür sorgen, daß bei Zusammenkünften, Versammlungen usw. der Bauern diese durch den Gebrauch der bäuerlichen Mundart wesentlich dazu beitragen werden, altes schönes Sprachgut unserer Urväter zu erhalten. Heil Hitler! Der Sonderbeauftragte für bäuerliches Brauchtum, für Sitte und Gesittung. Fritz Wolf, Adjutant.

**Durchführung einer großzügigen Wasserversorgungsanlage.**

**Arnsberg.** Wie die Regierungspressestelle mitteilt, wurde durch den Landrat des Kreises Lippstadt, Dr. Flottmann, der erste Spatenstich zur Durchführung eines großzügigen Wasserwerkes getan, das eine der größten Wasserversorgungsanlagen Westfalens sein wird. Es handelt sich um das sogenannte Lörmecke-Projekt, dessen Durchführung der Initiative des Regierungspräsidenten zu verdanken ist und das die Wasserversorgung der Kreise Soest, Lippstadt und Arnsberg sichern wird, deren Gemeinden von jeher unter starkem Wassermangel litten. Die Arbeiten sollen sofort in Angriff genommen werden. An den Kosten von 2,4 Millionen RM beteiligen sich der Staat und Provinz mit rd. 1 Million. Das Projekt soll in einem Jahre fertiggestellt sein.

## Der König von Rumänien begrüßt die fremden Militär-Attachés.



König Carol schüttelt dem ungarischen Militär-Attaché die Hand, rechts neben ihm der deutsche Attaché.

In Rumänien fanden in Anwesenheit des Königs Carol die diesjährigen Herbstmanöver statt, zu denen die diplomatischen Vertretungen in Bukarest eingeladen worden waren.

## Rotmordprozeß in Aachen.

**Aachen.** Bei ungewöhnlich starkem Andrang des Publikums begann vor dem Aachener Schwurgericht der Prozeß gegen acht wegen Landfriedensbruchs und Mordes an dem SA.-Mann Geurten angeklagte Kommunisten.

Der 1. Z. erwerbslose Hilfsarbeiter Josef Ernst, 24 Jahre alt, war früher Mitglied des RFB. und lebte hauptsächlich vom Schmuggel. — Der zweite Angeklagte, der 27jährige Franz Frantzen gehörte ebenfalls der KPD. an. — Der Schlosser Aretz kam früh in Fürsorgeerziehung und lebte ebenfalls wie Ernst vom Schmuggel. — Den größten Teil seines Lebens im Gefängnis und Zuchthaus verbracht hat der frühere Kinooperateur Josef Voß. Er ist 33 Jahre alt und Vater von fünf Kindern. Schon im Alter von 15 Jahren erhielt er die erste Vorstrafe. Sein Strafregister erstreckt sich bis 1932 und umfaßt Diebstahl, Landfriedensbruch, Einbruch, Freiheitsberaubung usw. Er stand der KPD. nahe und gehörte der IAH. (Internationale Arbeiter-Hilfe) an. Voß wurde schon im November 1931 kurz nach der Ermordung Geurtens verhaftet. — Der erwerbslose Johann Breuer ist achtmal in Deutschland und zweimal in Holland vorbestraft. Sein Strafregister beginnt schon 1918 und weist u. a. schwere Zuchthausstrafen auf. Er war Mitglied der KPD. und bekleidete die Aemter eines Gruppenkassierers und Zellenleiters. — Der einzige Angeklagte, der keine Vorstrafen hat, ist der erwerbslose Schreiner Peter Schwarz. Er gehörte nicht der KPD. an. — Der Bauarbeiter Matthias Beus wuchs in einer Erziehungsanstalt auf, hat aber nur kleine Vorstrafen hinter sich. — Der letzte Angeklagte, der Arbeiter Franz Wehrens, wurde 1932 wegen Landfriedensbruchs bestraft. Er war Funktionär der KPD. und der Roten Hilfe. Seine Aussagen in der Voruntersuchung haben die übrigen Angeklagten erheblich belastet.

Nach der Verlesung des Eröffnungsbeschlusses wurde zunächst der Hauptangeklagte Josef Ernst vernommen. Er gab zu, daß er sich bei jener Gruppe Kommunisten befunden habe, die von ihrem Verkehrslokal nach der nationalsozialistischen Versammlung zogen. Ernst wird durch mehrere Zeugenaussagen stark belastet, besonders großen Anteil an der Steinigung Geurtens genommen zu haben. Der Angeklagte Franz Frantzen gab seine Beteiligung an dem Ueberfall zu, will Geurten jedoch nur mit der Fußspitze getreten haben. Während der Angeklagte Aretz jede Beteiligung bestritt, verteidigte sich der mehrmals vorbestrafte Josef Voß sehr geschickt und gab an, daß er sogleich nach dem mißglückten Störungsversuch der nationalsozialistischen Versammlung nach Hause gegangen sei. Eine merkwürdige Einlassung machte der Angeklagte Breuer. Er behauptete, er habe zunächst geglaubt, seine kommunistischen Parteigenossen seien mit Nationalsozialisten handgemein geworden und habe daher einen Stein aufgehoben, um ihnen beizustehen. Als er jedoch den blutigen Geurten am Boden liegen sah, habe er den Stein aus Mitleid fortgeworfen. Ein volles Geständnis legte der Schreiner Peter Schwarz ab.

## Die Pfennige.

Von Lotte Tiedemann.

Ob Klaus dumm oder klug war, wußte man nicht. Weder Eltern noch Kameraden wurden sich je darüber klar. Einmal schien er von allzu gutgläubiger Harmlosigkeit, ein andermal von pfiffigem Wesen. Sein Haar stand in wüstem Schopf aufrecht, seine Stirn war edel, die Augen schimmerten graublau und hatten leicht etwas Verschleiertes, Abwesendes. Das Näschen war rund wie ein kleines Bällchen und noch völlig ausdruckslos, aber sein Mund hatte schon Festigkeit. Klaus war etwas über sieben Jahre alt, seine beiden Spielkameraden Walter und Werner zwei Jahre älter. Sie wohnten alle drei in Bahnhofsnähe, denn ihre Väter gehörten zum Bahnpersonal. Gibt es ein größeres Glück, als im Brausen rollender Züge aufzuwachsen, jedem Schaffner zu winken, Verladungen von Vieh und Waren anzuschauen und die Väter in Uniform hantieren zu sehen? Klaus hatte den besten Vater, er war zwar nicht Stationsvorsteher, wie Walters Papa, er knipste nur die Fahrkarten an der Sperre, aber er sammelte Pfennige und schenkte sie seinem Sohn. Gibt es einen besseren Vater? Was hilft Walter die rote Mütze des seinen? Noch nie hat er ihm Pfennige geschenkt. Klaus klimperte selig mit seinen Münzen in der Hosentasche. Aber der dumme Kerl kaufte sich nichts dafür, er sammelte sie nur und zeigte sie jedem strahlend in der schmutzigen kleinen Hand. Walter und Werner begriffen das nicht.

„Kauf dir doch was dafür, Lakritzen, Knallerbsen, Zündblättchen!" Der Klaus war zu dumm. Er hörte nicht auf den Rat der Freunde, schüttelte nur verneinend den Kopf und meinte: „Nee, die behalt ich man, ich kauf mir nix!" Und wieder klimperte er lustig mit seinem Geld. Er hatte schon 12 Pfennig, ein ganzes Vermögen! Drei Zweier und sechs Einermünzen. Sie wurden ganz blank vom Hin und Her in der Hosentasche, er hauchte sie außerdem an und polierte sie am Aermel. Dabei träumten seine grauen Augen und waren weit fort. Was sie träumten, wußten weder Walter noch Werner.

Eines Tages kamen die beiden mit einem Plan zu Klaus. Sie wußten was. Sie wußten was Feines, und zwar eine Zauberformel, ein Geheimnis, wie man Pfennige in einer einzigen Nacht vermehren könne! Man müsse ein Loch graben, die Pfennige hineinlegen, eine Glasscherbe darauf, die Scheibe dreimal bespucken, eine Löwenzahnblume zerpflücken, darüber streuen, das Loch zubuddeln und dreimal: „Marisanka!" sprechen. Am nächsten Morgen lägen statt 12 mindestens 24 Pfennig in der Erde, das sei so sicher wie zwei mal zwei vier. Ob sie nicht alle drei die Pfennige von Klaus vergraben wollten? Klaus zauderte ein bißchen, er fühlte die Lieblinge warm in der Hosentasche, seine Hände hatten immer den eigentümlichen Geruch nach Kupfer. Er überlegte. Aber schließlich — vermehrten sie sich nicht, bekam er sie doch wieder, und das Zaubern regte seine Phantasie an, vielleicht stimmte es! So gab er also seine Einwilligung. Einträchtig marschierten die drei zu einem kleinen Wiesenabhang und gruben ein Loch. Die Pfennige wurden hineingelegt, die Scheibe gesucht, es wurde gespuckt. Klaus spuckte aus Innbrunst sogar viermal, das Loch wurde zugeschüttet, dreimal „Marisanka" gerufen und ein Stöckchen an die betreffende Stelle gesteckt. Klaus war ganz eingehüllt in das Wunder. Er glaubte, glaubte zum felsenfest an das Entstehen vieler Pfennige. Er dachte: „Dann werde ich reich und kann meinem Vater eine rote Mütze kaufen, genau so eine, wie Walters Vater eine hat. Was werden die Leute sagen!" Er seufzte tief auf und konnte sein Vorhaben nicht bei sich behalten, es sprengte ihm die Brust. Wie Walter und Werner ihn auslachten. „Doß geht doch gar nicht, du Esel!" brüllten sie. Klaus konnte gar nicht begreifen, warum er keine rote Mütze kaufen könnte; erst sein Vater erklärte es ihm abends und streichelte zärtlich seinen Borstenschopf. Auch da verstand Klaus es nur halb, war dann aber ganz getröstet und glücklich, als der Vater sagte: „Für die Pfennige kauf was für dich!" Papier zu einem Drachen, dachte er, oder eine schrille Pfeife! Von der Zaubergeschichte erzählte Klaus aber dem Vater nichts. Walter und Werner hatten es ihm verboten.

Die ganze Nacht träumte er von Pfennigen. Er grub jedoch nur einen einzigen Pfennig aus, der war groß wie ein Mühlrad und legte sich auf seine Brust, daß er nicht atmen konnte. Schließlich kamen Walter und Werner, rollten den Pfennig fort und ließen ihn allein zurück in seinem Bett. Da wachte er auf.

Schon vor der Schule lief er zum Wiesenabhang. Dort steckte noch der kleine Stock, heftig zog er ihn heraus und begann zu graben. Da . . . die Glasscherbe . . . der zerkleinerte Löwenzahn . . . bröckelnde Erde . . . ein dicker Regenwurm . . . und . . . weiter nichts! Nicht ein Pfennig! Sprachlos stand Klaus da! Völlig vor den Kopf geschlagen. Seine verträumten Augen starrten groß und verblüfft, das Näschen atmete heftig, der feuchte kleine Mund stand offen. „Marisanka!" flüsterte er. „Die Geister haben die Pfennige geholt!" dachte er betroffen. Alle seine Pfennige waren fort! — Nach einiger Zeit fiel ihm sein Traum ein, wie Walter und Werner den Riesenpfennig davonrollten. Und er ahnte etwas und fühlte etwas, vor dem er sich selbst schämte in seinem unschuldsvollen kleinen Herzen. Nein, das konnte nicht sein. Nachdenklich schlenderte er in die Schule. Seine hohe Kinderstirn zog sich zusammen, sein Blick ging nach innen, sein Mund war fast geschlossen. Das mit der roten Mütze wäre doch nichts geworden, aber seine Pfennige, der Papierdrachen, die Pfeife! —

Es tat ihm weh, aber bald machte ihn das Wiehern eines vorbeitrottenden Postpferdes, das ihn erkannte, plötzlich wieder froh. Was lag letzten Endes an den Pfennigen! Vater schenkte ihm schon mal wieder welche! Er war ganz getröstet. Da sah er vor einem kleinen Lädchen Walter und Werner stehen. Sie verhandelten lebhaft, nickten sich anscheinend. Einer griff in die Hosentasche und zählte dem andern Geld in die Hand; sie bemerkten Klaus gar nicht, aber der Kleine wußte auf einmal in blitzartiger Erkenntnis, wo seine Pfennige geblieben waren. Mit einem Satz stand er vor den beiden, seine verschleierten Augen funkelten scharf, sein Atem strömte hörbar. „Ihr", sagte er nur. „Ihr!" Und ehe die beiden sich's versahen, stieß er ihnen die kleine, feste Faust vor die Brust. Erst dem einen, dann dem andern. Walter und Werner, an sich stärker, waren viel zu verblüfft, um sich zu wehren. Im Gefühl des schlechten Gewissens wurden sie ein bißchen verlegen, der Kleine blitzte sie gar zu scharf aus seinen sonst so sanften Augen an. Walter griff in die Tasche, zog die Pfennige heraus und hielt sie Klaus hin. „Da", sagte er nur. „Da hast du sie wieder kleiner Dummkopf!" Er versuchte zu lächeln.

Dem kleinen Klaus war es jedoch gar nicht mehr um seine Pfennige zu tun. Was ihn viel mehr reizte, war der Gedanke an die Schurkerei der beiden . . . Heftig schlug er auf Walters offene Hand, und die Pfennige sprangen auf die Straße. „Ne", sagte er bestimmt, „ne, behaltet man die dreckigen Pfennige, Lüüner-Ihr!" und dann ging er mit aufrechtem Köpfchen davon, die Hände in den Hosentaschen. —





MAGGIs Grünkern-Suppe sehr bekömmlich

Deutsche Qualitätsware · Der Würfel für 2 Teller 10 Pfg.